243. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe** München, Sonntag/Montag, 12./13. Oktober 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Fz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2 NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647 20648 [illegible]

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bayernausg., Berliner Ausgabe [illegible]

Sowjetrußland zahlt keine Arbeitslosenunterstützung

Münchner kirchliche Stellen desavouieren den Bischof von Mainz

Aufatmen in Südtirol

Deutscher Privatunterricht gestattet — Sonntag großes Trachtenfest unterm Roten Adler

Seit Jahren vertraten wir den Standpunkt, daß ein vernünftiges Verhältnis Deutschlands zu Italien das Schicksal unserer deutschen Brüder in Südtirol nur verbessern könne. Nun kommt die Meldung aus dem Süden, daß das faschistische Italien in Südtirol bedeutsame Veränderungen eintreten läßt, welche die Klagen der deutschen Bevölkerung Südtirols wesentlich erleichtern wird.

Der Präfekt von Bozen Dr. Marziali hat den deutschen Privatschulunterricht in vollem Umfange gestattet und neben den italienischen Volksschulen wird eine Anzahl Komplementärschulen zugelassen sein. Am 12. Oktober findet in Meran mit Genehmigung des Präfekten ein großes Südtiroler-Trachtenfest statt, an dem 10 000 deutsche Südtiroler aus der ganzen Provinz mit 56 Musikkapellen und Fahnen teilnehmen. Der Präfekt hat auch das Tragen der alten Waffen aus der Andreas Hoferzeit erlaubt. Das Plakat, welches dieses Fest ankündigt, zeigt den roten Tiroler Adler.

Die Maßnahmen des Präfekten in Bozen erfolgten zweifellos mit persönlicher Zustimmung Mussolinis und bestätigen von neuem die Richtigkeit der nationalsozialistischen Außenpolitik. Die Erleichterungen, welche die deutsche Bevölkerung Südtirols empfinden wird, verdankt sie gewiß nicht den Beschimpfungen des Faschismus und dessen Führers seitens der novemberdemokratischen Presse, sondern der Politik der N.S.D.A.P. **Mussolini hat dadurch bekundet, daß eine gerechte Behandlung der Deutschen Südtirols auch im Interesse Italiens liegt. Der Systemwechsel in Südtirol ist zweifellos in erster Linie auf das Ergebnis der Wahlen vom 14. September zurückzuführen. Man hat in Rom eingesehen, daß auch das kommende nationalsozialistische Deutschland seinen außenpolitischen Kurs nur dann einhalten kann, wenn jene Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, welche einem wirklichen freundschaftlichen Verhältnis noch im Wege stehen.** Wir begrüßen diese spontane Geste des faschistischen Italiens, mit welcher es zum Ausdruck brachte, daß es das nationale Empfinden des neuen Deutschlands zu würdigen versteht.

Es muß hier festgestellt werden, daß von den früheren Feinden Italien das erste Land gewesen ist, welches einerseits die Ungerechtigkeit der Friedensverträge anerkannte, anderseits bestrebt war, einen wirklichen Frieden und eine ehrliche Versöhnung herbeizuführen. Die italienische Diplomatie ist es gewesen, welche schon vor Jahren eine gerechte Behandlung Deutschlands forderte und während der Abstimmung in Oberschlesien wie auch anläßlich der Ruhrbesetzung bei den Alliierten für Deutschland eingetreten ist. Es ist selbstverständlich, daß Italien hierbei in erster Reihe die eigenen Interessen vor Augen hatte. Die deutschen Außenpolitiker des November-Systems negierten absichtlich Italien und klammerten sich krampfhaft an die Rockschöße Frankreichs, das stets mit neuen Forderungen und Erpressungen an uns herantrat. **Man beschimpfte Italien und jammerte wegen Südtirol, verzichtete aber auf Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy, Oberschlesien, Sudetenland ...** Nun haben die Deutschen Südtirols wenigstens ein großes Stück ihrer nationalkulturellen Existenz wieder erlangt. Als freiwillige Spende jenes Staates, den Stresemann und Genossen — um gelinde zu sein — vernachlässigt haben. Ohne Locarno-Pakt und ohne Verzicht hat die nationalsozialistische Politik einen Erfolg erreicht, welchen man nicht über-, aber auch nicht unterschätzen darf. Man wird natürlich abzuleugnen versuchen, daß der Systemwechsel in Südtirol die Folge unseres Wahlsieges ist, wer jedoch die italienische Presse seit dem 14. September verfolgt hat, wird feststellen müssen, daß man in Rom das Erwachen des nationalen Deutschlands mit Freude begrüßte. Wir haben in unserer vorgestrigen Nummer den „Pester Lloyd" zitiert, welcher in einer römischen Korrespondenz feststellte, daß der Duce Hitler amtlich begrüßte. Das Liktorenbündel wartet auf das Hakenkreuz, schrieb der „Pester Lloyd". Jawohl, das Liktorenbündel dokumentierte demonstrativ in Südtirol, daß es auch zu Berücksichtigung gerechter Wünsche bereit ist, um sich die Freundschaft des Deutschlands mit der Hakenkreuzstandarte zu sichern.

Das Beispiel Südtirols beweist, daß wir den richtigen Weg wählten und den richtigen Weg gehen. Hitler hat die Deutschen Südtirols nicht preisgegeben, sondern durch seine Politik bewiesen, daß eine Verständigung mit Italien das Schicksal der Deutschen Südtirols wesentlich erleichtern wird. Je mehr Freiheit Italien den Südtirolern gewährt, je großzügiger es sich diesen gegenüber zeigt, um so loyaler werden diese sein. Südtirol ist die Brücke zwischen dem befreundeten Deutschland und Italien. Die Maßnahmen in Südtirol kamen für uns nicht überraschend, wir erwarteten sie, denn wir wußten, daß das nationalbewußte Italien Verständnis für unseren Nationalismus haben wird. Daß Italien am 10. Jahrestage der neuen staatlichen Einordnung Südtirols diese Verfügung traf, ist ein Beweis dafür, daß es den Geist des neuen Deutschlands richtig begriffen hat und unser Nationalbewußtsein höher bewertet als den pazifistischen Geist der Erfüllungspolitiker.

Keine Möglichkeit, gegen die N.S.D.A.P. vorzugehen

Mitteilung gegen den Bischof von Mainz

München, 11. Okt. Unter dieser Überschrift melden die in diesem Fall gut unterrichteten „M. N. N.": „Die von dem Mainzer Oberhirten verhängten ungewöhnlichen Maßnahmen gegen Nationalsozialisten sind im Zusammenhang gebracht worden mit Besuchen, die der deutsche Zentrumsführer Prälat Kaas bei dem in Rorschach zum Erholungsurlaub weilenden Kardinalstaatssekretär Pacelli gemacht hat. Man behauptet, den Vorstoß des Mainzer Bischofs als den Beginn einer Aktion Roms gegen den Nationalsozialismus anzusehen.

Diesen Gerüchten gegenüber ist zu bemerken, **daß ein Vorgehen des Vatikans gegen den Nationalsozialismus im heutigen Stadium als äußerst unwahrscheinlich zu bezeichnen ist.** Wenn Rom in dem Parallelfall der übernationalistischen Aktion Francaise in Frankreich mit den schärfsten Mitteln eingriff, so lagen doch die Verhältnisse dort wesentlich anders. Die Führer der Action Francaise gaben ihr Programm als ein katholisches Programm aus und lehrten, daß ihre Tätigkeit der katholischen Lehre entspreche. Durch diese falsche Behauptung war die Gefahr einer Spaltung oder zum mindesten einer unheilvollen Verwirrung der Geister innerhalb der katholischen Kirche gegeben, so daß das Einschreiten Roms gerade in der Behauptung jener Führer begründet war, ihre Bewegung stünde auf katholischem Boden.

Eine solche Behauptung liegt nun ebensowenig wie bei Mussolinis Faschismus bei Hitlers Parteiprogramm vor, so daß sie von Rom auch nicht als irrig zurückgewiesen werden kann. Es liegt für die Kirche kein Anlaß und keine Möglichkeit vor, mit Mitteln der Disziplin gegen sie einzuschreiten. Der Kampf gegen diese Lehren wurde daher bisher gewohnheitsgemäß der Seelsorge (!!) überlassen.

So kennzeichnet sich der Schritt des Mainzer Bischofs als ein aus den lokalen Verhältnissen bedingtes Einschreiten aus seelsorgerischen, nicht aus disziplinären Gründen."

Diese offenbar von hoher kirchlicher Stelle inspirierte Mitteilung bedeutet eine Desavouierung des Mainzer Erzbischöflichen Ordinariats.

*

Da außerdem noch festgestellt wird, daß ein solches Vorgehen, wie des Mainzer Bischofs, „niemals durch einen Suffraganbischof, sondern nur durch die Kardinäle von München und Breslau, als den Vorsitzenden der Freisinger, bzw. der Fuldaer Bischofskonferenz, denkbar wäre", so kann man mit Sicherheit annehmen, daß die ganze, an erster Stelle veröffentlichte Erklärung aus der Kanzlei des Kardinals Faulhaber selbst stammt.

Schon seit einiger Zeit kursierten Gerüchte, daß gewisse Kräfte im Zentrum, die seit Jahrzehnten mit dem Marxismus („Religion ist Opium fürs Volk") gemeinsame Arbeit gegen das Deutschtum gemacht hatten, emsig bemüht sind, den Vatikan zur Einberufung eines Konzils zu veranlassen, mit dem Zweck, den Nationalismus als Häresie zu verdammen. Diese Bestrebungen sind durch den Vertrag des Vatikans mit dem Faschismus durchkreuzt worden, denn dieser Vertrag anerkannte nicht nur den glühendsten Nationalismus, sondern der Papst nannte den Führer dieses Nationalismus, Mussolini, gar einen Mann der Vorsehung. Jetzt ertönt von den Orgeln der Kirchen die italienische Nationalhymne, und neben dem Hochaltar steht die Fahne mit dem „heidnischen" Symbol, dem Liktorenbündel.

Was den Italienern recht ist, ist auch den Deutschen billig. **Angesichts der neuen** Erklärungen darf man annehmen, daß die katholischen kirchlichen Stellen sich nicht in den politischen Kampf weiter einmischen werden, wie es in Mainz beliebt wurde.

Hitler in Traunstein

Gestern wurde in verschiedenen Zeitungen gemeldet, Adolf Hitler habe in Traunstein mit österreichischen Nationalsozialisten über eine Einreisemöglichkeit nach Österreich unterhandelt. Wir teilen dazu mit, daß Adolf Hitler derlei Besprechungen nicht gehabt hat. Er hat auch keinerlei Interesse, sich mit den derzeitigen Behörden über seine Aus- und Einreise zu unterhalten.

Die S.P.D. auf dem Bauch

Berlin, 11. Okt. In einer Vorschau auf den Zusammentritt des Reichstages am Montag weist der „Vorwärts" darauf hin, **daß die Sozialdemokratie gemäß ihrem Beschluß vom 3. Oktober einem Antrag auf Aufhebung der Notverordnung nicht zustimmen werde.** Sie werde zunächst den Versuch machen, auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung diejenigen Bestimmungen zu beseitigen, gegen die sich der Widerstand der Massen (nicht der „Führer") richte. Die restlose Aufhebung der nun einmal seit Wochen in Kraft befindlichen Notverordnungen, ohne daß etwas anderes an ihre Stelle gesetzt wird, würde die schwerste Erschütterung der öffentlichen Finanzen bedeuten. Die Sozialdemokratie werde deshalb verlangen, daß die Notverordnungen in einem Ausschuß des Reichstages beraten würden. Gleichzeitig sei für die Verordnungen, die auf Grund des Artikels 48 erlassen worden seien, die erforderliche verfassungsmäßige Unterlage zu schaffen.

Frantzen erzieht

Die deutschfeindlichen „Geschichtsbilder" werden entfernt

Braunschweig, 11. Oktober. Kultusminister Dr. Frantzen hat die vom bisherigen Kultusminister Sievers für den Geschichtsunterricht bestimmten „Geschichtsbilder", aus denen die großen Gestalten der deutschen Vergangenheit gestrichen waren und denen von führenden Männern des Deutschen Lehrervereins vorgeworfen wurde, daß sie eine Fälschung der Geschichte bedeuteten, ab sofort für den Schulgebrauch verboten. Von der katholischen Lehrerschaft war bereits erreicht worden, daß sie aus den katholischen (!) Volksschulen Braunschweigs zurückgezogen wurden. In dem Frantzenschen Erlaß heißt es: „Aus der Geschichte des Stammlandes soll jedes Kind die Liebe zu seiner engeren Heimat aus den Leistungen des deutschen Volkes und den Taten seiner großen Männer ein starkes deutsches Nationalgefühl gewinnen. An der geschichtlichen Erkenntnis deutschen Wesens und Werdens muß besonders in den gegenwärtigen und kommenden Notzeiten der Wille zur nationalen Selbstbehauptung des Volkes und das Bewußtsein der sozialen Verantwortlichkeit gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft erweckt und festbegründet werden. Ohne die nachhaltige Pflege des deutschen Volkstums sind die in Artikel 148 Absatz 1 der Reichsverfassung geforderten Bestrebungen im Geiste der Völkerversöhnung unzulänglich."

So greift auch in Braunschweig eine sichere nationalsozialistische Hand ein und wird nach und nach auch dieses Land dem deutschen Volk wieder zurückgeben.

Die entlarvte Arbeiterausbeutung im Sowjetparadies

Keine Arbeitslosenunterstützung mehr — Neue Hunderttausende dem Hungertod preisgegeben

Kowno, 11. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Volkskommissariat für Arbeit wegen der Finanznot und des großen Mangels an Arbeitskräften beschlossen, in Zukunft an Arbeitslose keine Staatsunterstützung mehr zu zahlen. Die örtlichen Behörden werden angewiesen, die auf den Arbeitsnachweisen gemeldeten Erwerbslosen sofort in den Produktionsprozeß einzureihen und sie dahin zu schicken, wo Mangel an Arbeitskräften besteht.

Der Beschluß ist in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der leeren Kassen des Sowjetreiches zu verstehen. Auf der anderen Seite hofft man aber auch in Moskau, durch diesen Druck auf die Arbeitslosen der Arbeiterflucht abzuhelfen, wie sie z. B. im Donezgebiet eingetreten ist und zeitweise zur Lahmlegung des gesamten bergbaulichen und industriellen Betriebes geführt hat.

*

Jetzt soll die K.P.D. noch über das „Paradies der Arbeiter" erzählen.

Das jüdische Warenhaus stärker als der Kölner Erzbischof

Ein beliebter Kaplan muß weichen, weil Tietz es will

Der „Westdeutsche Beobachter" meldet:

Der Pfarrer von Kessenich und sein Kaplan B. sind als aufrechte deutsche Männer bekannt. Das aber war den Kessenicher Juden schon längst ein Dorn im Auge. Sie versuchten auf jede Art und Weise, die Christen nationaler Gesinnung unbeliebt zu machen. Bisher scheiterten alle ihre Bemühungen an dem Widerstand der Kessenicher Bevölkerung. Doch die Judenschar rastete nicht, bis sie ihr Ziel auf eine andere Weise erreichte.

Vor der Wahl hatte sich Herr Kaplan B. in einer Frauenversammlung geäußert, daß die Frauen bei ihren Einkäufen zunächst ihre Glaubensgenossen unterstützen und nicht immer gleich zum Tietz laufen sollten. Diese Äußerung brachte die Judenschar in hellste Aufregung. Einer ihrer typischen Vertreter, der Metzger Marx aus Kessenich, wollte diesen Ausspruch des Kaplans von einem Ohrenzeugen wörtlich wiedergegeben haben, um Schritte gegen diese „Hetzerei" einleiten zu können. Als eine biedere Frau sein Geschäft betrat, um einzukaufen, machte sich der Judenstämmling an sie heran; er bot ihr an, sie könne sich eine Wurst im Laden aussuchen, wenn sie ihm genau angeben wolle, was der Herr Kaplan über Tietz gesagt habe. Die Frau erzählte ahnungslos den Wortlaut des Ausspruchs ihres Kaplans. Die Folge war ein Schreiben der Kölner Baumwollzentrale an den Kölner Erzbischof, in dem eine Bestrafung des Kaplans gefordert wurde wegen seiner „die Bonner Judenschaft schädigenden Aussage". Eine Drohung war angefügt: im Weigerungsfalle würden die katholischen Angestellten der Warenhäuser sofort entlassen. Dieses Schreiben ist uns genau bekannt.

Das Ende vom Lied war tatsächlich das plötzliche Verschwinden des beliebten Kaplans.

Kessenicher, merkt Euch, wie der Jude auf der Reichstagskandidatenliste — des Zentrums — diktiert. Das Zentrum hat den Juden gewählt und daher kein Recht, sich zu beklagen. Aber mit den Zentrumsstimmen hat man Kaplan B. verraten. Katholiken, wie lange wollt Ihr Euch von Juden und Zentrum mißbrauchen lassen?

Die Erpresser

Berlin, 11. Oktober.

Aus Zürich wird gemeldet, daß die Gewährung des sogenannten Überbrückungskredits für Deutschland in Höhe von 125 Millionen an ganz besondere Bedingungen seitens der Kreditgeber geknüpft werden soll. Der Kredit wird davon abhängig gemacht, daß es Herrn Brüning gelingt, zur restlosen Annahme seines sogenannten Finanzprogramms zu bewegen. Mit anderen Worten, Herr Brüning soll den Kredit nur erhalten, wenn er die schweren Einschränkungen, Ersparnismaßnahmen und Steuererhöhungen, wie er plant, auch restlos zur weiteren Drosselung des schaffenden Volkes durchführt.

Frankreich, der Schmarotzer

Die Einnahmeüberschüsse des französischen Staatshaushalts.

Paris, 11. Oktober. Der französische Finanzminister Reynaud gab am Freitag vor der Pariser Presse einige ergänzende Erklärungen über den vor kurzem veröffentlichten Haushaltsplan für 1931/32 ab. Bei dieser Gelegenheit kam er auch auf die für die Zwecke der Landesverteidigung ausgeworfenen 1800 Millionen Franken zu sprechen. Diese 1800 Millionen würden, so erklärte Reynaud, indirekt von der Staatskasse bezahlt. Die Amortisierung der öffentlichen Schuld, die etwa den gleichen Betrag ausmache, und die in anderen Jahren stets im Haushalt geführt wurde, sei diesmal lediglich in einem Anhang aufgeführt, da diese Summe nicht von der Regierung an die Amortisationskasse abgeliefert, sondern von ihr aus den vorhandenen Geldbeständen direkt bezahlt werde.

Die Staatskasse sei hierzu in der Lage, da sie aus dem laufenden Haushalt drei Milliarden Einnahmeüberschüsse habe und ihr aus den deutschen Tributzahlungen überdies 3300 Millionen Franken zugegangen seien.

Schacht beim Gouverneur der Federal-Reserve-Bank. Neuyork, 11. Okt. Der Gouverneur der Federal Reservebank in Neuyork empfing am Freitagmittag den früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Briefe aus England

Höchstziffer der Arbeitslosigkeit seit 1921 — Empire- und Labourkonferenz — Hitlers Popularität — Trauer um die Toten von „R 101" — Beziehungen zu Frankreich — Meuterei auf der „Revenge".

In der Durchführung des Ausbaus der Redaktion des „V. B." haben wir zwei dauernde Sonderberichterstatter nach London und Paris entsandt. Unsere Leser werden somit fortlaufend sachlich und ungeschminkt unterrichtet werden.

*

Wenn man von Deutschland kommend englischen Boden betritt, so glaubt man wirklich nicht, in eines der Siegerländer des Versailler Friedensvertrages zu kommen. Die Arbeitslosigkeit hat einen Stand erreicht, der selbst den sich wenig um Politik kümmernden und selten aus seiner lustigen und fröhlichen Ruhe zu bringenden Engländer aufs höchste erregt. Für ein Land, das in weit höherem Grade wie Deutschland auf seine industrielle Produktion angewiesen ist, wie England, bedeutet eine Arbeitslosenziffer von 2 161 689 Mann, ungerechnet der von diesen abhängigen Frauen und Kindern geradezu eine Katastrophe. Ist doch diese Ziffer seit dem Jahre 1921 noch nicht dagewesen. In allen Kreisen und Parteien wendet man sich infolge dieser Not mehr und mehr den Gedankengängen Lord Rothermeres und Lord Beaverbrooks zu, die die veralteten liberalen Ideen abgelegt haben und das Heil Großbritanniens in der Wirtschaftseinheit des Imperiums sehen, das unter sich Rohstoffe und Fertigfabrikate austauschen soll und nach außen durch Zollmauern abzuschließen ist. Das Schlagwort heißt: Empire Free Trade und wird repräsentiert durch die Empire Partei, die organisatorisch in Bildung begriffen ist. In England sind die Parteien unter sich ideenmäßig und persönlich nicht so scharf voneinander abgegrenzt, wie in Deutschland, so daß man nicht nur in der konservativen Partei Anhänger der Empire-Idee findet, sondern auch bei Mitgliedern der Sozialisten auf sehr ähnliche Gedankengänge stößt. Die — manchmal sehr heftige Formen annehmenden — Diskussionen spielen sich daher weniger zwischen den Parteien ab, sondern zwischen Mitgliedern derselben Partei.

Das Schlimmste für die englische Wirtschaft ist neben den Unruhen in den Absatzgebieten Indien, China usw. der Schleuderexport der Sowjetregierung.

Rußland, dessen Bevölkerung vor Hunger kaum ein und aus weiß, bringt Korn zu derartigen Preisen auf den englischen (und wohl auch deutschen) Markt, daß der nicht durch Zoll geschützte britische Landwirt absolut ruiniert wird. Rußland, das friert und hungert, verkauft nach Italien und anderen Mittelmeerländern Kohle zu Preisen, die für den auf hohem Lebensstandard stehenden englischen Arbeiter einfach unmöglich sind. Not zieht ein im englischen Inselreich und schärft die politischen Erkenntnisse.

Seit wenigen Tagen tagt in London die britische Reichskonferenz. Alle Dominions sind durch Minister oder Bevollmächtigte vertreten, und ernste Fragen werden dort verhandelt. Die oppositionelle Empire-Presse, also Viscount Rothermeres und Lord Beaverbrooks Zeitungen können mit Recht die Geheimnistuerei der sozialistischen Regierung rügen, die über die Verhandlungen kein Sterbenswörtchen in die Öffentlichkeit bringen läßt, einige Belanglosigkeit ausgenommen. Dafür wird um so breiter ausgeführt, wo und wie der oder jener Teilnehmer des Empire-Kongresses sein Wochenend-Golf spielt. Gleichzeitig hält die regierende Arbeiterpartei ihre Generalversammlung ab. Es kommt hier zu hitzigen Diskussionen, besonders wegen des ruinösen Zustandes, in das die „sozialistische ruinösen Zustandes, in das die „sozialistische" Regierung das Land hineinregiert hat.

Arbeitslosigkeit und Bettler überall, ungeheuer hohe Steuern.

Die Gegensätze in der Arbeiterpartei verschärfen sich daher zusehends. **Während Mac Donald das alte Pferd weiter reiten will, und**

seine Hoffnungen auf internationale sozialistische Abmachungen setzt, schlägt der Schwiegersohn **des berühmten Lord Curzon, Sir** Oswald Mosley, Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit **vor**, bei denen Einfuhrscheine (**nach dem** Muster Deutschlands kurz **nach dem Kriege**) und Zölle eine nicht unwesentliche **Rolle spielen** und die sich **daher** dem Standpunkt der Empire-Partei sehr nähern. **Allerdings** hält man Sir Mosley **für einen Konjunkturritter, der gern das vertritt, was populär ist, in diesem Falle also durch Viscount Rothermeres Propaganda populär gemacht worden ist. Interessant ist, daß der Premierminister Mac** Donald Maßnahmen gegen die auch in England erschreckende Landflucht ergreifen will, ohne aber durch Zölle den Landwirten, die ihre Leute einfach nicht mehr ernähren können, zu helfen. **Man bekommt direkt** heimatliche **Gefühle, wenn man das als Deutscher** liest.

Der Kampf um die Empire-Idee führt auch im **konservativen Lager zu oft recht** scharfen Diskussionen. **Während** die parteifrommen Konservativen, vertreten durch Baldwin **und** Mr. Neville Chamberlain, nicht so **recht** an die Frage heran wollen, treten die für ein zollabgeschlossenes, britisch**es Reich plädierenden Politiker für diese** Sache ein, auch wenn sie damit gegen die „Parteipeitsche" **handeln**. Die große **Rothermerepresse ist damit zu einem Instrument geworden, das die überlebten Partei**formen **sprengen kann**, und der öffentliche Briefwechsel zwischen dem „Parteipapst" Neville Chamberlain und dem konservativen Empire-Kandidaten Sir **Herbert** Lidiard **läßt an Deutlichkeit weiß Gott nichts zu** wünschen übrig.

Alle Dinge sind im Fluß — auch hier im gemütlichen Old-England —, und

die Artikel des Viscount Rothermere haben den Träger der deutschen Zukunft Adolf Hitler derartig populär gemacht, wie wohl nie einen deutschen Namen in England.

Gleich nach der Landung fragte mich ein Portier: „Wie geht es Hitler?" Überall dieselbe Frage: „Was wird Hitler machen? Welche Ideen hat er?" Diese Fragen werden täglich an die in England befindlichen Deutschen gestellt. Der (natürlich kein Wort deutsch sprechende) Verkäufer einer „deutschen" Judenzeitung sagte mir, als ich den Kauf des Blattes ablehnte: „Ja, Hitler ist besser!" Von Frankreich spricht man nicht gut. — Es stellt eine Riesenarmee auf, während andere Völker sich einschränken und abrüsten. Als einziges Land leidet es keine Not. Man sieht in England ein, daß Frankreich auf den Stand seiner Macht reduziert werden muß, der ihm angesichts seiner schwindenden Bevölkerung zukommt. Um so mehr wird die deutsche Auferstehung begrüßt. Beliebt ist der Franzose bei den Engländern überhaupt nicht, mögen auch noch soviel französische Modengeschäfte ihre Läden in der City eröffnen. Piccadilly-Circus ist eben nicht England. Während „Daily Mail" durch Lord Rothermeres Artikel die deutsche Freiheitsbewegung sehr freundlich beurteilt, die „Times" Hitlers Interview bringt, „Morningpost" und andere Blätter sich abwartend und neutral verhalten, tischt die jüdisch geleitete „Daily Expreß" allerhand Mordsgeschichten gegen uns auf, die jedem, der mit den Verhältnissen vertraut ist, nur ein Lächeln abzwingen können. Die im Besitz von jüdischen Kapitalisten befindliche „Arbeiterzeitung" „Daily Harald" setzt ihre Hoffnungen, uns klein zu kriegen, auf die katholischen Bischöfe, die dem Beispiel des Mainzer folgen und von der Kirche aus den Katholiken die Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. verbieten sollen; das jüdische Arbeiterblatt vergißt nur, daß nicht alle katholischen Geistlichen solch eine probolschewistische Gesinnung haben wie dieser Bischof.

*

Englands Flaggen wehten die letzten Tage auf Halbmast. Die Besatzung des Luftschiffes R 101 hat den Kampf für das Ansehen Englands und die Fortschritte der Menschheit mit dem Leben bezahlen müssen. Schlicht, militärisch, einfach und erhebend war die Trauerfeier, als die vielen mit dem Union Jack bedeckten Särge durch Torpedobootszerstörer nach Dover und von da aus in einem Sonderzug nach London gebracht wurden. Achtung und Trauer für die Helden der Luft las man aus den Zügen der tausendköpfigen Menge, die nachts um 2 Uhr den Särgen das Ehrengeleit gab. In Frankreich, wo das Unglück geschah, wurden die Toten mit den höchsten militärischen Ehren gefeiert. Dies war ein Gebot internationaler Kameradschaftlichkeit und menschlichen Anstandes. Dazu gehörte auch der Austausch herzlicher Worte zwischen dem englischen König und der französischen Regierung. Außenpolitische Bedeutung braucht man diesen Akten menschlicher Herzlichkeit nicht beizulegen. Zudem wurde etwas Wasser in diesen französischen Wein dadurch gegossen, **daß die französischen Bauern für die Zerstörung der paar hundert Quadratmeter Bodenfläche durch das Luftschiff Schadenersatz von der britischen Regierung fordern** (!) Da es sich um Wald und unbebautes Feld handelt und noch dazu diese Forderung kam, **bevor die Toten zur letzten Ruhe gebettet sind**, eine recht deprimierende Angelegenheit! Sehr freundlich und zustimmend wurde das Beileid aufgenommen, das die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei der britischen Regierung zum Tode der Luftpioniere gesandt hat.

*

Noch etwas wird in England sehr heftig diskutiert: Auf dem vor Nizza liegenden englischen Kriegsschiff „Revenge" haben sich Vorgänge abgespielt, die einer Meuterei sehr nahekommen. Durch allzu scharfe Behandlung erbitterte Matrosen haben beim Landurlaub ihrem Offizier nicht gerade Kosenamen nachgerufen und haben dann — 40 Mann hoch — Hapfen gewichst — wie es bei uns hieß, d. h. sie haben ihren Landurlaub wesentlich überschritten. Die ganze Sache wirft ein schlechtes Licht auf den Geist dieses Schiffes, für den stets die Vorgesetzten verantwortlich sind. Zwei der Leute sind sogar glatt desertiert. Man soll nun diese Vorgänge, die an unsere „Emden"-Affäre erinnern, ja nicht verallgemeinern und etwa denken, die englische Flotte führe demnächst unter roter Flagge, aber es ist doch ein Warnungssignal, nicht nur vor dem Bolschewismus, sondern für die Notwendigkeit eines herzlichen Einvernehmens zwischen Offizieren und Mannschaft, wie sie in unserem dritten Reich herrschen muß und wird.

*

Der Kampf um Sachsen

Wie lange soll das sächsische Volk sich die demokratischen Provokationen gefallen lassen?

Von Karl-Rud. Bureck.

Auf einem sozialdemokratischen Parteitag, ich glaube, es war in Heidelberg, wurde in bezug auf die sächsischen Verhältnisse von einem führenden Sozialdemokraten das Wort geprägt, Sachsen sei ein politischer Naturschutzpark! Obwohl der SPD.-Mann damals lediglich den Kampf der sächsischen Sozialdemokraten untereinander im Auge hatte — **es war in der Zeit, als die** Auseinandersetzung der sächsischen „Links"-Sozialisten mit den inzwischen sanft entschlummerten „alten" Sozialdemokraten begann! —, man kann diesen Ausspruch auch im allgemeinen auf die sächsischen Verhältnisse anwenden. **Wir sind in** Sachsen in den letzten Jahren weiß Gott nicht verwöhnt worden, und man kann mit ruhigem Gewissen behaupten, daß der Landtag keine Gelegenheit, **sich gründlich zu blamieren, vorübergehen ließ.** Aber die gestrige Sitzung setzt allem bisher Dagewesenen die Krone auf.

Zum dritten Male seit den Wahlen vom 22. Juni d. J. schickte sich der Landtag an, einen Ministerpräsidenten zu wählen. **Zum dritten Male wurde dem sächsischen Volke eine niederträchtige Komödie vorgespielt, denn der negative Ausgang der Wahl stand von vornherein fest.** Drei Stimmen fehlen den Rechtsparteien, um die notwendige Mehrheit für ihren Kandidaten, den früheren Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein, aufzubringen. Man brauchte nicht in gellendes Hohngelächter auszubrechen, wenn diese drei Stimmen von einer Partei begehrt würden, die das parlamentarisch-demokratische System ablehnt. **Aber diejenigen, die heute in Sachsen das Parlament vollkommen auszuschalten bereit sind, sind ausgerechnet die letzten drei Männlein der sich bereits im Verwesungszustande befindlichen „Deutschen" Demokratischen (!) Partei!** Diese drei Jammergestalten, die nicht darüber hinwegkommen können, daß ihre Rolle eben ausgespielt ist, **die heute noch nicht begreifen, daß sie nicht einmal als Wurmfortsatz der SPD. eine Existenzberechtigung haben**, bringen es fertig, unter dem Deckmantel der Demokratie die gesamte Arbeit eines einst von ihnen geschaffenen und in den höchsten Tönen gepriesenen Parlaments lahmzulegen, einzig aus heilloser Angst vor der nationalsozialistischen Bewegung, die über Nacht zu einem Machtfaktor ersten Ranges geworden ist. Sie wissen ganz genau, daß sie zu den Abgestorbenen gehören, daß sie auf Grund ihrer Unfähigkeit einen Abwehrkampf gegen uns — für die Erhaltung ihres Systems! — zu führen gar nicht in der Lage sind. Wir glauben es dem Demokraten Dehne sehr gern, wenn er im Tone innerster Erschütterung von der Rednertribüne des Landtages verkündet, man würde ihn im nächsten Landtag nicht wiedersehen. (Na, wenn schon!) Er hat zweifellos recht, denn so viel Dumme, daß in den nächsten Landtag noch ein Demokrat einziehen könnte, wird es bei etwaigen Neuwahlen nicht geben. (Dehne hat bereits sein Mandat niedergelegt.) **Es ist daher Schaumschlägerei übelster Art** und eine Demagogie, die nicht niedrig genug gehängt werden kann, wenn dieser „Kopf" mit vor Erregung zitternder Stimme auf Trauben verzichtet, die ihm längst **zu sauer geworden sind. Eine** Unverschämtheit **aber ist, wenn er — ein waschechter** Demokrat! — **die Behauptung aufstellt, eine** geschäftsführende Regierung wäre genau so verfassungsmäßig wie **jede andere, wenn er diese Behauptung aufstellt** in einem Augenblick, in dem beinahe jedes politische Kind weiß, daß eine solche Regierung tun kann, was sie will, weil ein Sturz einer solchen Regierung durch ein Mißtrauensvotum eben unmöglich ist. Das wissen die Demokraten ganz genau, aber es geht ihnen lediglich darum, die Nationalsozialisten von der Macht auszuschalten, **weil diese sonst auch in Sachsen den Beweis erbringen würden, daß sie praktische Arbeit zum Wohle des Volkes zu leisten vermögen und** — weil bei der unausbleiblichen Säuberungsaktion in den Ministerien auch einige Herren auf der Strecke bleiben würden, denen man auf Kilometerentfernung die Zugehörigkeit zur Demokratischen Partei ansehen kann. Deshalb darf die N.S.D.A.P. nicht das Innenministerium bekommen!

Gemach, ihr Herren! Wenn Sie glauben, daß Sie mit solchen faulen Mätzchen unserer Bewegung zu schaden oder sie aufzuhalten vermögen, **dann sind Sie schief gewickelt!** Wir können den Demokraten aber eines verraten: Die Unterrichtsstunde, die den sächsischen Wählern **und Steuerzahlern geboten wurde, ist ein reißender Strom auf unsere Mühlen! Die Reden unserer** Parteigenossen Dr. Fritsch und Studentkowski waren eine vernichtende Abrechnung mit diesem System, **das zu schwach zum Leben** und zu feige zum Sterben ist. Die ohnmächtige Wut, die in dem wüsten Geschrei der Linken zum Ausdruck kam, **war der glänzende Beweis**, daß unsere bewährten Vorkämpfer ins Schwarze getroffen hatten. **Vergleicht** man im Gegensatz hierzu den matten Erguß des Redners der Wirtschaftspartei, der noch auf einen lichten Augenblick der Demokraten zu hoffen wagte und damit den Umfall seiner Fraktion begründet, die sich eigentlich schon auf die **Zustimmung zu unserem Auflösungsantrag festgelegt** hatte, **man könnte auf** den frivolen Gedanken kommen, die ganze Gesellschaft ihrem Schicksal zu überlassen. Denn, daß dieser Staat (!) uns binnen kürzester Frist als reife Frucht in den Schoß fällt, ist heute bereits eine feststehende Tatsache. **Die Ablehnung unseres Auflösungsantrages beweist, daß keine Partei den Mut aufbringt, mit uns in die Schranken zu treten.**

Wenn wir trotzdem den Kampf in schärfster Form weiterführen und ihn wie bisher ausfechten werden, so nur deshalb, weil wir nicht für einen bestimmten Stand materielle Vorteile herausschinden wollen, sondern **weil für uns die** Macht in den Ländern nur **ein Mittel ist im** Kampf um die Befreiung des **deutschen Volkes**. Dieser Kampf, der mit unserem Siege enden wird, **setzt zwangsläufig voraus die Vernichtung des Marxismus! Er muß aus dem Staatsapparat** ausgeschaltet werden, denn er ist in seiner ganzen **Tendenz nicht nur staatsfeindlich, sondern er ist der Todfeind des deutschen Volkes. Wer versuchen sollte, dem Marxismus den Weg zur Macht zu ebnen, wird uns auf dem Plan finden. Und wenn es im Sächsischen Landtage Leute geben sollte, die glauben, daß eine Linksregierung oder eine verkappte Linksregierung im Reiche eine gleichgeartete Regierung in den Ländern bedinge (mit dieser ollen Kamelle gehen bekanntlich die Demokraten auch hausieren!), so stellen wir schon fest, daß in diesem Falle die Bildung einer nationalen Widerstandsregierung, die im Reichsrate Schulter an Schulter** mit Thüringen und Braunschweig den schärfsten Kampf aufzunehmen bereit ist, mehr denn je **zwingendes Gebot der Stunde ist. Zur Erreichung dieses Zieles wird uns dann jedes gesetzliche Mittel** — auch das der schärfsten Obstruktion! — **willkommen sein! Wir sind nicht gesonnen, untätig zuzusehen,** indessen auf den deutschen Straßen **Millionen hungernder** Menschen um Arbeit betteln, indessen Tausende und aber Tausende, seelisch und körperlich gebrochen, aus diesem Staate der **Schönheit und Würde** ins Jenseits flüchten. Die ungeheure Blutschuld des **Marxismus liegt klar zutage. Die marxistischen Betrüger vor den Massen zu entlarven und sie in ihrer erbärmlichen Nacktheit den unglückseligen Opfern neudeutscher Regierungskunst vor Augen zu führen, wird uns angesichts der bevorstehenden Katastrophe nicht schwer fallen.**

Eine neue, ungeheure Versammlungslawine ist im Rollen. Die Trommeln unserer nimmermüden SA. wirbeln zum Sturm. Das System ist im Wanken!

Der wankende Curtius

Allgemeine Abkehr von der bankerotten Brüning-Regierung

Die Freitagssitzung der volksparteilichen Reichstagsfraktion

Berlin, 11. Okt. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Freitagnachmittag eine Sitzung ab, die sich bis in die späten Abendstunden hinzog. Die Beratung und Beschlußfassung über das Regierungsprogramm wurden auf Montag vertagt. Inzwischen sollen eingeleitete Verhandlungen über das Programm mit anderen Parteien fortgeführt werden. Die Fraktion setzte einen Ausschuß ein, der Vorschläge zur Ausgestaltung des Regierungsprogrammes machen soll. Es wird ausdrücklich versichert, daß ein Antrag auf Abberufung des Reichsaußenminister Dr. Curtius der Fraktion nicht vorgelegen habe.

Den Beratungen ging eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Parteiführer der Deutsch. Volkspartei, Dr. Scholz, voraus, in der Dr. Brüning dem Abg. Dr. Scholz seine Auffassungen über die innenpolitische Lage darlegte.

Auf Grund dieser geheimnisvollen Besprechung hat dann die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ihre Beratungen ohne Beschlußfassung abgebrochen. Insbesondere hat man es daraufhin bis auf weiteres unterlassen, vom Reichsaußenminister Dr. Curtius das Ausscheiden aus dem Kabinett zu verlangen.

Die Verhandlungen, die die Deutsche Volkspartei mit den übrigen Regierungsfraktionen zu führen gedenkt, sollen sich sowohl auf den sachlichen Inhalt des Regierungsprogrammes, wie auch auf dessen parlamentarische Behandlung erstrecken. Von dem Verlauf und Ausgang dieser Verhandlungen dürfte die volksparteiliche Reichstagsfraktion vermutlich ihre weitere Haltung abhängig machen.

*

Zu der Freitagssitzung der Reichstagsfraktion der D.V.P. und der Unterredung, die der Parteiführer Dr. Scholz mit dem Reichskanzler Dr. Brüning hatte, weiß die Berliner „Börsenzeitung" ergänzend zu berichten, daß sich die Beratungen in erster Linie um die Frage drehten, ob sich die Deutsche Volkspartei noch stärker von der Regierung Brüning distanzieren und dementsprechend den Außenminister Dr. Curtius zum Rücktritt auffordern solle. Wie verlautet, habe der Reichskanzler Dr. Brüning die D.V.P. wissen lassen, daß eine Zurückziehung des Außenministers die Gesamtdemission des Kabinetts zur Folge haben dürfte. Weniger aus diesem Grunde, als infolge von Einwirkungen **seitens einer außenstehenden finanzpolitischen Persönlichkeit, deren Name** vorläufig noch nicht genannt werden solle, habe **sich die Fraktion schließlich dahin entschieden, von einer Beschlußfassung in der Angelegenheit Curtius Abstand zu nehmen.** Eine gewisse Rolle dürfte dabei allerdings auch die Erwartung gespielt haben, daß die bevorstehende parlamentarische Entwicklung schon bald zu einer **Entscheidung über die Besetzung des** Außenministeriums führen und die Deutsche Volkspartei damit von der Notwendigkeit, selbst Stellung zu nehmen, entheben könnte.

Goldausfuhr

Berlin, 10. Oktober.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Reichsbank wiederum für 35 Millionen Reichsmark Gold nach Frankreich und für 17½ Millionen nach Holland geschickt. Das ungeheuerliche dieser Unterstützung der Kapitalflucht wird durch diese neuen Überweisungen besonders deutlich. Auf diese Weise hat die Reichsbank seit Mitte September über 260 Millionen Reichsmark verschoben.

Zum Beginn der Reichstagsberatungen

Berlin, 11. Okt. Am Montagvormittag findet im Reichstag eine Fraktionsführerbesprechung beim Präsidenten Loebe statt, in der die ersten beiden Reichstagssitzungen, die der Feststellung der Beschlußfähigkeit und der Präsidentenwahl gewidmet sind, noch einmal besprochen werden sollen. Es ist möglich, daß man nach einem ruhigen Verlauf der ersten Sitzung auch die zweite Sitzung noch am Montagnachmittag abhalten wird, um dann die Präsidentenwahl sofort vorzunehmen.

Auch die meisten Fraktionen werden am Montag Sitzungen abhalten. Sozialdemokraten, Kommunisten, Zentrum und Wirtschaftspartei haben bereits für Montagmittag bzw. -vormittag Sitzungen anberaumt. Wir Nationalsozialisten **werden am Montag zusammentreten.**

Die Nationalsozialisten im österr. Wahlkampf selbständig

Wien, 11. Oktober.

Die in Wien geführten Verhandlungen zwischen der Heimwehr und der Nationalsozialistischen Partei über ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen sind ergebnislos abgebrochen worden. Für Niederösterreich ist beschlossen worden, daß für die Christlichsozialen Listen Mitglieder der Heimwehren aufgestellt werden. Außerdem wird der Heimatblock als Sammelreservoir für solche Heimwehrwähler empfohlen, die ihre Stimme nicht für die Christlichsozialen abgeben **wollen. Nach Lage der Dinge werden die Nationalsozialisten in ganz Österreich selbständig in den Wahlkampf gehen.**

Damit ist eine klare Lage geschaffen worden, die wir begrüßen. Die Bindungen vieler Heimwehrkreise an die korrupte Christlich-Soziale Partei sind derartig stark gewesen, daß sie sich ebenso für ein neues Österreich ebensowenig aufraffen konnten wie viele Wehrbünde bei uns für ein neues Deutschland. Die Dinge nehmen also einen gleichen „naturgesetzlichen" Verlauf. Die N.S.D.A.P. wird jetzt im stärksten Ansturm sich eine feste Position schaffen, dann kommt auch hier die nationalsozialistische Volkslawine.

Der Reichspräsident lehnt die Begnadigung der verurteilten Reichswehroffiziere ab

Berlin, 10. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat das von einem der Verteidiger der drei vom Leipziger Reichsgericht verurteilten Reichswehroffiziere an ihn gerichtete, in der Presse veröffentlichte Gesuch um Begnadigung mit der **Begründung** abschlägig entschieden, daß die **Notwendigkeit**, gerade in politisch bewegter Zeit dienstliche Zucht und Unterordnung in der Reichswehr unerschüttert **aufrecht zu erhalten, die gnadenweise** Aufhebung des **Urteils und — wenigstens zur** Zeit — **auch eine Milderung der Strafe nicht** zuläßt.

Wann hätte Hindenburg sich auch jemals in Gegensatz zu seinem Gröner gestellt?

Die Jungdeutschen verlassen auch die Reichstagsfraktion

Berlin, 10. Oktober. Die jetzt der Volksnationalen Reichsvereinigung angehörenden Reichstagsabgeordneten haben an den Vorsitzenden der Fraktion der Deutschen Staatspartei einen Brief gerichtet, in dem es heißt:

Nach dem vom Reichsaktionsausschuß der Antrag der Volksnationalen, die Partei auf föderativer Grundlage und damit die Reichstagsfraktion zu erhalten, abgelehnt worden ist und nach dem Herr Minister Dr. Höpker-Aschoff in einer Pressekonferenz erklärt hat, daß der Jungdeutsche Orden durch seine Mitwirkung an der Staatspartei sich nur mit Hilfe der demokratischen Organisationen größeren Einfluß und größere Macht habe verschaffen wollen, sehen wir uns zu unserem Bedauern genötigt, unseren Austritt aus der Fraktion der Staatspartei anzumelden. Eine Teilnahme an der Fraktionssitzung am Montag dürfte sich unter diesen Umständen erübrigen und wir bitten, von einer Einladung Abstand zu nehmen.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, werden die Jungdeutschen Abgeordneten sich auch keiner anderen Fraktion anschließen, also selbständig bleiben.

*

Die Folge dieser Spaltung der bisherigen 20 Mann starken Fraktion ist, daß weder die 6 Jungdeutschen, noch die 14 Demokraten die nötige Stärke mehr haben, um eine Fraktion (zu der mindestens 15 Abgeordnete notwendig sind), zu bilden. So ändern sich die Zeiten! 1918 in der Nationalversammlung saß noch eine 100-Männer-Fraktion, heute ein Splittergrüppchen, **das nicht einmal den** Namen aus seiner „großen" Vergangenheit gerettet hat. Ein bezeichnendes Symbol für **den Untergang des demokratischen Zeitalters.** Die Demokratie ist tot. Sie wird auch bestimmt nicht wieder auferstehen.

Der „Zeuge" Abel

Zur Ergänzung der gestrigen Meldung über den beklagten Zeugen Abel teilen wir mit, daß das Strafverfahren gegen Abel wegen Meineids im vollen Gange ist. Seine Aburteilung ist in den nächsten Wochen zu erwarten.

Der Termin in der Sache Hitler gegen von Seneje, Osterhuber, Zerfaß und Genossen wurde deshalb anberaumt auf den 30. Dezember 1930.

Der Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie

Berlin, 11. Oktober. In dem Lohnstreit der Berliner Metallindustrie hat die Schlichterkammer unter Vorsitz Dr. Völkers am Freitagabend folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Die bisherigen Tarifmindestlöhne der Arbeiter über 18 Jahre werden in allen Lohnklassen um 8 v. H., der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren und der Arbeiterinnen um 6 v. H. gekürzt.

Die Akkordberechnungsgrundlagen ändern sich im gleichen Ausmaße.

2. Diese Regelung tritt mit Wirkung vom 3. November 1930 in Kraft und läuft bis auf weiteres. Sie ist mit Monatsfrist kündbar, erstmalig zum Schluß der Lohnwoche, in die der 30. 6. 1931 fällt.

Den Parteien wird von der Schlichterkammer empfohlen, zu prüfen, ob und in welchem Umfange durch **Kürzung der Arbeitszeit Wiedereinstellung von Arbeitslosen bewirkt werden** kann. Soweit der bisherige Bestand an Arbeitskräften nicht aufrechterhalten werden kann, **wird den Arbeitgebern empfohlen, durch Arbeitsstreckung Entlassungen größeren Umfanges** zu vermeiden.

Frist zur Erklärung über den Schiedsspruch ist den Parteien bis zum 18. Oktober 1930 gesetzt.

Die ersten Teilergebnisse der memelländischen Wahlen

Heydekrug, 11. Okt. Die **Wahlbeteiligung** bei den Wahlen zum Memelländischen Landtag war außerordentlich stark und betrug zwischen 85 und 90 v. H., wenn die absolute Zahl der Wähler auch zurückgegangen ist, was auf die Heraufsetzung des Wahlalters von 21 auf 24 Jahre zurückzuführen ist. Nach Mitternacht liegen die Ergebnisse aus 68 von 196 Wahlbezirken vor. **Deutsche Mehrheitsparteien** (Landwirtschaftspartei, Memelländische Volkspartei, Sozialdemokraten) **21 850, Litauer 4345, Kommunisten 1731** und Solitter 1173. Das endgültige Wahlergebnis erwartet man in den Vormittagsstunden des Samstags.

Folgen des Mordes von Goerz

Rom, 10. Oktober. Nach Meldungen italienischer Blätter hat es sich herausgestellt, daß der Mörder des kürzlich unweit Goerz erschossenen faschistischen Lehrers der südslawischen Orjuna angehört.

Nachdem die Redaktion des Goerzer slowenischen Blattes „Nowi Listi" neuerlich im Zusammenhang mit dem erwähnten Mord von Faschisten zerstört wurde, werden nunmehr auch behördliche Maßnahmen gegen das Blatt angekündigt, mit der Begründung, daß das Blatt den gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich des verantwortlichen Redakteurs nicht entsprochen habe. Dem slowenischen Blatt dürfte kein langes Leben mehr beschieden sein.

Englandfeindliche zionistische Kundgebung in Palästina

London, 10. Oktober. In Tel Aviv veranstalteten revisionistische Zionisten Kundgebungen gegen den englischen Unterstaatssekretär für die Kolonien, der zurzeit eine Reise durch Palästina unternimmt. Polizei mußte eingreifen und die Menge, die sich vor dem Hotel angesammelt hatte und Drohrufe ausstieß, zerstreuen. Vier Personen wurden verhaftet.

Schließung der Dortmunder Gewerbebank. — Der Direktor flüchtig. Dortmund, 11. Oktbr. Die Gewerbebank in Dortmund-Hörde ist vorläufig geschlossen worden. **Bei Nachprüfung der Bücher am Donnerstag hatte sich herausgestellt, daß der Direktor der Bank an zwei Dortmunder Firmen Kredite von insgesamt 140 000 M. gegeben hat**, für die keine Deckung vorhanden ist. **Der Direktor der Bank ist seit einigen Tagen flüchtig.**

Berichtigung

Uns wird vom Verlag Engelhorn geschrieben:

In Nr. 236 des „Völkischen Beobachters" vom Samstag, den 4. Oktober, bringen Sie einen Artikel „Hergehorcht" über das bei uns erschienene Buch „Briefe aus der Haft an eine Freundin" von Philipp Halsmann.

Wir enthalten uns jeder Stellungnahme zu der Tendenz dieses Artikels, ersuchen Sie jedoch um Aufnahme nachstehender Berichtigung verschiedener falscher Angaben, die in dem genannten Artikel enthalten sind.

1. Die Firma J. Engelhorns Nachf. ist kein jüdischer Verlag und ist niemals ein solcher gewesen. 2. Der Gründer der Firma, Johann Christoph Engelhorn, und sein Geschäftsnachfolger und Sohn, Geh. Kommerzienrat Karl Engelhorn, waren reine Arier. 3. Die heutigen Inhaber der Firma J. Engelhorns Nachf., die das Geschäft im Jahre 1910 von Karl Engelhorn übernommen haben (Dr. h. c. Schumann und Dr. Adolf Spemann), sind Arier. 5. Auch der Herausgeber der Briefe, Herr Dr. Karl Bland, ist reiner Arier. mt8fdß

ist reiner Arier. 5. Wir haben nicht beabsichtigt, ein „Geschäft mit Mördern" zu machen, sondern haben die Briefe verlegt, weil wir durch das Manuskript von der Unschuld Halsmanns überzeugt wurden und es für unsere Pflicht hielten und halten, für diese Überzeugung verlegerisch einzustehen. Würde sich, was wir jedoch für unmöglich halten, nachträglich doch noch die Schuld Philipp Halsmanns unzweifelhaft herausstellen, so würden wir nicht einen Augenblick zögern, unseren Irrtum einzugestehen und hieraus die Konsequenzen zu ziehen.

*

In der Zuschrift an den „V. B." war der Verlag Engelhorn nicht namentlich genannt, uns war es also nicht bekannt, daß die Halsmann-Briefe **dort** erschienen waren, wir hätten die Bemerkung über den jüdischen Verlag sonst gestrichen. — Im übrigen bleibt es doppelt verwunderlich, daß ein **deutscher** Verlag auf das „jüdische Weltgeschrei hereinfällt.

Schriftleitung des „V. B.".

Es wird uns gemeldet:

Gegen den in eine schwere Korruptionsaffäre verwickelten früheren Zentrumsabgeordneten und ersten Stadtverordnetenvorsteher Rientimp ist auf Grund der von der Bäckerinnungsgenossenschaft in Dortmund erhobenen Klage jetzt das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

*

Der Kreistag des Enneße-Ruhrkreises hat den marxistischen Landrat **Hausmann** abberufen, der sich weitgehende Eigenmächtigkeiten geleistet hatte.

*

Der kommunistische Schriftleiter Sepp Schwab, der sich in diesen Tagen wegen Hochverrats, begangen durch Zeitungsartikel, vor Gericht verantworten sollte, befindet sich in Moskau.

*

Die Neuwahlen zur bremischen Bürgerschaft sind auf den 30. November festgesetzt worden.

*

Pg. Senator Dr. Franz Jesser wurde anläßlich **des Erlöschens seiner noch aus der Zeit des alten Österreich herrührenden Mitgliedschaft im Brünner Landesschulrate gleich** den anderen langjährigen **Mitgliedern vom Schulminister** der **Dank und die Anerkennung** für die langjährige Tätigkeit **ausgesprochen**.

*

Der Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter protestiert in einer Entschließung gegen die Absicht, dem Wohnungsbau 400 Millionen Mark zu entziehen und weiterhin gegen die Absicht, den Mieterschutz im Laufe von fünf **Jahren völlig abzubauen**.

*

Das Oberverwaltungsgericht hat am Mittwoch die Anfechtungsklage der Sozialdemokratischen **Partei**, die die **Ungültigkeit der Leipziger Stadtverordnetenwahlen anstrebten, kostenpflichtig** zurückgewiesen.

*

Nach Mitteilungen des Kammergerichtes belief sich die **Zahl** der im vergangenen **Jahre** in **Berlin eröffneten Konkurse auf 666 gegenüber 520 im Jahre 1928, das bedeutet eine Zunahme um rund 28 Prozent.**

*

Der Regierungspräsident in Merseburg hat einige **kommunistische** Stadträte vom **Amt suspendiert**, weil sie **zum Steuerstreik aufgefordert** haben.

Erpressungsversuche mit dem Überbrückungskredit? Berlin, 11. Oktober. **Der „Lokalanzeiger" berichtet aus Zürich, daß nach einer dort von nichtdeutscher Seite vorliegenden Information behauptet wird, die Bewilligung des Überbrückungskredites, über den jetzt Reichsbankpräsident Dr. Luther verhandelt, an bestimmte Vorbehalte geknüpft werden solle. Hauptsächlich solle der Kredit nur gegeben werden, wenn es Dr. Brüning gelinge, den Reichstag zur Annahme seines Finanzplanes zu bringen.**

Geschäftliches

Jeder Nationalsozialist und Parteifreund soll wissen und beachten, daß der älteste Inserent des „Völk. Beobachters" die **Tuchhandlung Gottfried Kramer, München, Sonnenstraße 27**, gegenüber der protestantischen Kirche am hiesigen Platz mit zu den bedeutendsten Firmen in der Branche zählt. Die großen fachmännischen Kenntnisse, die strengen reellen Grundsätze des Inhabers sind die Ursache, daß Kramer in unseren Kreisen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt wurde. Gegenwärtig veranstaltet die Firma einen vorteilhaften Sonderverkauf. Durch günstigen Einkauf, genaueste Kalkulation ist es der Firma möglich, große Posten unter dem normalen Preis zu verkaufen. Es ist dies eine Gelegenheit, die kein Parteigenosse versäumen sollte. Die Besichtigung des großen Lagers ist jedermann gestattet ohne jeden Kaufzwang. Unsere auswärtigen Leser können Muster anfordern, welche gratis zugesandt werden.

*

Die bekannte Abzeichenfabrik Hoffstätter in Bonn (Vertragslieferant der Reichszeugmeisterei) hat die bekannten Hitler-Wahlmarken, da dieselben noch dauernd verlangt werden, mit anderer Rückseite hergestellt. Es kann dort, wie die **Abbildung** in heutiger Ausgabe zeigt, das **Wahlergebnis** unter Gegenüberstellung des früheren gebracht werden. Die Ortsgruppen geben, wie wir hören, diese Münzen zu 50 oder 100 Stück an ihre Mitglieder, und diese verkaufen dieselben zum Mindestpreise von 10 bis 20 Pfg. per Stück zur Deckung evtl. Wahlschulden oder zur Sammlung eines neuen Kampffonds. Beachten Sie die Anzeige in heutiger Nummer.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Tragen Sie nur Lodenfrey-Mäntel, es gibt keine besseren!

Lodenfabrik Frey
München
Einzige Fabrik der echten Münchener Loden!
Katalog gratis - Muster 2 franko gegen Rückgabe

Kaufen Sie Ihr Klassenlos bei
Köhler, München
Staatl. Lotterie-Einnehmer
München, Tal 54 — Postscheckkonto München 4694
Lospreis: ⅛ M. 5.-, ¼ M. 10.-, ½ M. 20.-, ¼ M. 40.-
Ziehung 24. und 25. Oktober

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 243 vom 12./13. Oktober 1930

Den Tapfersten der Tapferen

München darf am Sonntag die Auslese der besten Soldaten der alten bayerischen Armee begrüßen. Die Inhaber der bayerischen goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille aus dem ganzen Lande treffen sich nach fünf Jahren wieder einmal. Das letztemal war es im Herbst 1925. Inzwischen ist die im Verhältnis zur Bevölkerung Bayerns nicht große Zahl der Medaillenträger — ½ Prozent — wieder um manchen alten Kameraden kleiner geworden.

Zeiten vergehen, Meinungen werden gewechselt, Menschen sterben und werden geboren, alles ist vergänglich — aber Taten bleiben bestehen. Hat man bisher ungestraft die edelsten Tugenden des Mannes — Ehre, Mut, Tapferkeit — in den Dreck ziehen dürfen — als Kunst gepriesen, was eine hundsgemeine Verächtlichmachung des unerhörtesten Opfers, eines ehrlichen Soldatentodes, war — den Irrsinn des Vaterlands- und Volksverrates geduldet — einmal muß nach aller Raserei die Besinnung kommen

Die nationalsozialistischen Inhaber der Bayerischen Tapferkeitsmedaille treffen sich zur engeren Fühlungnahme am Sonntag, den 12. Oktober, nach Schluß der Festvorstellung im „Klauserl", Hochbrückenstraße, hinter dem Hofbräuhaus.

und wieder erkennen, was groß und was erbärmlich ist.

„Das Ideal des Helden ist das dümmste Ideal", hat einer behauptet, der selber kein Pulver gerochen hat und in München, als Kugeln durch die Straße pfiffen, die Deckung einer Matratze aufsuchte, aber nicht um dahinter zu kämpfen. Seit jener Zeit weiß er, was ein Held ist.

Die Männer Bayerns, deren einstige Tat im „Goldenen Ehrenbuch" der bayerischen Armee zu lesen ist, haben nie ein Wesen daraus gemacht, damals an der Front nicht und die Jahre danach ebensowenig. Ihr Soldatentum war höchster Einsatz, ein schweigender Opfergang, die Größe ihres Volkes vor Augen. Und da haben sie kalt und ruhig dem Tod ins hohle Gesicht geschaut, haben die Grenzen der Pflicht weit hinter sich gelassen und sind hoch über das Volk hinausgewachsen.

Aber traurig ist es, wenn ein Volk diese Männer vergißt, weil es mit ihnen seine eigene Größe vergessen würde. Traurig ist es, daß sie kämpfen müssen um einen lumpigen Ehrensold — nicht wegen der fünf oder zehn Mark im Monat, sondern darum, ob das überhaupt gelten soll, was sie einst doch nicht für sich, sondern fürs Volk getan haben.

Und am traurigsten ist, daß sie in Not und Elend schier verkommen. Die meisten von ihnen sind aus den untersten Ständen des Volkes. Denn es zeigt sich in ihren Reihen am deutlichsten, daß die ärmsten Söhne des Volkes auch seine getreuesten sind. Treue zum Volk wird heutzutage schlecht belohnt. Liebe zum Volk wird bestraft, wie das Leipziger Urteil zeigt und die Behandlung der Femerichter.

Und das ist auch ganz natürlich so. Der Staat vom November 1918 muß die Tapferkeit hassen, denn Deserteure und Drückeberger sind an seiner Wiege gestanden. Ein Staat, der freiwillig Tribute bezahlt, kann seinen besten Söhnen nicht aus der Not helfen. Wo man kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt, wird nie ein Dank des Vaterlandes zu erwarten sein.

Ein neuer Staat ist auf dem Anmarsch. Der Staat der Front von einst, der als höchste Mannestugenden wieder ehrt — Treue, Mut und Tapferkeit. Kein Staat wehleidiger, hilfloser Schwätzer und politischer Hochstapler, sondern der selbstverständlichen, opferbereiten Tat, getrieben von einer unendlichen Liebe für das Volk. Ein Staat, der würdig ist seiner besten Soldaten, der es unter seiner Ehre findet, seine notleidenden besten Söhne sich ein lumpiges Fahrgeld abdarben zu lassen. Der nicht mit süßsaurer Miene bloß ein Festspiel zur Ehrung gibt.

Der kommende Staat wird es als seine höchste Pflicht betrachten, seinen Tapfersten den Platz einzuräumen, der ihnen gebührt, ihnen die Ehren zu geben, die sie verdienten, ihr Beispiel weiterleben und weiterwirken zu lassen zur Erbauung seiner heranwachsenden Jugend. Er wartet nicht, bis sie von selber kommen. Er wird sie einladen, seine Gäste zu sein. Nicht erst wieder in fünf Jahren. Nein — viel früher schon.

Geld stinkt nicht

Der „Bayerische Kurier" als „katholisches Blatt" macht Reklame für Feuerbestattung

Die Zentrumspresse hat ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus auf eine Ebene geschoben, die zeigt, wie schwach die politische Stellung des Zentrums gegenüber der nationalen Bewegung geworden ist.

Jetzt muß die Religion wieder herhalten. Also gut! Disputieren wir heute etwas mit dem „Bayerischen Kurier" darüber.

Die Herren Redakteure des „Bayerischen Kuriers" kennen doch sicher die Gaststätte „Zum blauen Bock" bei der alten Schrannenhalle in München. Dort haben vor Jahren immer auch Parlamentarier des bayerischen Zentrums ihr karges Mittagsmahl eingenommen. Es war noch so ziemlich im Anfangsstadium der nationalsozialistischen Bewegung, als eines Tages ein wohlmeinender Volksparteiler die damals staatspolitisch maßgebende Persönlichkeit in Bayern auf das Steigen der nationalsozialistischen Gedankenwelle aufmerksam machte und ihr die Gefahr für die Bayerische Volkspartei darlegte.

Die Antwort des prominenten Volksparteiführers lautete: „Machen Sie sich keine Sorge. Wir geben bei der Wahl einfach wieder die Parole aus: **Die Religion ist in Gefahr!**"

Wir könnten dem „Bayerischen Kurier" über diese Angelegenheit etwas mehr verraten. Aber das eilt nicht; denn wir sind auf das amtliche Dementi gespannt.

Weil jetzt die Futterkrippen des Zentrums in Gefahr gekommen sind, wird die Frage aufgerollt: Wie kann man die katholischen Bischöfe einspannen für die Behauptung: „Der Nationalsozialismus gefährdet die Religion"?

Der „Bayerische Kurier" und andere Zentrumsorgane machen aus Anlaß der Stellungnahme des Mainzer Ordinariats den Nationalsozialisten den Vorschlag, die oberste kirchliche Instanz für die Katholiken zu fragen, ob die Nationalsozialisten religionsfeindlich sind oder nicht.

Nun wollen wir einmal sehr spöttisch werden: Es spricht für die Nationalsozialisten, daß die Frage der Religionsfreundlichkeit oder -feindlichkeit noch zu entscheiden ist. Die Religionsfeindlichkeit des Zentrums ist schon so offenkundig, daß die kirchliche Instanz darüber gar nicht mehr zu entscheiden braucht.

Nur keine Aufregung, ihr Herren. Wir nehmen den „Bayerischen Kurier" Nr. 281 in die Hand und lesen auf Seite 2 in dem Artikel „Nationalsozialismus und Katholizismus" folgenden Satz:

„Auf beide Parteien (Deutschnationale und N.S.D.A.P. Der Verf.) also trifft zu, was ein hoher Kirchenfürst einmal von den Anhängern der ‚Action française' gesagt, daß sie nämlich nicht der Religion ‚dienen', sondern sich ihrer (zu rein politischen Zwecken) ‚bedienen'."

Bravo! Nochmals Bravo! „Bayerischer Kurier"! Nun nehmen wir deine Nummer 282 her und schauen den Inseratenteil an.

Da ist auf Seite 10 eine Todesanzeige von dem verdienstvollen Oberstudiendirektor Dr. Wilhelm Rohmeder. Alle übrigen Zeitungen hätten diese Anzeige mit dem Hinweis auf Feuerbestattung veröffentlichen können; denn sie sind nach deiner Anschauung antikatholisch. Katholisch ist nur die Presse, die vom Kath. Presseverein das katholische Geld der katholischen Kirchenbesucher bekommt.

Diese katholischen „Katholiken" haben also auch das Recht von ihrer „katholischen Presse" zu verlangen, daß sie nicht Propaganda für die Feuerbestattung mache. Der „Bayerische Kurier" aber, der auf dem Standpunkt steht, daß, wer bei ihm eine Todesanzeige aufgibt, Katholik ist (auch wenn die Todesanzeige nicht den kirchlichen Voraussetzungen und Bestimmungen entspricht), macht Propaganda für die Feuerbestattung.

Gott, der Gerächte! Geld riecht nicht! Auch wenn man ein Prinzip der katholischen Kirche aufgeben muß. Die Feuerbestattungskasse „Flamme" kann sich unter den Katholiken keinen besseren Propagandisten wünschen, als den „Bayerischen Kurier" mit seinen Todesanzeigen.

Und nun möchten wir den Herren Theologen der katholischen Publizistik raten, einmal die oberste Entscheidung der kirchlichen Behörde in Rom zu erholen, ob es der katholischen Presse gestattet ist — nur, weil sie sich katholisch nennt —, mit der sogenannten doppelten Moral zu arbeiten, wenn es sich ums Geldnehmen handelt und um — Kampf gegen den Nationalsozialismus.

Redivivus.

Siedlungen rund um München

Pressefahrt der Bayer. Siedlungs- und Landbank

Bei strömendem Regen fand am Donnerstag eine Pressefahrt der Bayer. Siedlungs- und Landbank zu ihren jüngsten Siedlungen in Neuaubing, Etterschlag, Buch und Breitbrunn am Ammersee, Güntering und Weßling statt. Die seit 1917 bestehende Siedlungs- und Landbank hat bisher in ganz Bayern über 1300 Wohnheimstätten in Form von freistehenden Einfamilienhäusern, Einfamiliendoppelhäusern oder Einfamilienreihenhäusern gebaut und verkauft. Es handelt sich dabei in erster Linie um eine

Umsiedlung aus der Stadt aufs Land,

weiter aber auch um eine Bekämpfung der Landflucht in Gestalt von Landarbeitersiedlungen, deren Zahl seit 1922 auf 5500 gestiegen ist.

Zum Häuserbau durch die Landbank kommt die Unterstützung solcher Siedler durch Darlehen hinzu, die selbst den Bau ihres Hauses vornehmen. Hierbei ist satzungsgemäß Überprüfung der selbstgefertigten Baupläne durch die Siedlungsbank Bedingung, wie auch in allen Fragen den Siedlern Rat und Auskunft erteilt wird.

Die Hauptarbeitsgebiete der Siedlungs- und Landbank sind: Darlehensvermittlung, landwirtschaftliche Besitzfestigung, landwirtschaftliche Umschuldung, Ansiedlung nachgeborener Bauernsöhne, Bau von Landarbeitersiedlungen, Beamtensiedlung, Siedlung für entlassene Angehörige der Reichswehr und Landespolizei, Kontrolle der Siedlungen, Auswandererberatung. Besondere Aufmerksamkeit wird der Ansiedlung von Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern sowie der Siedlung an der von den Tschechen bedrohten Ostgrenze geschenkt. Der Gefahr der Spekulation ist durch das Rückkaufsrecht der Landbank vorgebeugt.

Der erste Besuch der Fahrt galt der

Siedlung Neuaubing,

deren 50 Häuser einen besonderen Typ darstellen. Es sind Häuser mit 2 Vollgeschossen, die 5 größere Zimmer, 1 Küche, Speisekammer, 2 Aborte, Bad und Mädchenkammer mit einer Wohnfläche von etwa 130 Quadratmeter enthalten. Mit dem Grundstück von 500—800 Quadratmeter beträgt der Verkaufspreis 20 000 bis 21 000 Mark. Zur Finanzierung ist ein Eigenkapital von 5000 M. erforderlich, zu denen eine 1. Hypothek von 8000 Mark, ein Landesdarlehen von 5000 Mark und ein Arbeitgeber- bzw. Zusatzdarlehen von 3000 Mark kommen. Die jährliche Gesamtsumme an Verzinsung, Tilgung und Verwaltungsspesen beträgt 1350 Mark oder monatlich 112.50 Mark, also weniger als der Durchschnittspreis einer 5-Zimmer-Wohnung in der Stadt. Die Siedlungshäuser in Neuaubing sind von Arbeitern, Angestellten, mittleren und auch höheren Beamten gekauft worden. Auch ein 100 prozentiger Kriegsbeschädigter hat dort ein Heim gefunden.

In Etterschlag

wurde die Siedlung eines Landarbeiters besichtigt, der es außer zu Grundbesitz und Haus auch bereits zu einer Kuh und fünf Schweinen gebracht hat. Außerdem befindet sich dort ein Schmied, dem durch ein Darlehen zu einer gut eingerichteten Autoreparaturwerkstätte verholfen werden konnte, sowie ein Forstarbeiter, der finanziell beim Bau eines schmucken Heimes unterstützt wurde. In Buch war es wieder die Siedlung eines Landarbeiters, in Breitbrunn die eines Schmiedes, in Güntering die eines Bauarbeiters, der erfolgreich Gänse und Hühner hält, und die eines Tapeziers, dessen Frau zudem noch ein Kolonialwaren-Geschäft einrichten konnte. Auch der letzte Besuch in Weßling galt einer Landarbeitersiedlung.

Der Gesamteindruck der Fahrt war trotz des schlechten Wetters der denkbar günstigste. Bei allen Siedlungen herrschte größte Sauberkeit, und es war der Wille zum Vorwärtskommen durch Fleiß und Sparsamkeit zu spüren.

Ein Großteil der Siedler waren Kriegsteilnehmer

und bewahrten noch voll Stolz ihre Kriegserinnerungen auf. Insgesamt wurden 1920 bis 1929 an 7309 Kriegsteilnehmer, darunter an 1936 Kriegsbeschädigte, Grundstücke abgegeben. Die Ausgabe von Goldmarkdarlehen betrug 1929 insgesamt 1 563 200 Mark. Im Interesse unserer Bevölkerungspolitik wie auch unserer Wirtschaft kann die Tätigkeit der Bayerischen Siedlungs- und Landbank nur als äußerst segensreich bezeichnet werden. Die Pressefahrt wurde geleitet von den Oberregierungsräten Meder und Widmann sowie von Professor Busching.

Dr.

Zum Ordensfeste der Bayerischen Tapferkeitsmedaille

Sonst in allen Teilen des engeren und weiteren Vaterlandes zerstreut, zumeist unbeachtet, wird man in diesen Tagen in München eine größere Anzahl Männer zu sehen bekommen, deren Brust die Bayerische Tapferkeitsmedaille schmückt. Es dürfte daher angebracht sein, in Kürze über Entstehung, Sinn und Bedeutung der Auszeichnung mit der Bayerischen Tapferkeitsmedaille, ehemals Bayerische Militärverdienstmedaille genannt, zu berichten, zumal die Menschen der heutigen Zeit recht wenig mehr darüber nachdenken, wenn ihnen wirklich einmal das seltene schwarz-weiß-blaue Band im Knopfloch eines Mannes in die Augen springt.

Weiland Seine Durchlaucht Kurfürst Carl Theodor von Bayern hat im Jahre 1794 diese Denkmünze für die im Felde stehenden Unteroffiziere und Soldaten des bayerischen Heeres gestiftet zur Belohnung einer im Kriege erfolgten, besonders tapferen Handlung. Im Artikel IV der damaligen und auch im Weltkriege noch vollgültigen Statuten heißt es: „Nur demjenigen kann ein solches Ehrenzeichen zugewendet werden, der persönlich eine tapfere Handlung begangen hat, welche nicht lediglich dumme Vermessenheit oder Raubgierde zum Grunde hat, sondern wo der Mann in einer Gelegenheit vor dem Feinde zur Beförderung des Dienstes, zum guten Ausschlagen einer Unternehmung, zur Rettung eines in Gefahr gestandenen Offiziers oder Kameraden, Siegeszeichens und ärarischen Gutes beigetragen hat und eine solche Tat mit glaubwürdigen Zeugen bestätigt worden ist." In Artikel VII heißt es:

„Die Verteilung einer solchen Denkmünze soll nur nach Verdienst geschehen und mit der dazu gehörigen Aufmerksamkeit, damit der Wert derselben durch Gemeinmachung nicht herabgewürdigt werde."

Und in einem Armeebefehl vom 23. März 1807, des ersten Bayernkönigs Max Josef, dessen Bildnis seitdem die Medaille trägt, heißt es:

„Die Kriegskommission hat nach Ehre und Dienstpflicht die Eigenschaft der Tatsachen nach vorliegenden Akten wohl zu bedenken, die Echtheit der schriftlichen oder mündlichen Zeugnisse, welch letztere aber zu Protokoll genommen werden müssen, genau zu untersuchen und endlich nach der rechtlichen Verhandlungsart eines Kriegsgerichts durch Stimmenmehrheit zu bestimmen, ob dem zu Belohnenden nach den bestehenden Statuten das Ehrenzeichen zuerkannt werden kann."

Daher ist es auch zu verstehen, daß von fast 1½ Millionen bayerischen Soldaten, die während der über 4 Jahre des Weltkrieges im Dienst standen, nicht ganz 4000 dieser besonderen Auszeichnung teilhaftig wurden. Etwas über 1000 Soldaten haben die Goldene, etwas weniger als 3000 haben die Silberne Tapferkeitsmedaille erhalten.

Den Inhabern wird ein Ehrensold von RM. 10.— für die Goldene und von RM. 5.— für die Silberne Medaille im Monat aus Reichsmitteln gewährt, und zwar gemäß den Verpflichtungen, die vom Übergang der bayerischen Militärhoheit an das Reich hergeleitet sind. Dabei darf nicht verschwiegen werden, daß Widersacher jedes Jahr im Reichstag ihren parteipolitischen Einfluß auf Streichung dieser Ehrenzulage geltend zu machen versuchen.

Zumeist schwerkriegsbeschädigt, ist die Sterbeziffer dieser Tapfersten der Tapferen des Weltkrieges in den letzten Jahren sehr hoch.

Das Ordensfest beginnt am Samstag, den 11. Oktober, 20 Uhr, mit einem Begrüßungsabend im Festsaal des Hofbräuhauses mit auserwähltem Programm, wobei unter anderem Original-Bilder aus allen Teilen des Weltkrieges gezeigt werden. Unter Beteiligung einer Ehrenkompanie der Reichswehr mit den Fahnen der altbayerischen Armee vollzieht sich am Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 9 Uhr, das Gefallenen-Gedenken vor dem Münchener Kriegerdenkmal; mit Anmarsch durch die Hofgartenstraße, Odeonsplatz, Brienner Straße, Maximiliansplatz, Lenbachplatz, Pfandhaus-, Karmeliter-, Ett-, Neuhauser Straße findet um 10.45 Uhr in der St.-Michaelskirche ein Militärgottesdienst mit Ansprache vom Pater Rupert Mayer statt. Der Abmarsch vollzieht sich über die Neuhauser-, Ettstraße, Löwengrube, Hartmannstraße, Promenadeplatz, Maffei-, Wein-, Landschaft-, Dienerstraße, Hofgraben-, Pfister-, Sparkassenstraße zum alten Rathaus. Dort offizieller Begrüßungsakt mit anschließender Bewirtung durch die Stadt.

Nachmittags 3 Uhr sind die Tapferkeitsmedailleninhaber zu einer Festvorstellung im Prinzregententheater (Wilhelm Tell mit Vorspruch) von der Bayerischen Staatsregierung geladen. Am Montag, vormittags 10 Uhr, beteiligen sich die Medailleninhaber beim traditionellen Trauergottesdienst des Militär-Max-Josef-Ordens in der Theatinerkirche.

Zum Begrüßungsabend am Samstag im Hofbräuhaussaale sind Vaterlandsfreunde herzlichst eingeladen. Um Beflaggung der Gebäude, insbesondere derjenigen, durch die sich der Festzug bewegt, wird gebeten.

Von den Staatstheatern. Bei der Staatsoper sind für die Zeit vom 13. Oktober bis 21. Oktober folgende Opernaufführungen vorgesehen: am 13. Okt.: „Der Wildschütz"; am 14. Okt.: „Cavalleria rusticana" u. „Bajazzo"; am 15. Okt.: „Die Rose vom Liebesgarten"; am 16. Okt.: „Don Pasquale"; am 17. Okt.: „Don Giovanni"; am 18. Okt.: „Li-Tai-Pe"; am 19. Okt.: „Die Walküre"; am 20. Okt.: „Violetta"; am 21. Okt.: „Turandot". — Am Sonntag, den 19. Oktober, findet zum Gedenken an die Befreiung der Pfalz im Residenztheater ein Pfälzer Morgen statt. Er wird der Idee „Vom pfälzischen Geiste der Gegenwart" gewidmet sein. Mitwirkende: Albert Fischel, Hans Schlenck, Franz Leopold Neumayer (Landau); Leitung: Dr. Ernst Leopold Stahl.

Wer erhält den Literatur-Nobelpreis? Für den diesjährigen literarischen Nobelpreis werden unter anderen folgende Namen genannt: Theodore Dreiser (Vereinigten Staaten), Johannes V. Jensen (Dänemark), Gunarson (Island), Frederik v. Eeden (Holland), Paul Valery (Frankreich) und Robert Martin du Gard (Frankreich). — Lauter uns Deutschen unbekannte „Größen".

Aus Bayerns Gauen

Den Nebenbuhler von der Leiter geschossen

Osterhofen, 10. Oktober.

In Künzing ereignete sich in der Nacht zum Freitag ein schweres Verbrechen. Der 24 Jahre alte Bahnarbeiter Max Schadenfroh stand auf einer Leiter vor dem Fenster seiner Geliebten beim Kammerfensterln. Sein Nebenbuhler, der 21 Jahre alte Gastwirtssohn Ludwig Hochgrahl, hatte ihn entdeckt, holte in der Eifersucht das Jagdgewehr und schoß mit zwei Schrotschüssen Schadenfroh wie einen Sperling von der Leiter herunter.

Die Schrotladung brachte dem Getroffenen, der von der Dienstmagd schwer verletzt aufgefunden wurde, so erhebliche Verwundungen bei, daß er jetzt in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus daniederliegt.

Motorsporttag in Erding

Erding, 10. Oktober.

Zum Motorsporttag in Erding am kommenden Sonntag wird berichtet, daß schon über 200 Nennungen vorliegen. Das für Erding zweifellos große Sportereignis ist aufs sorgfältigste vorbereitet. Das Programm umfaßt, wie schon berichtet, eine Fuchsjagd, die ihren Ausgang von Dorfen nimmt, einen Geschicklichkeitswettbewerb auf dem Volksfestplatz in Erding, für den insgesamt 23 Preise vorgesehen sind, usw. Jeder Teilnehmer an der Fahrt erhält zur Erinnerung eine geschmackvolle, künstlerisch ausgeführte Plakette.

Eine neue Spur in der Ziegelberger Mordaffäre

Rosenheim, 10. Oktober.

Auf der Suche nach dem Mörder des Nachtwächters Liebl in Ziegelberg verfolgt die Mordkommission jetzt wieder eine neue Spur, nachdem alle bishergen Fährten zu keinem Ergebnis geführt haben. Am Morgen der fraglichen Mordnacht wurde von einer Frau in Salingarten ein Mann gesehen, der hastig dem Bahnhof zuging und an den Knien mit Blut befleckt war.

Der Mann soll etwa 30 Jahre alt sein, kurzen Bart tragen und ein auffallend langes Gesicht haben. Mitteilungen mögen an die Gendarmeriestationen gemacht werden.

Einbrecher an der Arbeit

Ruhpolding, 10. Oktober.

In der Nacht vom 8. auf 9. Oktober statteten Einbrecher hier Besuche ab. Sie brachen im Gasthaus zur „Neuen Post" ein und erbeuteten da Wechselgeld, Rauch- und Wurstwaren, außerdem fiel ihnen auch die Sparkasse der Kassiererin in die Hände.

Ausgiebiger war die Beute im Schuhhaus Schönbuchner. Dort nahmen sie 10 Paar handgenähte und 5 Paar Fabrikschuhe mit, außerdem zirka 10 RM. Wechselgeld und die Kasse des Ruhpoldinger Schiklubs mit etwa 50 RM. Inhalt.

In der gleichen Nacht versuchten Einbrecher in die Diensträume der Reichsbahnstation Siegsdorf einzudringen. Vor dem wach gewordenen Stationsvorsteher ergriffen sie aber unverrichteter Dinge die Flucht.

Sühne für einen Kindsmord

Nürnberg, 10. Okt.

Die 19jährige Dienstmagd Lina Gerstacker von Behringersdorf hatte sich ihres neugeborenen Kindes dadurch entledigt, daß sie es mit ihrer Schürze erdrosselte, die kleine Leiche in einen Koffer packte und diesen dann in eine Brennesselstaude warf. Vor dem Schwurgericht Nürnberg gab die entmenschte Mutter ihre Tat voll zu und entschuldigte ihr Verbrechen damit, daß sie nicht gewußt habe, wie sie für den Unterhalt des Kindes aufkommen sollte.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Kindstötung unter Zubilligung mildernder Umstände zur Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Ihr Kind im Koffer erstickt

Bad Dürkheim, 10. Okt.

Unter dem Verdacht, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben, wurde am Donnerstagabend die 32 Jahre alte Hausangestellte Maria Busilius aus München durch die Gendarmerie verhaftet. Das Mädchen, das zum 15. Oktober die Stellung gekündigt hatte, wollte bereits am Donnerstagabend abreisen. Durch diesen plötzlichen Entschluß schöpfte man Verdacht, daß das Mädchen vielleicht seiner Dienstherrschaft etwas entwendet haben könnte. Beim Öffnen des Koffers fand man in Stoff eingewickelt die Leiche eines neugeborenen Kindes, dem die Verhaftete nach ihren Angaben in der Nacht auf Mittwoch das Leben geschenkt hatte. Der Tod des Kindes muß durch Ersticken eingetreten sein.

Verstärktes Auftreten der Kinderlähmung

Landau (Pfalz), 10. Okt.

Aus den westpfälzischen Gemeinden wird ein verstärktes Auftreten der Kinderlähmung berichtet. So wurde in Rülzheim ein zweiter Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt. Neu festgestellt wurde die gefährliche Krankheit in Ottersheim, wo ein dreijähriges Kind in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte. Auch aus Kandel wird ein Fall gemeldet.

Die Schmuggler rüsten auf

Der Finanzminister aber kürzt die Mittel zur Abwehr

Die Tagespresse bringt fast ununterbrochen Berichte über Schiebungen und den Grenzschmuggel mit allen möglichen Waren. Mit den modernsten Mitteln der Technik arbeiten die Schieber und Schmuggler. Schnelle Autos, Schiffe — versehen mit Geheimverstecken, Doppelböden usw. — und sogar Flugzeuge stehen im Dienste des Schmuggels. Und was wird nicht alles geschmuggelt: Kaffee, Tee, Kakao, Kaviar, Kokain und sonstige Rauschgifte, Branntwein und Schaumwein, Sprit, Seide, Spitzen, Zigarren, Zigaretten, Uhren, Autos und sogar Juden aus dem Osten. Deutschland kann sich das ja leisten bei seinen fortgesetzten Fehlbeträgen!

Vor uns liegen mehrere Nummern der Zeitschrift des Bundes Deutscher Reichszollbeamter e. V., Berlin, „Der Reichszollbeamte", aus den letzten Monaten. Darin wird bittere Klage geführt, daß die Beamten an den Grenzen, insbesondere im Westen Deutschlands, einen schweren Kampf gegen die Schmuggler führen und von der eigenen Verwaltung nicht genügend unterstützt werden. Es heißt dort:

„Die Schmuggler rüsten auf", „Die Verwaltung bleibt untätig", „Mit Bomben gegen die Zollbeamten", „Nimm ihn doch auf den Kotflügel" (das heißt in der Schmugglersprache: „Fahre den Beamten über den Haufen!") usw.

Dem Reich gehen täglich Hunderttausende von Reichsmark durch den Schmuggel verloren, und obendrein wird die deutsche Wirtschaft, insbesondere der Handel, durch die Konkurrenz der Schmuggler, die ihre Schmugglerwaren weit unter den Tagespreisen absetzen können, schwer geschädigt.

Und der Herr Reichsfinanzminister? Er geht auf Pump aus, um den Fehlbetrag im Haushalt zu decken, daneben schafft er neue Tabaksteuern, um den Schmuggel mit Tabakwaren noch ertragreicher zu gestalten, und nimmt dem kleinen Beamten, der den schweren Kampf mit den Schmugglern zu führen hat, einen Teil seines Gehaltes. Er spart, der Herr Reichsfinanzminister, indem er den Stellen, welche den Schmuggel bekämpfen sollten (Zollfahndungsstellen, Bezirkszollkommissariate und Grenzaufsichtsstellen) fast die letzten Betriebsmittel nimmt und den Verbrauch des verbliebenen, schäbigen Restes durch einen Stab hochbezahlter Beamter überwachen läßt, die mehr Gehalt beziehen, wie Betriebsmittel zu verwalten sind. Der Reichshaushalt verträgt es ja! Kontributionen auch an die Schmuggler und Schieber.

Das Dritte Reich wird auch auf diesem Gebiete Aufräumungsarbeiten zu leisten haben. Eine gründliche Kontrolle der Grenzen zum Schutze der heimischen Wirtschaft wird eine Hauptaufgabe sein.

Zur Bekämpfung politisch unbequemer Parteien, da hat das Reich Geld, Beamte und Zeit. Im Kampfe gegen die Schieber, da spart der Reichsfinanzminister!

Die Kriminalität in Bayern im 2. Vierteljahr 1930

Nach den Zusammenstellungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes waren in Bayern im zweiten Vierteljahr 1930 wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze 28 273 Personen angeklagt. Verurteilt wurden insgesamt 24 139 = 85,4%. Von den Verurteilten waren 21 059 = 87,2% männlich, 3080 = 12,8% weiblich; 22 924 = 95% waren erwachsen und 1215 = 5% jugendlich, d. h. im Alter über 14 bis unter 18 Jahre. Freigesprochen wurden 3282 Erwachsene und 108 Jugendliche, demnach 12,2 bzw. 7,8% der Angeklagten.

Bei 675 Erwachsenen und 5 Jugendlichen kam es zur Einstellung der Verfahren. Außerdem wurde bei 64 Jugendlichen von Strafe abgesehen, bei 511 die Strafe ausgesetzt; bei 228 ordnete das Gericht Erziehungsmaßregeln an, die vorwiegend in Fürsorgeerziehung, Schutzaufsicht und Verwarnung bestanden.

Münchner Chronik

20 Schwer- und 56 Leichtverletzte

In der Woche vom 28. September mit 4. Oktober ereigneten sich 89 Verkehrsunfälle. Beteiligt an diesen Unfällen waren 73 Kraftfahrzeuge, 47 Radfahrer und 32 Fußgänger. Es wurden 76 Personen verletzt, davon 20 schwer, 56 leichter.

•

Beisetzung der Asche des Komponisten Wilhelm Mauke. Die Beisetzung der Asche Wilhelm Maukes findet morgen, Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 11 Uhr, in der Halle des Münchener Krematoriums im Ostfriedhof statt. Dazu gelangen Bruchstücke aus den Werken des Verewigten zum Vortrag. — Nachmittags 4 Uhr des gleichen Tages ist in der „Deutschen Stunde in Bayern" (Sender München-Nürnberg-Augsburg-Kaiserslautern) die Gedächtnisstunde für den verewigten Künstler. In seinen Räumen an der Finkenstraße 2 veranstaltet am Freitag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, der Frauenklub für Wilhelm Mauke eine Gedenkfeier. Es gelangen von dem Meister vertonte Lieder, dann Kammermusik und zum Schluß verschiedene Gesänge aus seinem Lebenswerk, der Oper „Thamar", Text von Franziska Hager, zur Aufführung. Als Mitwirkende wurden Frau Herma Studeny (Violine), Dr. Fritz Linden und Fritz Hübsch (Klavier), Elisabeth Hallstein und Käthe Krug (Sopran), Irma Drummer (Alt) und Georg Grauert (Baß) gewonnen. Die Gedenkrede hält der Musikschriftsteller Dr. Ludwig Gerheuser.

Tödlich vom Schlage getroffen. Ecke der Mars- und Seidlstraße wurde am Freitagabend auf dem Heimweg der 66 Jahre alte Lakierer Spannlang aus der Marsstraße tödlich vom Schlage getroffen. Die Leiche kam in den Westfriedhof.

Verkehrsunfall. Gestern abend wurde in der Wolfratshauser Straße ein 66 Jahre alter Lagerist von einem stadtauswärts fahrenden Personenkraftwagen angefahren, zu Boden geschleudert und erheblich verletzt. Der Verletzte wurde durch den städt. Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik verbracht.

Der Erdbebenherd bei Lermoos. Wie die Münchener Erdbebenwarte mitteilt, ist der Herd des am Mittwochfrüh in Süddeutschland und Tirol aufgetretenen Erdbebens zwischen dem Mieminger und Lechtaler Bergen, also etwa bei Lermoos, zu suchen.

Gegen die hohe Hundesteuer. Der Bayerische Landesverband kynologischer Vereine im Deutschen Kartell für Hundewesen wendet sich scharf gegen die beabsichtigte Erhöhung der Hundesteuer. Deutschland stehe mit der Zucht von Rassehunden mit an erster Stelle, was eine gesteigerte Ausfuhr der Tiere nach dem Ausland zur Folge habe. Was also auf der einen Seite durch eine erhöhte Hundesteuer profitiert würde, würde auf der anderen Seite durch verminderten Absatz ins Ausland wieder verlorengehen. Das sei vor allem bei einer Heraufsetzung der Hundesteuer zu bedenken.

DAS SPEZIALGESCHÄFT
für hochwertige Rundfunk-Anlagen
Sonnenstr. 3 u. Kaufingerstr. 10. Tel. 92673/75/77

Sport-Beobachter

Fußball

Um die Gruppenmeisterschaften.

Mit einem Treffen am Samstag und einer Doppelveranstaltung am Sonntag bestreitet diesmal in der Gruppe Südbayern München das Gesamtprogramm.

F.C. Wacker — 1860 München.

Wenn diesem Lokalkampf auch nicht mehr die Bedeutung zukommt wie in früheren Jahren, so darf man trotzdem auf den Ausgang gespannt sein.

Wackers bisheriges schlechtes Abschneiden ist weniger dem erheblichen Formrückgang zuzuschreiben, als vielmehr dem Umstand, daß die „Schwarzblauer“ in dieser Saison infolge Spielerverletzungen fast ihre sämtlichen Punktspiele ersatzgeschwächt bestritten. Neuerdings ist nun Hörmiller verletzt, so daß die beabsichtigte Vornahme von Klingseis in die Läuferreihe unterbleiben muß. Die Aussichten sind demnach auch diesmal nicht besser.

1860 greift auf seine frühere Aufstellung zurück und setzt Schäfer wieder am linken Flügel ein. Für den verletzten Kob spielt ein talentierter Tormann aus den Reserven.

Wacker: Frey; Klingseis, Döllinger; Ostermeier, Heidenberger, Schober; Altvater, Nebauer, Mayr, Köppl, Weber.

1860: van Wien; Kling, Böck; Wendl, Pledl, Neussendorfer; Schäfer, Oeldenberger, Huber, Lachner, Stiglbauer.

(Spielbeginn: Samstag nachm. ¾4 Uhr im Stadion an der Grünwalder Straße.)

Die Doppelveranstaltung am Sonntag beginnt um 1.15 Uhr mit dem Treffen:

Teutonia München — Jahn Regensburg.

Die Oberpfälzer konnten bisher nur zu Hause überzeugen, während sie auswärts kaum nennenswerte Leistungen aufzuweisen haben. Ständig gut ist ihr Schlußtrio mit dem langen Jakob im Tor und den beiden zuverlässigen Verteidigern Guteneder und Eichhammer. Was die vorderen Reihen betrifft, darf man Teutonia wohl stärker einschätzen. Mit einem knappen Sieg der Oberwiesenfelder ist denn auch zu rechnen.

Jahn Regensb.: Jakob; Eichhammer, Guteneder; Eckl, Bäume, Fuchs; Gahr, Niederwald, Kirschner, Wankerl, Weinzierl.

Teutonia: Schwarz; Schrollinger, Kalteis; Benglan, Stutzmüller, Wurzer; Rausch, Schalk II, Hofmann, Fischer, Wallner.

F.C. Bayern — Schwaben Augsburg.

Dieser Begegnung kommt erhöhte Bedeutung zu. Die Augsburger Schwaben stehen derzeit tabellenmäßig an zweiter Stelle, den Münchner Bayern nur um zwei Punkte nach und werden wohl auch für die Zukunft ein gewichtiges Wort mitreden. Der Ausgang des sonntäglichen Kampfes wird also für die weitere Gestaltung der Dinge von vornehmlicher Bedeutung sein.

Ob Bayern seine führende Position erfolgreich verteidigen kann, ist fraglich. Um so mehr, als die Augsburger über eine ausgeglichenere Mannschaft verfügen. Die Stärke liegt in der Hintermannschaft, in der Kraus als Mittelläufer der taktisch beste und produktivste Spieler ist.

Doch auch im Angriff stehen gute Einzelkönner, die vor dem Tor äußerst gefährlich sind. Alles in allem, ein Gegner, der den Münchnern schwer zu schaffen machen wird.

Schwaben Augsburg: Niederhofer; Mauter, Jakob; Laubmann, Kraus, Braun; Rühl, Horn, Wittmann, Eiberger, Deisenhofer.

Bayern: Lechler; Kutterer, Heidkamp; Naglschmitz, Goldbrunner, Haringer; Hofmann, Schmid, Pöttinger, Welker, Bergmeier.

Gruppe Nordbayern.

In der Gruppe Nordbayern sind vier Treffen angesetzt.

In Fürth sollte sich der V.f.R. Fürth gegen A.S.V. Nürnberg durchsetzen können. — Die Sp.Vg. Fürth darf sich in Bayreuth gegen 1. F.C. wohl anstrengen, wenn sie alle zwei Punkte holen will. — Die Würzburger Kickers werden auch zu Hause gegen den 1. FC. Nürnberg nicht viel zu bestellen haben. — Zu Hause sprechen wir Bayern Hof gegen Würzburg 04 die besseren Aussichten zu.

Turner-Handball

In der südbayerischen Meister-Klasse, Gruppe Ost, treffen am Sonntagnachmittag 2 Uhr auf dem Franz-Paul-Langplatz am Waldfriedhof die derzeit stärksten südbayerischen Turner-Handballmannschaften M.T.V. München 1879 u. Turngemeinde Landshut aufeinander. Beide Mannschaften sind punktgleich; das Spiel ist demnach als Vorentscheidung zu werten.

Die Herbst-Heerschau der Schwimmer

ar. Morgen, nachmittags 7 Uhr, veranstaltet der Männerschwimmverein München im Auftrage des Gaues IV Südbayern des Deutschen Schwimmverbandes das diesjährige Herbstgaufest, welches alljährlich eine große Übersicht über den Nachwuchs der Münchener Schwimmvereine gibt. Die Wettkämpfe sind durchwegs gut besetzt und werden in allen Sparten, vor allem beim Nachwuchs, welcher hier in Südbayern erstmalig nach den neuen Klasseneinteilungen an den Start geht, harte Kämpfe ergeben.

Von den Damen-Kämpfen interessieren vor allem die beiden Staffeln 6×50 m Kraul und 6×50m Brust zwischen D.S.V.M. und V.f.v.S. In der Brustlage sollte V.f.v.S. sicher die Oberhand haben, dagegen muß in der Kraulstaffel bei schärfstem Wettkampf der Vorteil eher etwas beim D.S.V.M. zu suchen sein. Bei den Springerinnen sind in einem Mittelstufenspringen Schlütter und Graetz vom V.f.v.S. allein, Schlütter sollte auch nach der deutschen Schulspringtabelle überlegen sein. Ein Kraulschwimmen der Kl. III sollte von den Gemeldeten zwischen Schmidbauer-M.S.V.M. und Fröschl-D.S.V.M. liegen. Auch in der Damenjugendbruststaffel 3×50 m wird M.S.V.M. für den D.S.V.M. einen sehr scharfen Gegner abgeben. Die Damenlagenstaffel der II. Klasse muß zwischen den Startenden als offen bezeichnet werden.

An Vorführungen bringen die Damen des M.S.V.M. ein Figurenlegen und die Damen des V.f.v.S. ein Kunstschwimmen.

Bei den Herren steht der Seniorenkampf Sewing—Rinderspacher—Dez vom V.f.v.S. im Brennpunkt des Interesses über 100 m Kraul. Nach den Magdeburger Ergebnissen ist das Rennen offen. Von den 17 Gemeldeten des gleichen Wettkampfs in der B-Klasse sollten sich am Schlusse Rappel-V.f.v.S. und Hag-S.V.M. 99 um den Sieg, Meile, Hördegen, Schwenky, Krempl um die Plätze streiten.

In der Freistilstaffel Klasse Ib über 4×100 m Kraul sollte V.f.v.S. sicher über S.V.M. 99 dominieren, während in der Klasse 2b S.V.M. 99 vor M.S.V.M. und V.f.v.S. einlaufen könnte. Das Mittelstufenspringen der Herren ist gut besetzt. Für den Sieg kommen in Frage: Knirlberger-V.f.v.S., Weindl-M.S.V.M., Flichter-V.f.v.S. und Goßner-99. Im Brustschwimmen IIa 100m wird ein heißer Kampf zwischen Schuster-S.V. Augsburg, Jordan-V.f.v.S., und Danner-M.S.V.M. entstehen, während das Ia-Klassenrennen zwischen den drei V.f.v.S.-Leuten offen ist. Eine offene Sache ist auch die Herrenbruststaffel der Klasse IIa über 10×50 m. S.V.M. 99, V.f.v.S., S.V. Augsburg und vor allem M.S.V.M. werden sich gegenseitig den Sieg so sauer wie möglich machen.

Die Altherrenstaffel um den Obermüllerwanderpreis wurde nur von zwei Mannschaften des V.f.v.S. belegt, das ist äußerst bedauerlich. Allerdings verfügt der V.f.v.S. über eine erstklassige Staffel über 35 Jahre. Ein Wasserballspiel zwischen V.f.v.S. I und M.S.V.M. I beschließt das Programm.

Zum letzten Aschenbahnrennen in München

Wie wir bereits mitgeteilt haben, veranstaltet der Klub für Motorsport „Sturmvogel“ ADAC am kommenden Sonntag, den 12. Oktober, im Stadion des Postsportvereins an der Äußeren Arnulfstraße 165 seine letzten diesjährigen Aschenbahnrennen. Die Rennen nehmen mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit bereits um 2 Uhr ihren Anfang, während das Training am Samstagnachmittag, das im Gegensatz zum letzten Renntag wieder öffentlich ist, schon um 2.30 Uhr beginnt.

Um den Zuschauern schon beim Training am Samstagnachmittag einige Abwechslung zu bieten, werden zum ersten Male schon während des Trainings einige Herausforderungskämpfe zum Austrag gebracht, deren Besetzung noch bekanntgegeben wird. Diese letzten Aschenbahnrennen haben eine so grandiose Besetzung gefunden, wie sie in Deutschland wohl noch auf keiner Aschenbahn zu finden war und sämtliche von uns bereits gemeldeten Fahrer mit Ausnahme des Engländers Boulton werden am Start sein, wie man es beim „Sturmvogel“ immer gewöhnt ist. Die Fahrer werden ohne Ausnahme auch schon beim Training anwesend sein.

Mit besonderer Spannung sieht man naturgemäß dem Start des weltberühmten Engländers Ginger Lees entgegen, der eigentlich erst durch seine fabelhafte und vorher noch nie gesehene Fahrweise die Aschenbahnrennen in Deutschland so populär machte. In der Zwischenzeit sind natürlich die übrigen Ausländer und unsere deutsche Extraklasse ihm bedenklich nahegerückt und es wird sich am Sonntag entscheiden, ob zwischen diesem großen Könner und den übrigen Fahrern wirklich noch ein so hoher Klassenunterschied ist. Ein Burill, Wood, Engström, Drews, Ahrens, Rumrich u. a. werden ihm sicher erbitterte Kämpfe liefern.

Neben ihm interessiert besonders noch die erste Dame, die in München startet, die Irländerin Miß Fay Taylour, die in München schon durch ihren Start bei den „six days“ bekanntgeworden ist. Sie will nicht nur bei den Rekordversuchen und in einem offenen Rennen starten, sondern auch in einem Herausforderungskampf gegen einen erstklassigen deutschen Fahrer an den Start gehen. Auch auf ihr Abschneiden darf man besonders gespannt sein. Der Sonntag wird wieder neben den Rekordversuchen verschiedene Rennen zeigen, aber sich besonders dadurch interessant gestalten, daß neben dem üblichen Programm noch einige Herausforderungskämpfe zum Austrag kommen, die sich beim Münchener Publikum besonderer Beliebtheit erfreuen.

Der veranstaltende Klub hat alles getan, um zum Abschluß der sportlich überaus erfolgreichen Saison ein Glanzprogramm zusammenzustellen und das Münchener Publikum wird sicher nicht fehlen, zumal die Eintrittspreise trotz der enormen Unkosten nicht erhöht wurden.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Der Staat als Beschenkter

Da hat vor 22 Jahren ein schon angejahrtes Fräulein den Münchner Staatsgalerien 66 Werke von A. v. Menzel, den sie als Verwandte beerbt hatte, geschenkt. Wert mehr als hunderttausend Mark. Dann wird sie wegen Geisteskrankheit entmündigt, ihr Vermögen geht im Dunst der Inflation auf, und der Rest ist völlige Verarmung. Der Vormund begehrt Rückgabe der Bilder, denn die Schenkung der Geisteskranken sei nichtig. Natürlich kommt es zum Prozeß. Das Landgericht verurteilt den bayerischen Staat, das Oberlandesgericht weist die Klage ab, doch das Reichsgericht hebt auf und verweist die Sache „zu anderweitiger Verhandlung und Entscheidung“, wie es so schön klar heißt, zurück an einen anderen Senat des Oberlandesgerichts München. Nun wird der Prozeß, der schon 4 Jahre währt, von neuem das Oberlandesgericht und ebenso (welcher Staat handelte anders?) wieder das Reichsgericht durchzuckeln. Das sind dann 5 Instanzen, 6 Jahre und gegen 35 000 RM. Kosten; vielleicht auch mehr. Inzwischen ist die verarmte Stifterin der kostbaren Meisterwerke 70 Jahre alt geworden und rückt die Möglichkeit näher, sich in allerletzter Instanz unmittelbar beim Meister Menzel im Himmel zu beschweren. Jedoch, der vertrauenerweckende Zick-Zack-Zug der Justiz mag die für diese exakte Wissenschaft noch Begeisterten interessieren; menschlich genommen, wäre nur zu hoffen, daß irgendeine die jetzt offenbar bedürftige Stifterin befriedigende Einigung gelingt. Statt sich auf Ersitzung zu berufen und die siebzigjährige Bedürftige sitzen zu lassen, sollte der Staat ihr für den Lebensrest eine auskömmliche Rente gewährt haben, um die wertvollst Werke, die im Gegensatz zu barem Gelde nur wertvoller werden, behalten zu können. Und der Vormund, der doch nur für sein Mündel und nicht etwa für mehr oder weniger entfernte Erben desselben zu sorgen hat, sollte damit zufrieden sein. Damit wäre dem bayrischen Staat und der armen Geisteskranken, also beiden Teilen gerecht und billig gedient.

v. S.

*

Die Lebensmüden. Seit kurzem mehren sich die Lebensmüden in München. Kein Tag vergeht, an dem nicht ein bis zwei u. mehr Selbstmorde durch Einatmen von Gas oder auch Selbstmordversuche vorkommen. Am Freitag sind wieder zwei Selbstmordversuche und ein Selbstmord zu verzeichnen. In der elterlichen Wohnung an der Steinmetzstraße wollte sich aus unbekannten Gründen ein 17 Jahre altes Lehrmädchen mit Gas vergiften. In bewußtlosem Zustande wurde das Mädchen aufgefunden und in das Krankenhaus links der Isar gebracht. Am gleichen Tage wollte sich in ihrer Wohnung an der Schillerstraße eine 45 Jahre alte Garderobefrau mit Gas vergiften. Des weiteren wurde in einem Häuserblock an der Zaubzerstraße eine Frau tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie hatte den Tod durch Gas gefunden. Ob ein Unfall vorliegt oder ein Selbstmord, steht nicht fest.

Musikalische Akademie. Das zweite Abonnementkonzert ist am Montag, den 13. Oktober, 19.30 Uhr im Odeon. Unter Leitung von Hans Knappertsbusch kommen folgende Werke zur Aufführung: 1. Zweite Suite (Bearbeitung von Tänzen und Arien aus dem 16. und 17. Jahrhundert) von Ottorino Respighi (Zum 1. Male). — 2. Konzert für Violine von Anton Dvorak (Solist: N. Milstein). — 3. Sechste Symphonie (pathétique) von Peter Tschaikowski. — Öffentliche Hauptprobe: Sonntag, den 12. Oktober, 11 Uhr, im Odeon.

Bund der Kaufmannsjugend im D. H. V. Fahrten: Samstag und Sonntag, den 25. und 26. Oktober. Wikinger und Landfahrer treffen sich um 20 Uhr beim Ostfriedhof. Falken um 19.30 Uhr im Hauptbahnhof (Blumenstand). Zugabgang 19.40 Uhr. Aufrechte treffen sich im Starnberger Bahnhof um 4.20 und 7.45 Uhr (Eingang).

Bayer. Kunstgewerbe-Verein, e. V., München. Dienstag, den 14. Oktober, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Trinkstube, Pfandhausstraße 7/I.

Der Männer-Gesangverein „Eintracht 1882“ des Eisenbahn-Sportvereins München, Direktion Hanns Mitt, veranstaltet am Samstag, den 11. Oktober, im Mathildensaal, Mathildenstr. 5, seinen diesjährigen Liederabend. Gäste willkommen.

Tagung des Deutschen Ärztebundes zur Förderung der Leibesübungen. Am Samstag und Sonntag tritt der Deutsche Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen in München zu einer Tagung zusammen. Aus diesem Anlaß gibt der Stadtrat München den Gästen am Samstag im Alten Rathaussaal einen Empfangsabend.

Ein merkwürdiger Strich im „Münchener Lohengrin“. Ein Pg., der der jüngsten „Lohengrin“-Aufführung im Nationaltheater beiwohnte, schreibt uns: „Warum hören wir nicht mehr von Lohengrin im 3. Aufzug: Doch großer König laß mich dir weissagen, dir Reinem ist ein großer Sieg verliehen! Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen des Ostens Horden siegreich nimmer ziehen?“ — Befürchtet man vielleicht im Schoße der hohen Generalintendanz, daß diese Weissagung Lohengrins die den Berliner Machthabern so sehr ans Herz gewachsenen Sowjetjuden verschnupfen könnte? Bemerkt wurde auch, daß der jüdische Lohengrin des Herrn Fischer es nicht der Mühe wert fand, beim Gebet seinen Helm abzunehmen. Er vergaß wohl, daß man sich am Schelde-Ufer und nicht in einer Synagoge befand.

Marionettenbühne München, Von-der-Tann-Straße 2, Fernruf 42795. Samstag, 4 Uhr, „Blaubart“; Sonntag, 3 Uhr, „Rosa von Tannenburg“; Samstag und Sonntag, 8 Uhr, „Fritzchen und Lieschen“, „Das Mädchen von Elizondo“.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Parteigenossen der Ortsgruppe Süd und besonders aus Thalkirchen, die sich an unserem Chor und Orchester beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Anschrift bekanntzugeben oder zu den Proben zu erscheinen. Orchesterprobe jeden Montag im Gasthaus Kiechle, Münchener Str. 2; Chorprobe jeden Mittwoch im Gasthaus „Zechstüberl“ (Ecke Plinganser- und Zechstraße). Anfragen an Eberhard Zehetmayr, Georg-Hallmaierstraße 8/II.

Welcher Parteigenosse könnte uns hierzu vollständige Besetzungen (für großes Orchester) zur Verfügung stellen?

*

Die Standarte XXXX der S.S. München ladet die Pg. und Gesinnungsfreunde zu ihrem am Samstag, den 11 Oktober, im Gasthof zum „Hirschen“, Türkenstr. 28, stattfindenden Kameradschaftsabend mit Theater und Konzertvorträgen ein! Beginn abends 8 Uhr! Das vorgesehene reichhaltige Programm wird jeden Teilnehmer auf seine Rechnung kommen lassen.

*

Hitlerjugend München.

Samstag und Sonntag, den 11. und 12. Oktober, Fahrt nach Wolfratshausen. Radfahrer treffen sich um 3 Uhr an der Haltestelle der Linie 6 an der Wolfratshauser Straße bzw. um 5 Uhr. Jungens, die mit der Bahn fahren, sind um 6.45 Uhr vor dem Isartalbahnhof.

*

Sektion „Innere Stadt“.

Am Donnerstag, den 16. Oktober, findet im Gasthaus „Belvedere“, Rumfordstr. 17, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Es haben alle Pg. der Sektion, ganz gleichgültig ob bei S.A. oder S.S. zu erscheinen, da äußerst wichtige Besprechungen stattfinden. Jeder Pg. hat sein Mitgliedsbuch oder Karte mitzubringen, nur im dringendsten Fall kann schriftliche Entschuldigung als anwesend gelten. Obleute bringen ihr gesamtes Material mit zur Versammlung.

*

Deutscher Frauenorden Rotes Hakenkreuz

Pflichtversammlung.

Die Mitglieder sämtlicher Ortsgruppen des Gaues Groß-München erscheinen Dienstag, den 14. Okt., abends 8 Uhr, im Saal der „Pfälzer Weinhalle“, Damenstiftstraße 5 (Gewerbehaus). Die Jungmädchen-Abendgruppe nimmt auch an dieser Versammlung teil. Die Mitglieder des Frauenordens-Opferringes sind herzlichst eingeladen, Frauen als Gäste mitbringen!

Mitteilung.

Kleidungsstücke, Wäsche und Gebrauchsgegenstände für die Weihnachtsbescherung nehmen Frau Stierhof-Schultes, Klenzestraße 16/II, und Frau Jaske, Thierschstraße 8/III, außerdem jede Ortsgruppenführerin entgegen. Die Sachen werden auch abgeholt. Karte genügt.

SPIEL-PLAN

Samstag, 11. Oktober.

Nationaltheater: „Die ägyptische Helena“. Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Madame Sans Gêne“. Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: Erstaufführung: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?“ Anfang 8 Uhr.

Münchner Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas“. Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova“. Gastspiel Kammersänger Michael Bohnen und La Jana. Anfang 8 Uhr.

Münchner Volkstheater: „Die spanische Fliege“. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Samstag, 11. Oktober.

Zu Einheitspreisen: „Bubi“. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 12. Oktober.

Siegfried-Wagner-Feier. Gedächtnisrede: Jos. Stolzing-Cerny. Anfang 8 Uhr. — „No, no, Nanette!“ Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Samstag, 11. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Zum ersten Male: „Jugend zu zweit“. Platzmiete J. Anfang 20 Uhr.

Opernhaus am Ring. „La Traviata“. Anfang 20 Uhr.

Sonntag, 12. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. „Große Woche in Baden-Baden.“ Anfang 15 Uhr.

Opernhaus am Ring. „Der liebe Augustin.“ Anfang 15 Uhr.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. „Der Biberpelz“. Anfang 20 Uhr.

Opernhaus am Ring. „Frühling im Wienerwald“. Anfang 20 Uhr.

Samstag, 11. Oktober.

Landestheater Koburg. Fremden-Dauerkarte (grüne Farbe) für Koburg-Land — Vorstellung 1: „Margarethe“. Anfang 19 Uhr.

Sonntag, 12. Oktober.

Landestheater Koburg. Fremden-Dauerkarte (weiße Farbe) für Koburg-Land — Vorstellung 1: „Glaube und Heimat“. Anfang 14.30 Uhr. — Zum ersten Male: „Meine Schwester und ich“. Anfang 19 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Sonntag, 12. Oktober.

Fremdenvorstellung. Preise B. „Hulla di Bulla“. Anfang 3 Uhr. — Preise B. Studentenkarten gültig. „Der Kaiser von Amerika“. Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 12. Oktober 1930.

Ostfriedhof: Lammerer Emilie, st. Oberkindergärtnerin a. D., 69 J., 3 Uhr; Winter Johann, Assistent, 28 J., 4 Uhr; Brückl Xaver, ehem. Bierführer, 70 J., 2.30 Uhr; Mair Luise, ehem. Näherin, 58 J., 2.15 Uhr; Wagner Theodor, Obsthändler, 63 J., 3.15 Uhr; Pilgram Cäzilie (M. Casimira) barmh. Schwester), 80 J., 3.30 Uhr; Allinger Anna, Köchin, 77 J., 2 Uhr.

Südl. Friedhof: Hönike Marie, Hauptkassierswitwe, 76 J., k. n. Meißen; Schober Georg, Landwirt, 74 J., k. n. Degerndorf.

Sendling: Weber Cäzilie, Eisenformerswitwe 88 J., 11 Uhr; Oberseider Leonhard, Kuttlermeister und Hausbesitzer, 66 J., 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Appel Magdalena, Oberpostschaffnerswitwe, 65 J., 3 Uhr; Santjohanser Sebastian, Gastwirt, 55 J., 3.30 Uhr; Schnugg Jakob, Gastwirt, 62 J., 2.30 Uhr; Appelmann Hans, Generalstaatsanwalt, 62 J., 4 Uhr.

Waldfriedhof: Schneiderbauer Magd., Maurerswitwe, 74 J., 2 Uhr; Empel Friedr., Werkführer, 41 J., 3 Uhr.

Erwärmung und Föhnlage

Die isländische Depression setzt ihren Vormarsch über die britischen Inseln fort und entwickelt gleichzeitig einen Ausläufer nach der Biscayasee. Bei südlichen bis südwestlichen Winden rechnen wir für unser Gebiet wieder mit langsamer Erwärmung, in Pfalz und Nordbayern Bewölkungszunahme und leichten Niederschlägen, in Südbayern wird sich zunächst Föhnlage einstellen.

Einladung

zur

Protestversammlung gegen die Schlachtsteuer!

Die Bayerische Regierung plant erneut die Einführung der Schlachtsteuer, obwohl die Gefahren der Auswirkung auf Verbraucher, Landwirtschaft und die betroffenen Gewerbe heute größer sind als je.

Es findet daher in

München, Kreuzbräu, Brunnstr.

am Sonntag, den 12. Oktober 1930, vormittags ½11 Uhr

eine **öffentliche Protestversammlung**

statt.

Tagesordnung:

Es werden sprechen die Herren Obermeister Würz, München; Fleischwarenfabrikant Zimmermann, Thannhausen; Lober, München (Gastwirteverband) über die allgemeine Auswirkung und die Folgen für ihre Gewerbe; ferner Dr. Graminger über die Frage der rechtlichen Zulässigkeit der Schlachtsteuer. **Sodann allgemeine Aussprache.**

Eingeladen sind dringend die Angehörigen sämtlicher an der Fleischversorgung beteiligten Berufsgruppen, insbesondere des Metzger- und Gastwirtsgewerbes, des Viehhandels und der Fleischwarenfabrikation.

Auch Interessenten aus der Landwirtschaft und der Verbraucherschaft sind willkommen.

Der Ausschuß zur Abwehr der Schlachtsteuer

Neue und benützte **Möbel** große Auswahl billigste Preise **Heinrich Fraundorfer München** Lindwurmstr. 7 Kein Laden

Anzüge Mäntel, Hosen Sakko, Frack Smoking Gehrock Pelz- u. Lederbekleidung Uniformen geb aucht und neu kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft **Herkert** Bayerstr. 1 1. Stock am Stachus **Frack-Verleih** Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg

Qualitäts-**Werkzeuge** in Tischler-, Schlosser-, Schreiner-Werkzeug kreisen konnt!

Werkzeuge, Schrauben, Stifte, Kleineisenwaren, Bau- u. Möbelbeschläge, Haus- u. Küchengeräte **L. Schütz** München Sendlinger Str. 23 Billige Preise Gegr. 1878

60 Jahre **Pelze** Kürschnerei Anton Dirnagl München, Rosenstraße 12, Tel. 91276 Spezialität: Anfertigung nach Maß

Möbel in riesiger Auswahl sehr preiswert Möbelhaus Schneider **Lämmerstr. 3** beim Hauptbahnhof parterre u. 2 Etagen Auf Wunsch kleinste Wochen- oder Monatsraten eventuell ohne Anzahlung. Lieferung mit eigenem Auto nach auswärts. Von 8 Uhr morgens b. 7 Uhr abends durchgehend geöffnet.

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter** in allen einschlägigen Geschäften täglich frisch erhältlich, wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann. **S. Winkelmeier, Sendlingerstr. 30.**

Lest den „Illustrierten Beobachter“

Seit 42 Jahren bekannt. **Möbel - Klotzbach** Durch Einsparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Muster-Zimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell • Corneliusstraße 23 (Rückgebäude) • Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur eleg Ausführung vorrätig. Decken-Beleuchtungen, Ampeln, Kronen, Zuglampen billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen **Karl Mohr** München Reichenbachstraße 41

Ständig Ausstellg. in ca. 50 Musterzimmern **Schlafzimmern Speisezimmern Herrenzimmern Küchen** in nur erstkl. Qualitäten aus eigenen Werkstätten **M. Gringhuber München** Jakobsplatz 3 Telephon 23668.

Rabenwirt Pullach Beginn der Tanz-Saison am Sonntag, 12. Oktbr. 1930 ab 4 Uhr Zum Besuch ladet herzlich ein Listl

Rennen in Riem Sonntag, 12. Oktober Sonntag, 19. Oktober Sonntag, 26. Oktober jeweils nachm. 2 Uhr

Unterlassen Sie nicht sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Möbelhaus Hannamann Sonderangebot in Herren-, Speise- u. Schlafzimmer Barerstr. 10 günstige Zahlung

Spielplan der Münchener Theater vom 12. mit 19. Oktober

* Volksbühne § Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Sonntag 12. Oktober	16/V Tannhäuser (6.00) * 8601–8700, 22901–23000 § 55051–55150	Madame Sans Gêne (8.00) § 52676–52725	Herr Doktor, haben Sie zu essen? (8.00) * 6001–6200, 7651–8300 13301–13800, 23301–24200	Moral (4.00) Sturm im Wasserglas (8.00)	Das Land des Lächelns (3.00) Casanova †† (8.00)	Das Kamel geht durch das Nadelöhr (4.00) Die spanische Fliege (8.00)
Montag 13. Oktober	16/III Der Wildschütz (7.30) * 15701–16200 § 51926–52100	Ein Sommernachtstraum (8.00) * 4751–4900, 21501–21700	–	Sturm im Wasserglas (8.00)	Casanova †† (8.00)	Die spanische Fliege (8.00)
Dienstag 14. Oktober	16/VI Cavalleria rusticana Der Bajazzo (7.30) * 16551–16800, 27101–27300 § 51601–51775	Madame Sans Gêne (8.00) § 52526–52675	Herr Doktor, haben Sie zu essen? (8.00) § 61676–61775	Sturm im Wasserglas (8.00)	Casanova †† (8.00)	Die spanische Fliege (8.00)
Mittwoch 15. Oktober	17/V Die Rose vom Liebesgarten (7.00) * 19301–19600, 22651–22900 § 54801–55000	Ein Sommernachtstraum (8.00) § 56251–56350	–	Sturm im Wasserglas (8.00)	Casanova †† (8.00)	Die spanische Fliege (8.00)
Donnerstag 16. Oktober	17/IV Don Pasquale (7.30) * 1–100, 5001–5025 § 55326–55500	Minna von Barnhelm (8.00) * 19001–19200, 21701–22400, 30401–30600	Mississippi (8.00) § 56401–57200, 64301–64925	Sturm im Wasserglas (8.00)	Casanova †† (8.00)	Erstaufführung: Meine Schwester und ich* (8.00)
Freitag 17. Oktober	17/VI Don Giovanni (7.00) * 19501–19800 § 52101–52225, 64951–64975	Madame Sans Gêne (8.00) § 62651–62975, 63451–63500	Herr Doktor, haben Sie zu essen? (8.00) * 5101–5400, 13001–13300 18001–19000	Sturm im Wasserglas (8.00)	Casanova †† (8.00)	Meine Schwester und ich* (8.00)
Samstag 18. Oktober	18/II Li-Tai Pe (7.30) * 3801–4000, 12801–13000 § 55151–55325	Minna von Barnhelm (8.00) § 62576–62850	Mississippi (8.00) * 6501–7050, 8701–8800 20801–21000, 24101–25000 25201–26400, 27401–27900	zum 25. Male Sturm im Wasserglas (8.00)	Casanova †† (8.00)	Meine Schwester und ich* (8.00)
Sonntag 19. Oktober	17/II Die Walküre (6.00) * 5026–5400 § 55701–55775, 64926–64950	Morgenveranstaltung: Pfälzer Morgen (11.00) Madame Sans Gêne (8.00) * 4651–4750	Herr Doktor, haben Sie zu essen? (8.00) § 54001–54550, 64001–64300	Moral (4.00) Sturm im Wasserglas (8.00)	Das Land des Lächelns (3.00) Casanova †† (8.00)	Meine Schwester und ich* (8.00)

* Gastspiel Erika von Thellmann. †† Gastspiel Kammersänger Michael Bohnen und La Jana

Juden als Verbrecher

Die sensationelle Behauptung eines amerikanischen Juristen – Entrüstung im Judentum – Der größte Verbrecher Amerikas ein Jude

Von Walter Kappe.

Noch nie hat die jüdische Presse ein derartiges Wutgeschrei durchgellt, als nach der öffentlichen Erklärung des bekannten Juristen Frank Lösch, des Präsidenten der „Chicago Crime Commission", der in einem Vortrag vor der Universität von Jowa die denkwürdigen Worte sprach:

„Die Juden bilden das verbrecherische Element in den Vereinigten Staaten. Die Juden sind das Gehirn der Verbrecherorganisationen."

Kaum war das Wort gefallen, da setzte auch schon die Gegenaktion der Juden ein. Der jüdische Kongreß-Abgeordnete Celler aus Neuyork verfaßte eine Erwiderung, die von der gesamten Presse des Landes gebracht wurde; in dieser Erklärung forderte der Jude wutschnaubend, daß die Öffentlichkeit dem bekannten Juristen eine Rüge erteile.

Das Gezeire des jüdischen Abgeordneten hat aber wenig genützt; das Land weiß, daß es den Worten des Herrn Lösch Glauben schenken kann, und außerdem, wem wäre es unbekannt, daß die Juden das Verbrecherelement in den Vereinigten Staaten stellen?

Wie in früheren Artikeln bereits erwähnt worden ist, werden

nahezu alle Erpresserbanden von Juden geleitet;

die Gewerkschafts-Terroristen sind zum größten Teil Juden, die großen Schieber gehören zur jüdischen Rasse, und auch die so berühmten Schwerverbrecher der Nation sind ausnahmslos Juden.

Man braucht ja nur an den Löb- und Leopold-Fall erinnern, von dem vor einigen Jahren die ganze Welt sprach, den Fall der beiden jüdischen jungen Herren der Chikagoer Gesellschaft, die, um Abwechslung in ihr Leben zu bringen, den kleinen Bobby Frank auf bestialische Weise ermordeten und dank des Geldes und des Einflusses ihrer Eltern vor dem elektrischen Stuhl bewahrt blieben.

Man braucht ferner nur an

Arnold Rothstein, den König der Spieler und Schieber von Neuyork

zu erinnern, der jahrlang wie ein Tyrann schaltete und waltete, einen gut florierenden Mädchenhandel betrieb, Dutzende von Rivalen umbringen ließ und die ganze Stadt in seiner Hand hatte, bis ihm schließlich die Kugel eines Feindes zu Boden streckte.

Erst kürzlich wurde in Philadelphia eine Bande von vierzehn Mädchenhändlern und Opiumschmugglern verhaftet, deren Mitglieder ausnahmslos Juden waren.

In ganz Amerika als typische Figur bekannt ist der jüdische Hehler und sein Pfandleihgeschäft, der jüdische Winkeladvokat, der jüdische Grundeigentumsschwindler, der korrupte jüdische Richter und Anwalt und der Rabbiner, der den für seine Synagoge bestimmten Wein zu hohen Wucherpreisen an die „Gesellschaft" verkauft.

Es gibt in den amerikanischen Großstädten mehrere Dutzend Rabbiner, deren Gemeinde sich ausschließlich aus Christen zusammensetzt, die von ihrem „Geistlichen" nicht mehr verlangen, als daß er ihnen den verbotenen Trank verschafft.

Doch unbekannt dürfte es sein, daß der größte Verbrecher, den Amerika seit den Tagen des Wilden Westens produzierte, ein Jude war.

Und von ihm sei hier die Rede:

Er heißt

„Der König von Ägypten".

Im Süden des Staates von Illinois liegt nämlich Ägypten. Der Mississippi wälzt hier bereits träge seine ungeheuren Wassermassen dem Golf von Mexiko zu; flach ist das Land, fruchtbar der Boden. Städtenamen wie Memphis, Kairo muten fremdartig an; sie gaben diesem Landstrich mit seinen riesigen Maisfeldern den Beinamen Ägypten.

Inmitten der Maisfelder tauchen riesige schwarzbraune Schutthalten auf. Nicht nur Mais wird geerntet, auch Kohle wird gewonnen, und in den Bergwerken arbeitet der „damned foreigner", der verfluchte Ausländer, um billiges Geld. In den Maisfeldern arbeitet der Neger und in den kleinen Städten regiert der Priester; denn die Bergarbeiter, Polen, Mexikaner zum größten Teil, sind gläubige Katholiken.

Und der Ku-Klux-Klan, jene berühmte amerikanische Geheimorganisation, die Juden und Ausländer bekämpft, und deren Mitglieder, in weiße Kapuzen gehüllt, im Zeichen des flammenden Kreuzes ihre Terrorherrschaft ausüben, regierte in diesem Landstrich.

Den Bergwerksinhabern, Plantagenbesitzern und Geschäftsleuten war die Terrorherrschaft der Ku-Kluxer bald ein Dorn im Auge geworden, zumal sich unter ihnen viele unsaubere Elemente, vor allem entlassene Soldaten und Gesindel, befanden. Sie griffen daher im Jahre 1926 zur Abwehr und sicherten sich die Dienste einer berüchtigten Verbrecherbande aus St. Louis, der „Ratten", mit Hilfe derer sie dem Ku-Klux-Klan zu Leibe rückten.

In der Grubenstadt Herrin kam es zum Kampf. Mit Maschinengewehren, Bombenflugzeugen und Handgranaten wurde er geführt. In diesen Kämpfen bewährte sich besonders

Charley Birger, ein Vollblutjude,

Sohn eines Neuyorker Hausierers, der es im Heere bis zum Sergeanten gebracht hatte und dann die Verbrecherlaufbahn einschlug.

Als die Razzien auf den Ku-Klux-Klan vorüber waren und die Geheimorganisation vernichtet am Boden lag, da sammelte Charley Birger seine Getreuen um sich und ließ sich über Nacht zum König von Ägypten krönen.

Er sagte der größten Bierschieberbande der Umgegend, den Sheltons, den Kampf an,

versorgte jede Kneipe von Ägypten mit Bier und Schnaps, zwang alle Gastwirte, Spelunkenbesitzer und durstige Bürger, von ihm und ihm allein zu kaufen, ließ „Salons" an allen Ecken und Enden errichten, drang ein in die lokale Politik und hatte bald alle am Gängelbändchen, vom Bürgermeister bis zum Polizisten, vom Staatsanwalt bis zum Richter.

Umgeben von seiner Leibwache und seinen Adjutanten Art Newman und Connie Ritter, terrorisierte er das Land, ließ Autos stehlen, lauerte den Lastautozügen seiner Rivalen auf, die über Nacht Bier und Schnaps in die Städte brachten, knallte die Chauffeure und Begleiter nieder und ließ das kostbare Naß an seine Kunden verkaufen.

Wie ein Raubritter des Mittelalters regierte er ein Jahr lang als König von Ägypten.

Zeitungskorrespondenten interviewten ihn und nannten ihn den „Robin Hood der neuen Welt". Sein Name war in aller Leute Mund.

Da mieteten seine Rivalen, die Sheltons, ein Flugzeug und warfen amerikanische Fliegerbomben über seinem Landsitz „Shady Rest" (Schattige Ruhe) ab. Birger ließ aus seinem Landsitz ein Fort machen, Maschinengewehre lugten versteckt aus dem Grün der Bäume; in einem bombensicheren Unterstand mit Betonmauern bezog Charley Birger Quartier, dann ging er daran, den Sheltons den Garaus zu machen.

„Wer mit Shelton geht, ist des Todes",

so lautete seine Parole, und als der Bürgermeister Joe Adams von West City, der auch eine Spelunke besaß, sich weigerte, von ihm zu kaufen, ließ er ihn durch zwei seiner Getreuen kurzerhand erschießen.

Jetzt griffen die Behörden ein. Man bedrohte die korrupten Beamten mit Zuchthaus, wenn sie nicht ihr Teil dazu beitragen würden, den „König von Ägypten" zu fangen. Man gestattete den Rivalen Birgers, den Sheltons, nochmals gegen „Shady Rest" einen Sturmangriff zu machen. (Man läßt mit Vorliebe in Amerika einen Verbrecher von dem anderen Verbrecher umbringen; denn das ist leichter, kostet keine Anstrengungen und kein Geld.)

„Shady Rest" ging in Flammen auf,

Brandgranaten hatten ihre Wirkung nicht verfehlt.

Doch Birger und seine Genossen waren entwichen. Die Behörden verhafteten nun einen Soldaten der Birgerarmee nach dem anderen, nahmen sie ins Gebet und sicherten ihnen Straflosigkeit zu, wenn sie gegen ihren Herrn und Gebieter aussagen würden.

Die „Soldaten" waren bereit. Jetzt hagelte es Anklagen gegen Birger, der dann eines schönen Tages einem Sheriff in die Falle ging.

Der Prozeß war kurz.

An einem schönen Frühlingsmorgen des Jahres 1927 stieg Charley Birger die Stufen empor, die zu dem Galgen im Staatszuchthause von Joliet führten. Eine Zigarette zwischen den Lippen, stand er lächelnd vor den auf über tausend geschätzten Zuschauern.

„Ich hätte Prohibitionsagent werden sollen, da hätte ich soviel morden können wie ich wollte",

meinte er zynisch, und sprach dann seine letzten Worte mit dem Pathos des Desperados.

Er sprach, zum Sheriff gewandt, mit laut vernehmlicher Stimme:

„Begrabt mich auf einem katholischen Friedhof. Da vermutet der Teufel einen Juden am schwersten."

Das war das Ende Charley Birgers, des jüdischen Verbrechers.

Wie sagte kürzlich Felix Salten alias Salzmann aus Budapest, der Feuilletonist der „Wiener Freien Presse", der gegenwärtig Amerika bereist:

„Jedes Land hat die Juden, die es verdient!" erklärte Salzmann einem Vertreter der zionistischen Presse, der ihn interviewte.

Man darf Amerika zu diesem Kompliment wohl gratulieren!

Der Schmarotzer am Volkskörper

Jüdisches Gift im Körper der Wirtsvölker – Die Verseuchung gesunden deutschen Empfindens durch fremde Parasiten

Von Eberhard Rathke.

Wenn wir im heutigen Deutschland uns umsehen, so können wir leider nur eine Feststellung machen: Unser Volk ist krank, ist krank gemacht worden durch ein Gift, das eine Schar von Parasiten dem Wirtsvolk einimpft, um ein gefügiges Ausbeutungsobjekt zu erhalten.

Dieser Schmarotzer ist der Jude,

der zur Erringung der Weltmacht in den einzelnen Völkern sich festsetzt und mit allen nur möglichen Mitteln den Kampf gegen das Verantwortungsbewußte im Volke führt.

Die Lehre des Juden Marx war der erste Keil, der in die völkische Geschlossenheit hineingetrieben wurde. Die Träger dieser Bewegung waren dummgemachte, verhetzte deutsche Arbeiter, die auf die Versprechungen einer herrlichen Zukunft hineinfielen, und so zu willigen Knechten des Judentums wurden.

Aus dem natürlichen Rassenkampf wurde der naturwidrige Klassenkampf. Und von diesem Augenblick an, wo sich die Angehörigen einer Nation untereinander bekämpften, schlich sich der Jude in alle die Machtstellungen, die unbedingt in den Händen des Volkstums sein müssen. Finanz, Presse, Theater, Gerichtswesen und schließlich sogar Regierung.

Hauptsächlich durch die Presse ist es in Deutschland heute soweit gekommen, daß wir von einer

Kulturdiktatur des Juden über Deutschland

sprechen können. Er hat es im Laufe der Zeit verstanden, sowohl in der marxistischen Presse wie in der „auchnationalen" eine solche Politik zu machen, daß 1918 in Deutschland eine verantwortungslose Revolte von noch verantwortungsloseren Menschen gemacht werden konnte.

Dann folgte die Schaffung der Weimarer Verfassung durch den Juden Preuß. Dadurch ist es möglich geworden, daß die Männer an die Spitze des Staates kamen, die das Volk jetzt schon 12 Jahre unverantwortlich regiert haben.

Dann hat man dem deutschen Volk das Undeutscheste, was es überhaupt geben kann, den Pazifismus gepredigt.

Die deutsche Jugend wird von Staats wegen tagtäglich mit den Gedanken der Völkerversöhnung und der Internationale vertraut gemacht und verseucht. Das alles bedeutet für die Jugend die Abtötung des Nationalbewußtseins. Feigheit und Verrat am Volke müssen die notwendigen Folgen einer solchen Jugenderziehung sein.

Wie hier der Jude den nationalen Selbsterhaltungstrieb in Feigheit und Verrat verkehrt, so auf dem Gebiet der persönlichen Selbsterhaltung in krassesten Egoismus:

Betrug am Volksganzen für das Wohl einzelner.

In keiner Weise anders wirkt sich auch der Einfluß des Juden auf den Trieb der Erhaltung des Geschlechts aus. Diesen Kampf begann der Jude mit einer wissentlichen Vermeidung der Rassenfrage in der gesamten Presse und mit dem Ausgeben der Parole: „Mensch ist Mensch". Daß Mischlinge, die den Ehen nicht verwandter Rassen entspringen, meist keine vollwertigen Menschen sind, ist ja genügend bekannt. Da aber ein natürlich empfindender Mensch mit Angehörigen anderer Rassen im allgemeinen keine Verbindung eingeht, genügte dieser Kampf noch nicht.

Erst mußte dieses natürliche, gesunde Empfinden des Deutschen zerstört werden.

Theater, Kino, illustrierte Zeitschriften waren da die geeigneten Waffen, die der Jude zur Vergiftung deutschen Denkens und Fühlens ausersehen hatte. Die Sexualmoral des Deutschen gipfelt in Treue, Achtung vor der Frau, Keuschheit vor der Ehe und Reinhaltung der Ehe.

Erst nach dem Kriege setzte der Jude zum Hauptschlag gegen diese urdeutschen Anschauungen an, und wie immer hat er es auch hier wunderbar verstanden, den Schuldverdacht von sich abzulenken.

Theater, Kino und Musik fördern bis auf wenige Ausnahmen unter der geistigen Herrschaft des Juden die Ausrottung deutscher Anschauungen.

Wie weit das Volk schon von diesem jüdischen Geist angekränkelt ist, zeigt der Besuch solcher Stücke.

Die Presse hilft natürlich in würdiger Weise durch ihre Kritiken mit, das Kitschstück zu einem „Schlager" zu machen. Nebenbei muß das Kino noch dazu herhalten, um in „ernster" Aufklärung zu machen. Diese Nachtvorstellungen, in denen diese „aufklärenden" Probleme behandelt werden, sind die gemeinsten Kräfte im Kampf gegen deutsches Fühlen, und man kann sich nach derartigen Vorstellungen leicht davon überzeugen, in welcher Form sie aufklärend gewirkt haben.

Zu all diesen Mitteln der Verbreitung jüdischen Geistes kommen noch die monatlich erscheinenden illustrierten Hefte mit so verlockenden Titeln wie „Eva", das „Leben" usw. Mit einem Wort:

Schmutz und Schund in greifbarster Form.

So wächst die deutsche Jugend heran. Feigheit und Verrat, moralische Verkommenheit und geschlechtliche Zügellosigkeit muß die Folge dieser täglichen Beeinflussung sein. Noch gibt es ein Zurück, noch gibt es einen Weg zur Befreiung aus der geistigen Knechtschaft.

Darum herein mit der Jugend in die Hitler-Jugend, in die S.A. Heraus aus den Klauen jüdisch-marxistischer Volksverseuchung!

Das Judentum im Sport

Im Wassersport sieht man wenig Juden – Dagegen beherrscht der Jude Tennis und Golfspiel und den geschäftlichen Teil des Boxsports

Scheinbar haben diese beiden Begriffe nichts miteinander zu tun. Aber nur scheinbar! Jedem, dem in der Judenfrage die Schuppen von den Augen gefallen sind, wird die Verflechtung des jüdischen Problems mit allen Äußerungsformen des öffentlichen Gemeinschaftslebens klargeworden sein.

In der deutschen Sportbewegung gibt es einige judenfreie Sportzweige; sei es, weil die Art der Sportausübung dem weniger heldischen jüdischen Menschen nicht paßt, sei es, daß die Vereine und Verbände durch böse Erfahrungen die zersetzende und entsittlichende Wirkung jüdischer Mitglieder erkannt haben.

Die Agressivität und Anmaßung des durchschnittlichen jüdischen Typs, das Sichnichteinfügenwollen in die Ordnung sind Begleiterscheinungen nicht judenreiner Sportverbände.

Im Turnen, Schwimmen, Rudern, überhaupt in den Wassersportvereinen spielen Juden gar keine oder doch nur eine nebensächliche Rolle.

In den Leichtathletik-, Fußball-, Hockey- und verwandten Sportarten sind Juden schon stark eingebrochen und beteiligen sich, wenn auch nicht aktiv, so doch in der Verwaltung und überall, wo das große Mundwerk entscheidet, an maßgebender Stelle.

Hochburgen jüdischen Einflusses sind Boxen, Tennis und Golfspiel.

In diesen Zweigen sportlicher Betätigung findet man nur schwer Klubs oder Vereine, die nur Arier aufnehmen.

Während im Golf die schwerreichen Bankdirektoren dominieren, haben im Tennis mittlere, auch polnische Judenexistenzen das Zepter ergriffen. Nicht nur die „göttlich" umstrittene, getaufte Susanne Lenglen, sondern auch Prenn (östl. Herkunft), Friedleben, Neppach sind ausnahmslos Juden.

Juden, von denen dann die deutschen Mitglieder ahnungslos behaupten, sie wären „anständige" Juden.

Die Renaissance, die das deutsche und Weltjudentum in den letzten 12 Jahren erlebt, hat den Zionismus, die völkische Judenbewegung, so gefördert, daß sie dazu übergingen,

eigene Sportvereinigungen,

sowohl im Boxsport als auch in der Leichtathletik und im Fußball zu gründen, selbstverständlich unter jüdisch-national-völkischen Bezeichnungen, wie „Maccabi", „Bar Kochba", d. h. jüdische Freiheitshelden als Verkörperung jüdisch-rassischer Volkseinstellung.

Die Vereine tragen den Davidstern,

ein angeblich religiöses Symbol, auf der Brust oder Hose und erhalten, gelingt es ihnen ausnahmsweise (im Boxen meist durch Schiebung jüdischer Ringrichter), einen Sieg zu erringen, von den dann immer zahlreich anwesenden jüdischen Zuschauern ein fanatisches Beifallsgebrüll.

Im Berufsboxsport, der auch nur aus diesem Grunde die Weltpresse für sich hat, laufen alle Fäden in allen Ländern in jüdischen Händen zusammen.

Schmeling z. B. ist in Amerika jüdisch gemanagt worden. Der prächtige „Diener" wurde durch jüdische Manager boxtechnisch fast zugrunde gerichtet, und viele deutsche, tüchtige Boxer sind in den Händen ihrer jüdischen Manager Sklaven, die für diese Juden ihre Haut im wahrsten Sinne des Wortes zu Markte tragen.

Sehr interessant war es, zu beobachten, als der französische Halbschwergewichts-Meister, Francis Charles (der Jude Charles Manasse) gegen den blonden Deutschen, Hans Breitensträter, kämpfte und durch seine raffinierten Tricks den deutschen Kämpfer besiegte und lächerlich machen wollte. Ich konnte bei dieser Gelegenheit beobachten, wie die jüdischen Zuschauer um den Ring sich (wie immer beim Boxen in der Mehrheit befindend) rassebewußt und jüdisch-nationalistisch über den Sieg ihres Rassegenossen über den deutschen Champion freuten, während die Deutschen mit ihrem eingeschlafenen Blutgefühl nicht mal wußten, daß der „Franzose" ein eingewanderter Ostjude war.

Wir sollten beginnen, auch im Sport, der keine große Bedeutung im Aufstieg eines Volkes hat, unsere völkischen Belange zu wahren, und überall nach dem Rechten zu sehen, wo der Weltparasit seine Finger dazwischen hat.

M. Z.

Der Film im Dienste des Judentums

„Die Affäre des Hauptmanns Dreyfus" als Tonfilm verarbeitet

Marktschreierische Reklame! Brechendvolle Kinos! Das Volk Israel an der Klagemauer um den Franzosen, nein, den Juden Dreyfus!

Die Sache ist eigentlich ja längst ausgestanden. Dreyfus ist lange rehabilitiert. Er erfreut sich heute, ein Siebzigjähriger, noch der besten Gesundheit.

Uns Deutsche geht die „Affäre Dreyfus" nichts an. Der „Frankfurter Zeitung" liegt sie natürlich am Herzen. Dagegen ist deutscherseits nichts zu erinnern. Daß dieses Blatt aber der ehemaligen Kaiserlich Deutschen Botschaft in Paris die Schuld an dem „Justizmord Dreyfus" zuschieben will, das ist eben „Frankfurter Zeitung".

Jetzt hat man in Deutschland einen Tonfilm Dreyfus angefertigt.

Das ganze Machwerk, besonders die Regie, echt jüdisch. In Frankreich, das es jedenfalls doch angehe, ist der Film unmöglich. Dem deutschen Publikum kann man so etwas ja ruhig vorsetzen. Die Tendenz ist nicht faustdick aufgetragen, wird aber dauernd in homöopathischen Dosen verabfolgt und tut sicher ihre Wirkung.

Im französischen Generalstab muß ein Landesverräter sitzen. Der Verdacht lenkt sich auf den Hauptmann Dreyfus. Nicht weil Dreyfus sich verdächtig gemacht hatte, nein, lediglich weil er Jude ist. Man sucht einen Juden in der Rangliste, um einen Sündenbock zu haben. Einerlei ob der wahre Täter weiter spioniert. Man will nur einen Juden strafen. Der Film braucht seinen Märtyrer. Armes Volk Israel!

Die Gerechtigkeit und die Befreiung unschuldiger Gefangener bringt der neue republikanische Kriegsminister im Zylinder. Gesegnet seien Republik und Parlamentarismus! Daß das gesamte Trauerspiel in der parlamentarischen Republik Frankreich spielt, wird geflissentlich übersehen.

Emile Zola, der Rufer im Streit für die Gerechtigkeit, beschimpft die Soldaten und stellt ihnen die fleißigen Arbeitermassen in den Fabriken gegenüber, die produktiv sind und dem Vaterlande Werte schaffen.

So wird auch der Idee des Klassenkampfes bescheiden und wirksam geopfert!

Der Film, ein abgeschlossenes Ganzes, von gefährlicher Wirkung auf den Unbefangenen.

Wenn wir Deutsche überhaupt französische Kriegsgerichte auf der Leinwand sehen wollen, dann wollen wir an die Rheinlandbesetzung, an Germersheim, Landau, Speyer, Mainz erinnert sein und an unseren Albert Leo Schlageter. Aber wir vergessen auch so nicht!

Wenn wir Deutsche überhaupt Juden auf der Leinwand sehen wollen, kriminelle Juden, dann wollen wir an die Barmat, Kutisker, Sklarek und andere solchere Familien erinnert werden. Aber wir vergessen auch so nicht!

Der angebliche „Justizskandal Dreyfus" wird zu einer geringfügigen Kleinigkeit, wenn wir an die zahllosen Fälle denken, in denen Juden ihrer gerechten Strafe entgangen sind.

Den Prozeß Dreyfus gebe man bei der Festspielwoche in Jerusalem, aber nicht in deutschen Lichtspieltheatern!

Wie die Juden in München groß wurden

Der Zug der Juden nach der Großstadt ist eine in allen Ländern zu beobachtende Tatsache. Die Juden sind in der Mehrzahl Stadtbewohner gewesen, und sind es erst recht heute noch. Sie begannen schon früh, die kleineren Städte zu verlassen, um Großstadtbewohner zu werden. Den Grund dazu boten die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Auf dem Lande war seit jeher das Arbeiten viel schwerer als in der Stadt, und der Jude ist prozentual selten ein Erzeuger, um so mehr aber ein Zwischenhändler und Nutznießer.

Statistische Zahlen sprechen davon: Nach der Volkszählung von 1900: wohnten in Deutschland 42,72 Prozent aller Juden, — aber nur 15,9 Prozent aller Christen! — in den Großstädten!

Von 1890—1900 hat sich die Zahl der Juden in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Schleswig und Schleswig-Holstein von 144 527 auf 129 582, also um 14 945 vermindert, in der Provinz Posen allein um 9019, während die Provinz Brandenburg mit Berlin dagegen angewachsen ist, und zwar von 93 061 auf 117 972, also um 24 911 Juden.

Nicht viel anders ist es mit den Juden im Süden des Reiches: Von den Juden in Bayern z. B. lebten 1895 bereits 55 Prozent in unmittelbaren Städten, während von der Gesamtbevölkerung sich nur etwa ein Viertel dort aufhielten. Gegenüber dem Jahre 1840 war die Judenschaft in den Städten 1895 um 262 Prozent gestiegen, auf dem Lande aber um 52,9 Prozent zurückgegangen, während die christliche Bevölkerung in den Städten um 195 Prozent, auf dem Lande um 14,5 Prozent gestiegen war.

Ein weiterer Grund der Judenzunahme in den Großstädten liegt natürlich in den Einwanderungen der Juden aus fremden Ländern. Die Judenmassen, die in Rußland, Rumänien, Galizien jahrhundertelang festgesessen waren, begannen sich in Bewegung zu setzen. Das Ziel waren meist die überseeischen Länder, aber die Gebiete, durch welche dieser Wanderstrom sich ergoß, blieben auch nicht unberührt. So waren 1905 in Deutschland 41 113 ausländische Juden ermittelt, die sich auf das ganze Reich und hauptsächlich wiederum auf die Großstädte verteilten. In den 33 Großstädten Deutschlands wohnten 28 226, d. i. 68,67 Prozent Juden.

Nach den Veröffentlichungen des Büros der Statistik der Juden (Heft 7), aus dem Jahre 1910 betrug die Zahl der Juden in München damals zwar nur 10 056, im Verhältnis der Gesamtbevölkerung etwa 1,9 Prozent, und trotzdem nahm zur damaligen Zeit München unter den jüdischen Gemeinden Deutschlands — nach den Feststellungen der Juden selbst — etwa die 7. Stelle ein.

Von 1875 bis 1905 sind die Juden in München von 3467 auf 10 056 gestiegen. Sie haben sich also während dieser 30 Jahre nahezu verdreifacht. Nürnberg hatte innerhalb dieses Zeitraumes eine ähnlich starke Zunahme zu verzeichnen. Die Gründe sind jedoch bei beiden Städten verschieden. Während Nürnberg das Zentrum einer stark jüdischen Umgegend war, ist dies bei München nicht der Fall gewesen; hier spielt die Einwanderung aus dem Auslande eine besondere Rolle.

Ursprünglich war dieser Prozentsatz der Juden für München ein geringer gewesen, was ein Rückblick auf die frühere Statistik der Judenbevölkerung Münchens von 1810—1875 bestätigt: Um 1803 zählte man in München 36 jüdische Familien, 1810: 380 Familien, 1818: 479, 1830: (also heute vor hundert Jahren) 825 Familien und 1840: 1423 Judenfamilien. 1810 machten die Juden nur 0,94 Prozent der Stadtbevölkerung aus. In den 40er Jahren fand sogar ein Rückgang statt. Erst von 1867 an stieg die Zahl der Juden in München wieder.

Im Jahre 1813 — in welchem man nach Heimberger 30 000 Juden zählte — ging nun die bayerische Regierung daran, die Judenfrage einheitlich zu regeln. Es wurden Vorschläge über die Ordnung der „jüdischen Staatsangehörigen" entworfen. Daraufhin wurde am 10. Juni 1813 ein Toleranzedikt betreffend die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreich Bayern erlassen. (Regbl. 1813, Stück 39, S. 921). Die Bestimmungen, die die Niederlassungsverhältnisse und die Erwerbsmöglichkeiten der Juden betrafen, waren von der größten Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Juden in den folgenden Jahrzehnten. Hauptsächlich kam in Betracht:

§ 2: Zum Genuß (der im Edikte ausgesprochenen bürgerlichen Rechte und Vorzüge) wird die Eintragung in die bei unseren Polizeibehörden anzulegende Judenmatrikel vor allem vorausgesetzt;

§ 10: Diejenigen Juden, welche binnen drei Monaten entweder

1. ihre Aufnahmsurkunde nicht vorlegen oder
2. einen Familiennamen anzunehmen oder
3. den Untertanseid abzulegen sich weigern,

sollen künftig lediglich als fremde Juden behandelt werden.

§ 11: Jede Einwanderung und Niederlassung fremder Juden im Königreich ist durchaus verboten.

§ 12: Die Zahl der Judenfamilien an den Orten, wo sie dermalen bestehen, darf in der Regel nicht vermehrt werden, sie soll vielmehr nach und nach verringert werden, wenn sie zu groß ist.

§ 14: Auch bei recipierten Familien wird künftig die Erlaubnis zur Heirat auf den Schacherhandel nicht mehr erteilt, wenn auch die Zahl der recipierten Familien hiedurch nicht mehr vermehrt würde; sondern der die Heirat nachsuchende Jude muß eben die Ausweisung erbringen, daß dadurch die bestimmte Zahl nicht überschritten werde, noch besonders dazu, daß er mit dem Ausschluß des Schacherhandels einen ordentlichen, durch das Gesetz gebilligten Erwerbzweig treibe, und sich und seine Familie dadurch zu ernähren imstande sei.

§ 16, Abs. 3: Zur Erkaufung von Häusern .... in der Residenzstadt wird die Genehmigung der allerhöchsten Stelle erfordert.

§ 18: Die Betreibung aller Manifakturen, Fabriken, Gewerbe und Handwerke, sie mögen zünftig sein oder nicht (Brauereien, Schenken- und Gastwirtschaften ausgenommen), sind den Juden, insoferne ihrer Ansässigmachung nichts im Wege steht, wie den Christen gestattet. Die zünftigen Gewerbe können von ihnen nur betrieben werden, wenn sie ordentlich eingezünftet sind. Es sollen aber keine eigene jüdische Zünfte bestehen.

§ 20, Satz 1: Aller Hausier-, Not- und Schacherhandel soll in Zukunft gänzlich verboten und ein Ansässigmachen durchaus untersagt bleiben.

Diese Bestimmungen machten eine Vermehrung der Juden im Lande Bayern unmöglich. Viele Juden wurden zur Auswanderung gezwungen. In einer Petition im Jahre 1837 an die Regierung hieß es:

„Schon sehen wir die Auswanderungslust auch unter den Israeliten in Bayern Wurzel fassen. Es verläßt seit einigen Jahren mit dem beginnenden Frühling eine große Anzahl jüdischer Glaubensgenossen Bayern, junge Männer, Professionisten und Geschäftsleute, die jahrelang um eine Niederlassung sich beworben haben, dabei aber Geld und Zeit verschwendet haben, weil eben keine Matrikelstelle vakant gewesen oder ihnen sonst ihre Konfessionsverhältnisse im Weg gestanden waren. An der Hand der Bräute wollen sie das Vaterland („Vaterland" ist gut!) verlassen, nicht bloß ledige, sondern schon eingesessene."

Soweit die Denkschrift von Fürth und Ansbach an das kgl. Kabinett.

Die Bestimmungen wurden noch schärfer ausgelegt, indem die Matrikelnummer als erloschen erklärt wurde, wenn sie nicht binnen drei Monaten wieder besetzt war. Noch verschärft wurden diese Bestimmungen unter dem Ministerium Abels, seit 1837. Und nun nahm auch die Auswanderung nach Amerika zu. Erst nach 40 Jahren wurden die erschwerenden Matrikelgesetze und zwar die § 12 und 18 durch Landtagabschied (1861) aufgehoben.

— m.

Witzblätter im Dienste des Judentums

Daß sich die beiden satirischen Zeitschriften „Jugend" und „Simplizissimus" auf einem geradezu beschämenden literarischen und gesinnungsmäßigen Tiefstand befinden, ist schon oft genug, auch vom Ausland her, festgestellt worden. Gerade im Ausland, wo solche witzlos gewordenen „Witzblätter" noch ziemlich stark verbreitet sind und vielfach als Spiegel der deutschen politischen und kulturellen Verhältnisse betrachtet und mit hämischer Freude ausgeschlachtet werden, schaden Blätter dieses Schlages dem deutschen Volk heute nicht weniger als dies vor dem Weltkrieg namentlich der „Simplizissimus" getan hat.

Niemand wird so engherzig sein, der politischen und gesellschaftlichen Satire die Berechtigung absprechen zu wollen; aber was man in diesen Blättern, wenn man gelegentlich einmal beim Friseur oder in einer Gaststätte nach ihnen greift, zu sehen bekommt, das ist längst keine gesunde Satire mehr, sondern witzlose Spekulation auf die Instinkte der Masse, im letzten Grunde Vorarbeit für die Bolschewisierung des deutschen Volkes. Beide Blätter sind bekanntlich gänzlich verjudet.

Kürzlich hat es die „Jugend" für nötig gehalten, eine ganze Ausgabe dem einzigen Zweck zu widmen, die Lehrerschaft der höheren Schulen als borniert, unfähig, moralisch minderwertig und dergleichen zu brandmarken. Die „Schulmeister" waren nun freilich schon von jeher beliebte Zielscheiben des Spottes und Witzes und haben sich wohl darüber keine grauen Haare wachsen lassen. Aber vergeblich sucht man in dieser Schulmeisternummer Witz und wirklichen Humor.

Und warum denn gleich so knüppeldick? Nun, die Schule muß, wenn sie nicht auf jede erzieherische Aufgabe verzichten will, doch einen gewissen Wert auf Autorität legen; Autorität aber ist eine jener Grundsäulen staatlicher Ordnung, die es zu zertrümmern gilt, genau so wie das Berufsbeamtentum und die militärische Disziplin! Freie Bahn dem Bolschewismus! Den Gardeleutnant hat man leider nicht mehr zur Verfügung, er hat seine von „Jugend" und „Simpl" so planmäßig vor dem Krieg „nachgewiesene" Trottelhaftigkeit, Überheblichkeit und sonstige Lächerlichkeit mit dem Tod auf dem Schlachtfeld gebüßt und die glorreiche Revolution hat dafür gesorgt, daß er nicht wieder aufersteht.

Man sehe einmal die beiden „berühmten" Blätter daraufhin durch! Der Reichswehroffizier, den die „Jugend" kürzlich im Rahmen eines Rennplatz-Witzes brachte, unterscheidet sich aber auch in keiner Hinsicht von den brutal-trottelhaften deutschen Offizierstypen, mit deren abstoßenden Köpfen der bekannte „Illustrations"-Zeichner Sem in seiner Zeitschrift und seinen Büchern während des Krieges seine Landsleute ergötzte und draußen in der Welt für Frankreich und gegen die „Boches" Propaganda gemacht hat!

Mit das Abgeschmackteste und Übelste, was sich der „Simplizissimus" in letzter Zeit geleistet hat, ist ein Gedicht des Literaten Karl Kinndt, das die im Ullstein-Prozeß von der Verteidigung des Hrn. Mendel erfolglos beanstandete Unterschrift „Wilhelm I. R." zum Gegenstand hat, auf die Ungleichheit der juristischen Behandlung etwa im Gegensatz zum unbefugten Tragen des Doktortitels hinweist und diese Ungleichheit mit der Erklärung begründet: „Jeder Doktor muß was können, jeder Narr kann Kaiser sein!"

So wirkt sich, nebenbei bemerkt, jene famose Entscheidung des Reichsanwalts aus, der ehemalige Deutsche Kaiser stehe „außerhalb des öffentlichen Interesses"!

Es erscheint notwendig, auf solche Dinge gelegentlich hinzuweisen; denn man muß sich wundern, mit welcher Gedankenlosigkeit derartige Blätter noch immer von Leuten gekauft und für Gäste, Kunden usw. aufgelegt werden, die gewiß solchen Kulturbolschewismus schärfstens ablehnen und die Grenze zwischen Satire und Gemeinheit zu ziehen wissen.

Dr. K. H.

Das Judentum in der Maske des geselligen Humors

Auch die „Schlaraffia“ eine jüdische Angelegenheit

Als vor einigen 70 Jahren ein kleines Häuflein von Künstlern und sonstigen humorbegabten Menschen jene erste Keimzelle „Allschlaraffias“, das Reych „Praga“, im habsburgischen Prag gründeten, da ahnten sie wohl nicht, daß diese, ihrem Wesen nach so urdeutsche Sache

in verhältnismäßiger kurzer Zeit in jüdische Hände gelangen

und von jüdischer „Intelligenz“ geleitet würde. Und doch ist es so gekommen.

Weil es aber dahin gekommen ist, weil das Judentum in „Allschlaraffia“ — trotz aller, gelegentlich auch nach außen merkbarer Gegenströmungen — eine ausschlaggebende und leitende Rolle spielt, dürfte es angebracht sein, auch an dieser Stelle einmal über „Allschlaraffia“ zu sprechen.

An sich ist die „Schlaraffia“, die sich in etwa 400 sogenannten Reychen und Kolonien über das gesamte deutsche Sprachgebiet der Erde erstreckt, ein geselliger Verein von Männern, die unter der Devise „in arte voluptas“ die Pflege von Freundschaft, Kunst und Humor als ihre Aufgabe betrachten, und zwar unter Beobachtung eines liebevoll durchdachten, mehr oder weniger humorvollen Rituals.

Das ganze schlaraffische Gebrauchstum ist festgelegt in dem schlaraffischen Gesetzbuch, dem „Spiegel und Ceremoniale“, dessen sinn- und wortgetreue Beobachtung von jedem Schlaraffenreych gewährleistet wird.

Nach diesem Spiegel und Ceremoniale ist das Deutsche die „Amtssprache“; d. h. es wird in Berlin, oder Wien ebenso in deutscher Sprache „gesippt“, wie beispielsweise in Neuyork, oder in Jokohama. Damit wäre die Bedeutung „Allschlaraffias“ für den Begriff Kulturdeutschtum ebenso gegeben, wenn nicht auf der anderen Seite gerade diese Bestrebungen dadurch aufgehoben würden, daß

die Oberleitung „Allschlaraffias“ in entweder rein jüdischen, oder dem jüdischen Einfluß bedingungslos sich unterwerfenden „deutschen“ Händen

liegt. Es ist für den inneren Geist „Allschlaraffias“ bezeichnend, daß auf der „Sippung“ jedes Gespräch über Politik und Religion (!) genau so verpönt ist, wie z. B. irgend ein anstößiges Thema; das Bekennen deutschen, völkischen Fühlens und Empfindens wird also der Zote gleichgestellt!

Es ist die „Toleranz“, wie der Jude sie versteht: er leitet, er dominiert — auch wenn er sich, wie selbstverständlich auch in diesem Fall, in einer zahlenmäßig ungeheuren Minderheit befindet, auch wenn er aus sich selbst heraus die Idee als solche gar nicht erfassen kann.

Kunst, Humor und Freundschaft! Was soll der Jude von diesen drei Begriffen erfassen können?! Bestenfalls die „Kunst“; so, wie sie eben in der „Schlaraffia“ aufgefaßt und betrieben wird. Humor und Freundschaft (uneigennützige Freundschaft) sind Werte, die im „Gemüt“, im Gefühl verankert sind.

Der Jude aber hat kein Gemüt,

er ist gemütsarm; genau so, wie er kein Gefühl für „Takt“ besitzt. Ich erinnere mich einer Begebenheit, die für diesen absoluten Mangel an Takt bezeichnend ist. Da feierte in Neustadt a. d. H. einmal ein alter, verdienter „Oberschlaraffe“ irgend ein Jubiläum.

Aus nah und fern waren die „Gastrecken“ zusammengeströmt, um dem Jubilar die Glückwünsche ihrer „Reyche“ auszudrücken. Das wären denn nun doch etwas zu viele Festansprachen geworden, und so einigte man sich dahin, daß irgendein besonders Prominenter im Namen aller reden solle. Gesagt, getan. Alle fügten sich der vernünftigen Maßnahme.

Nur einem ließ sein Geltungsbedürfnis keine Ruhe, einem „Schlaraffenbruder“ aus Mannheim, einem jüdischen Arzt. Und er drängte sich vor und sagte sein salbungsvolles Sprüchlein auf. Ich bin felsenfest davon überzeugt, der gute Mann hatte nicht das geringste Gefühl dafür, eine Taktlosigkeit begangen zu haben: es war eben ein Jude.

Statt nun diese und ähnliche jüdische Aufdringlichkeiten energisch zurückzuweisen, legen die nichtjüdischen Schlaraffen eine geradezu lakaienhafte Judenfreundlichkeit an den Tag. Dabei ist, bei Licht besehen, der Jude in „Allschlaraffia“ keineswegs beliebt; man tut nur so. Es gibt eine ganze Reihe von „Reychen“ und Kolonien, — und es sind nicht die schlechtesten! — die es als ein ungeschriebenes „Hausgesetz“ betrachten, keinen Juden aufzunehmen.

Niederschreiben allerdings können sie diesen Willen und diese Überzeugung nicht; denn

die „Hausgesetze“ müssen alljährlich der „Allmutter Praga“ zur Genehmigung vorgelegt werden,

und wehe dem Reych, das so frevelhaft gegen die geheiligsten Überlieferungen „Allschlaraffias“, gegen die jüdische Suprematie, verstoßen würde! Es würde sofort geächtet und aufgelöst werden.

Einmal, vor ein paar Jahren, hatte ein österreichisches „Reych“, Villach in Kärnten, schlaraffisch: Villa ad aquas, es gewagt, einen Vorstoß gegen die immer mehr um sich greifende Verjudung „Allschlaraffias“ — was ihre Oberleitung anlangt — zu unternehmen; es ist diesem Reych sehr übel bekommen!

Die Haupträdelsführer wurden schleunigst an die Luft gesetzt, das ‚Reych‘ auf 1 Jahr suspendiert usw. Die ganze Sache wirbelte damals ziemlich viel Staub auf, und es schien, als würde das „Konzil“ zu Heidelberg (1924) für die Oberjuden der „Allmutter Praga“, dem (profan ausgedrückt) Vorort „Allschlaraffias“, etwas brenzlich werden.

Indessen entfaltete die jüdische Sippe, mitsamt ihren Helfershelfern, eine derart geschickte Regie und spielte sich derart kunstvoll ihre Bälle zu, daß die plump vorgehende Opposition eine vernichtende Niederlage erleiden mußte. Der Angriff war abgeschlagen und

seitdem herrscht der berühmte „Devast“ — ein schwerreicher, jüdischer Holzhändler aus Prag mit Namen Lechner — in „Allschlaraffia“ unumschränkt.

Den inneren, den echten Werten des schlaraffischen Gedankens steht der Jude hilflos gegenüber; er kann überhaupt kein „Schlaraffe“ sein, wenn anders ein gemütvolles Herz und verinnerlichtes Gefühl den schlaraffischen Menschen ausmachen. Das wissen, das fühlen Tausende von Schlaraffen. Aber sie bringen den Mut nicht auf, noch den Willen, sich die jüdische Oberleitung vom Hals zu schaffen, um einmal wieder das zu werden, was sie früher waren: eine Gesellschaft, in der deutscher Geist und deutsches Wesen, deutscher Frohsinn und deutsche Gemütlichkeit eine schöne Heimstätte finden sollten.

Der maßlosen Eitelkeit und dem (durch Äußerlichkeiten gehobenen und unterstrichenen) Geltungsbedürfnis des Juden kommt zudem in dem schlaraffischen Ritual vieles entgegen: es gibt dort Orden und Titel, vom Baron bis zum Großherzog, vom Hausorden 3. Klasse bis zur hochtönenden Anrede „Ew. Herrlichkeit“, und es mag für ein jüdisches Empfinden manchen Anreiz haben, sich in der michelhaften Romantik des schlaraffischen Gebrauchstums als „Ritter“, als „Graf“ oder als „Herzog“ zu fühlen!

Im übrigen ist der Jude selbstverständlich auch in „Allschlaraffia“ bestrebt, sein wahres Wesen geschickt zu vertarnen. Erleichtert wird es ihm dadurch, daß sich die Schlaraffen lediglich mit ihren „Ritternamen“ anreden und den „profanen“ Namen meist gar nicht kennen.

In der „Stammrolle“, dem Mitgliederverzeichnis „Allschlaraffias“ — ein Bombengeschäft für den, bei der „Allmutter Praga“ höchst wohlgelittenen Ritter „Zwilling“, profan: Verlagsbuchhändler Ziegenhirt in Leipzig! — fehlt naturgemäß jeglicher Hinweis auf die „Konfession“, soll heißen auf die Rasse des einzelnen Schlaraffen. Na, und die Namen: Devast, Recurs, Aussi usw. klingen doch weit weniger koscher, als etwa Rosenduft, oder Baumsaft, oder Treppengeländer, nicht? . . .

So also hat es der Jude verstanden, sich auch in diesem Falle in eine, ihrem Geist und Wesen nach rein deutsche Gründung einzuschmuggeln, ja mehr als das: die Leitung „Allschlaraffias“ an sich zu reißen.

Grund genug für jeden wahrhaft deutsch und völkisch fühlenden Volksgenossen, dem deutschsprechenden Tummelplatz jüdischer Eitelkeit den Rücken zu kehren und in „Allschlaraffia“ das zu sehen, was es ist: eine jüdische Angelegenheit.

Der geheimnisvolle Kratersee

Uferteile stürzen ein — Das Wasser verschwindet und kehrt wieder

Rom, 11. Oktober.

Im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Vesuvs und den Erdstößen, die dieser Tage in Mitteleuropa und in Italien verspürt worden sind hat der im vergangenen Jahr nach einer Pause von sieben Jahrzehnten wieder zum Vorschein gekommene Kratersee bei Leprignano unweit Roms neue geheimnisvolle Lebenszeichen gegeben. Von unterirdischem Grollen begleitet erfolgte am Donnerstag der Einsturz eines Uferteils, so daß sich der Umfang des Sees wieder vergrößerte. Am Freitagmorgen verschwand das Wasser des Sees plötzlich in einer Öffnung seines Bogens, um nach einer Stunde, begleitet von Schwefeldämpfen fast kochend zurückzufluten.

Das Urteil des Oberseeamts

Berlin, 11. Okt.

Das Reichsoberseeamt hat in der Angelegenheit des Dampfers „Falke“ folgendes Urteil gefällt: Die Beschwerden des Reichskommissars gegen den Spruch des Seeamtes Hamburg vom 4. Juli 1930 wegen der Vorgänge an Bord des Dampfers „Falke“ an der Küste von Venezuela werden zurückgewiesen. Auf die Beschwerde des Kapitäns Zipplitt wird der genannte Spruch dahin geändert, daß dem Kapitän Zipplitt seine Behördebefugnis als Schiffer belassen wird.

Germanische Frauenehre

Der Herabwürdigung der Frau in der modernen Kunst und Literatur stellen wir unsere Auffassung von der Kampf- und Lebensgenossin gegenüber

In einer Zeit, wo das deutsche Frauenideal von der jüdischen Presse in die süßliche Figur der Jüdin Dorit Ritykowsky umgebogen wird, wo Film, Literatur und bildende Künste mit Vorliebe die oberflächliche, charakterlose, lüsterne, gefallene Frau verherrlichen, ist es gut, sich einmal wieder der Weiblichkeit unserer Vorfahren zu erinnern, um der heranwachsenden Jugend statt des jüdischen Hetärenideals

Frauen deutscher Gesinnung als Vorbilder

zu zeigen.

Kein Volk kann sich rühmen, in seiner ältesten Vergangenheit der Frau auch nur eine annähernd gleiche Hochachtung entgegengebracht zu haben wie das deutsche. Selbst bei den hochgebildeten Griechen war die Frau nur eine mehr oder weniger gut behandelte Sklavin und nicht die Lebensgenossin des Mannes.

Was der Germane aber unter seiner Lebensgenossin verstand, bekundet er schon in seiner Bezeichnung „frouwe“, was ihm das Froh-, das Glücklichmachende bedeutete; Tacitus berichtet sogar, das Volk habe den Frauen „etwas Göttliches“ beigelegt.

Die Germaninnen wohnten nicht, wie bei den meisten anderen Völkern des Altertums, von den Männern getrennt, sondern nach patriarchalischer Weise mit ihnen zusammen. Ihre Keuschheit betrachteten sie als ihren höchsten Schmuck.

Im Hause waren sie die Herrinnen;

ihnen lag die Leitung der ganzen Wirtschaft ob, sie verteilten die Arbeiten unter Knechte und Mägde und sorgten mit denselben für den Tisch und die Kleidung der Männer.

Von der uralten Kampfgenossenschaft, die sie auf den langen, gefährlichen Wanderungen aus asiatischem Gebiet mit den Männern zusammengeschmiedet hatte, haftete den Germanninen ein herber, aber keineswegs roher Zug an.

Von den Cimbern-Frauen wissen wir, daß sie Väter, Gatten und Söhne im heiligen Zorn erschlugen, wenn sie vor dem Feinde flohen; vom verschanzten Lager trieben sie als wehrhafte Besatzung die Angreifer mit Schwertern und Beilen zurück und ließen sich eher in Stücke hauen, als daß sie sich mit der Waffe in der Hand ergaben; ja, sie erwürgten ihre Kinder und warfen die kleinen Leichen den Feinden ins Gesicht, weil sie keine Sklaven geboren haben wollten. Dieses

heroische Ehrgefühl

hinderte sie aber keineswegs, Kinder, die ihnen starben, innig zu beweinen.

Ein schönes Beispiel ihrer tiefen Mutterliebe ist die Geschichte von der Sueven-Frau, die im Gefolge der Totengöttin den Geist ihres toten Kindes mit dem Tränenkrug daherwanken sieht und es seufzen hört: „Mütterlein, weine nicht mehr um mich, sonst wird mir das Krüglein immer schwerer.“

Der Mann betrachtete damals seine Gattin nicht, wie es häufig heute geschieht, als Spielzeug, als Ankleidepüppchen oder Vergnügungsobjekt, sondern als

Kampf- und Lebensgenossin im höchsten Sinne.

Seiner Braut schenkte er darum neben einem Ochsengespann (als Symbol der Wirtschaftsführung) Schild, Speer und Schwert zum Zeichen der Zusammengehörigkeit in den ernstesten Stunden.

Die Beschäftigung der Männer mit Kriegs-, Jagd- und Staatsangelegenheiten war auch nicht so ausschließlich, als daß die Frauen nicht des öfteren als Beraterinnen bei der Behandlung politischer Fragen hinzugezogen wurden. Die Kinder wurden ohne Unterschied des Geschlechts erzogen, so daß die Jungfrauen oft den Jünglingen an Stärke und Größe nichts nachgaben.

Daher denn auch jene weiblichen Riesengestalten und Kraftseelen, wie sie die Dichtung der Völkerwanderung in den Sagenwerken der Edda und der Nibelungenlieder schuf. Bis in unsere erwachende Zeit leuchten die unvergänglichen

Symbolgestalten höchsten germanischen Frauentums,

Kriemhilde und Brunhilde, herrlich herüber, die beide durch ihre unauslöschliche Liebe für einen heldenhaften Mann, Siegfried, aneinandergerieten, für ihre Liebe kämpften und für ihre Liebe in den Tod gingen.

Die Tragödie dieser beiden Frauen gleicht einem Kampf, in dem Liebe und Treue Waffen sind, die nicht leichtfertig fortgeworfen werden, sondern mit denen bis zum letzten Atemzuge gekämpft wird.

Wie klein, wie unsagbar gering, wird gerade der Liebe- und Treuebegriff von unseren zeitgenössischen Dichtern bei der Charakterisierung der Frauen veranschlagt. Aber die Zeit ist, Gott sei Dank, nicht mehr fern, wo die erwachende Nation dem Juden nicht mehr die Musentempel zur Beweihräucherung von Hetären zur Verfügung stellt.

Dr. St.

Die Kärntner Freiheitsfeier

Die Arbeit ruht — Flaggen grüßen von den Giebeln

Klagenfurt, 11. Okt.

In ganz Kärnten ruhte die Arbeit am Freitag und alles war auf das Gedenken an die Tage vor 10 Jahren eingestellt, an denen Kärnten an der Abstimmungsurne zu 59 v. H. sich dafür entschied, daß das Land ungeteilt und österreichisch bleiben soll. Überall im Lande werden Feste gefeiert. Flaggen grüßen von den Giebeln der Landeshauptstadt, Fenster und Tore umkränzen Gewinde aus frischem Grün.

Der Kärntner Landtag trat am Vormittag zu einer Festsitzung zusammen. Unter den zahlreichen Grüßen befinden sich auch die des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, der namens der ihm unterstellten Provinz, der Nordmark des Reiches, dem tapferen Bruderstamm in Kärnten in Schicksalsverbundenheit herzliche Grüße entbot.

Die Festrede des Landtagspräsidenten war eine Rede der Versöhnung, die ausdrücklich auch denen Slowenen ihre Grüße entbot, die damals für Südslawien stimmten. Der Kärntener Landtag, so sagte sein Präsident, vertritt den Grundsatz der nationalen Versöhnung und Gerechtigkeit. Er ist bestrebt, den slowenischen Landsleuten ihre sprachliche und nationale Eigenart zu bewahren und dem geistigen und wirtschaftlichen Aufblühen dieselbe Fürsorge angedeihen zu lassen wie den deutschen Bewohnern des Landes.

Auch der Stadtrat von Klagenfurt beging den Tag mit einer Festversammlung. Eine militärische Feier auf dem Friedhof galt den Gefallenen des Abwehrkampfes. Den Abend läutete die mächtige Stimme der Kärntener Heimatglocke ein, wie vor zehn Jahren.

Die Sturmfahrt einer Hamburger Barke

Bei Kap Horn vier Mann über Bord

Die von ihrer Südamerikafahrt zurückkehrende Hamburger Barke „Padua“ wurde Freitag früh nach Delfzijl eingeschleppt, um dort ihre Salpeterladung zu löschen. Auf der Überfahrt hat die Barke fünf Mann der Besatzung verloren und zwar wurden bei Kap Horn bei einem Sturm vier Mann über Bord gespült, während ein fünfter bei der Heimreise mit einer gebrochenen Stenge aus den Wanten tot auf Deck stürzte.

46 Schiffe Opfer des Sturmes

Paris, 11. Oktober.

Die schweren Stürme und Regenfälle in großen Teilen Frankreichs dauerten am Donnerstag mit unverminderter Heftigkeit an. Von 20 Fischdampfern, die von Lorient ausgelaufen sind, fehlt seit mehreren Tagen jede Nachricht. Jeder Dampfer war mit fünf Mann besetzt. Das französische Ministerium veröffentlicht in diesem Zusammenhang eine Aufstellung der letzten Sturmopfer, wonach voraussichtlich nicht weniger als 46 Schiffe verloren sind.

In Ostfrankreich haben die starken Regenfälle und die damit verbundenen Überschwemmungen unermeßlichen Materialschaden angerichtet. Vor allem die Gegend von Bar le Duc wurde schwer heimgesucht. Die Kirchenglocken läuteten in der Nacht zum Donnerstag ununterbrochen Sturm.

In Triaucourt nehmen die Überschwemmungen bedenkliche Formen an. Man befürchtet, daß die niedrig gelegenen Stadtteile im Laufe des Freitag völlig unter Wasser gesetzt werden. Viele Einwohner mußten bereits ihre Wohnungen verlassen. Der Wasserstand der Aisne hat in der Umgebung von Reims eine Höhe erreicht, wie sie seit dem Jahre 1910 nicht mehr verzeichnet wurde. Weite Strecken von Ackerland sind vollkommen überschwemmt. Eine große Anzahl von Häusern ist unter Wasser gesetzt. Die Landstraßen sind an verschiedenen Stellen unpassierbar. Der Fluß schwemmt überall Trümmer von Baracken und Viehleichen an. Gendarmerie und Truppen sind damit beschäftigt, der Bevölkerung bei der Rettung von Hab und Gut behilflich zu sein.

„Zeichendeuter“

Von Dr. Alexander Hartwich.

Schon im Anfang des 17. Jahrhunderts hatten verschiedene Reisende in Vorderasien eigenartige Zeichen gesehen, die teils in Felsenwände, teils in die Mauern einzelner Ruinen eingegraben waren. Man hielt das anfänglich für bloße Zierarte und fand es nicht der Mühe wert, sich weiter damit zu beschäftigen. Erst als Niebuhr gegen Ende des 18. Jahrhunderts genaue Abschriften nach Europa brachte, schritt man zu Entzifferungsversuchen; ein Deutscher, Grotefend, erzielte die ersten Erfolge.

Er erkannte, daß ein bestimmtes Zeichen nur dazu da sei, die einzelnen Gruppen innerhalb der Keilschrift — so wurden diese Eingrabungen genannt — voneinander zu trennen. Es glückte ihm nun nachzuweisen, daß einige solcher Gruppen die Namen des Dareios, andere des Xerxes bedeuteten. Auf diesem Wege wurde der Lautwert von zwölf Zeichen bestimmt; langjährige und sehr scharfsinnige Untersuchungen führten zur Feststellung von etwa 40 Zeichen.

Damals wurde das Untersuchungsmaterial sehr mühsam gewonnen; teils wurden die Keilschriftgruppen mit Hilfe eines Fernrohrs abgelesen wie in Persepolis, teils, wie die große Inschrift des Dareios zu Behistun, durch den Mut Rawlinsons, der sich an einem Seil über die hohe Felswand herabließ.

Eine bedeutende Ausbreitung gewann die Keilschriftforschung, als in Babylon und besonders in Ninive Tausende von beschriebenen Tonzylindern verschiedener Formate aufgefunden wurden, die Bibliothek des berühmten Assyrerkönigs Sardanapal. Heute kennt man mehr als 400 babylonisch-syrische Schriftzeichen, die ähnlich wie bei der chinesischen Schrift nicht Buchstaben sind, sondern Silbenzeichen oder Ideogramme oder auch beides zugleich.

Es ist nun interessant, daß es eine Zeit gab, in der die öffentliche Meinung die Keilschriftentzifferer für Phantasten und ihre ganze Forschung für einen Schwindel erklärte. Als dann durch die erwähnten Funde in Ninive ein besonders großes Forschungsmaterial gewonnen war, erschien es natürlich ungemein wichtig, hier zur Klarheit zu kommen.

Deshalb machte im Jahre 1857 die Royal Asiatic Society in London eine entscheidende Probe. Vier der angesehendsten Keilschriftforscher: Rawlinson, Hincks, Fox Talbot und Oppert wurden eingeladen, sich einer Art Prüfung zu unterziehen. Sie erhielten jeder eine Kopie einer neu gefundenen Inschrift und mußten sich verpflichten, jeder für sich, ganz unabhängig, diese Inschrift zu übersetzen und den englischen Text dann in einem versiegelten Umschlag einzusenden.

D 2000 in Konstantinopel

Nach zweitägigem Aufenthalt des „D. 2000“ in Konstanza, wo ein Zylinder ausgewechselt wurde, traf das deutsche Großflugzeug am Freitagnachmittag um 3.30 Uhr nach nur 2½-stündigem Flug in Konstantinopel ein.

Neuer Ozeanflug geglückt

London, 11. Oktober.

Der Ozeanflug der kanadischen Flieger Boyd und Connor ist geglückt. Die beiden Flieger landeten mit ihrem Flugzeug „Columbia“ auf der Insel Tresco (Scilly-Inseln) vor der Südwestspitze Englands.

Banditen stecken eine Kirche in Brand

80 Menschen kamen dabei in den Flammen um

Neuyork, 11. Oktober.

Wie eine in Mexiko-Stadt erscheinende Zeitung meldet, haben amerikanische Banditen in der Stadt San Carlos im Staate Tabasco eine katholische Kirche während der Frühmesse in Brand gesteckt. Die Banditen verbarrikadierten sämtliche Eingänge und schossen alle Männer, Frauen und Kinder, die durch die Fenster ins Freie zu flüchten versuchten, kaltblütig nieder. Insgesamt sind 80 Menschen dabei in den Flammen umgekommen oder unter den Kugeln der Banditen gefallen.

Natürliche und künstliche Bestrahlung

Die große Bedeutung der ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes für die Vitaminbildung und unmittelbar auch für das Wachstum und die Lebensfunktionen aller Lebewesen ist bekannt. Neuerdings hat man nun an landwirtschaftlichen Haustieren Versuche angestellt, um den Nutzen einer künstlichen Bestrahlung mit dem natürlichen Lichteinfluß zu vergleichen. Man hat also den Entwicklungs- und Gesundheitszustand von Tieren, die ohne direktes Tageslicht, nur unter künstlichem und ultraviolettlicht, gehalten wurden, mit dem Zustand von solchen verglichen, die in freiem Auslauf der Einwirkung des natürlichen Lichtes ausgesetzt waren. Dabei stellte es sich unverkennbar heraus, daß die Wirkung des natürlichen Lichtes weitaus überlegen war. Sowohl die Entwicklung als auch die Futterverwertung waren beträchtlich besser; ja bei wachsenden Rindern ließ sich gegenüber der dauernden Stallhaltung nicht einmal eine günstigere Wirkung durch künstliche Bestrahlung feststellen. Ähnliche Beobachtungen ergaben sich fast immer, wo eine Tageslichtgruppe mit einer künstlich bestrahlten Gruppe verglichen wurde, so daß die günstige Wirkung des natürlichen Tageslichts aus der Ultraviolettstrahlung allein nicht erklärt werden kann.

Heidi Szperalski
Hans Daniels
Verlobte
Lübeck im Oktober 1930

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M.

20

Prompt traf sie mittags 1 Uhr in Lugano ein. Am Bahnhof herrschte reger Verkehr. So konnte es mir leicht entgehen, daß mit dem gleichen Zug auch „Süd 599“ zwecks Besprechung eingetroffen war. Während ich mit „Süd 506“ langsam zu Fuß nach „Paradiso“ schlenderte, wo ich im Hotel Europe logierte, nahm „Süd 599“ ein Auto und war etwa eine halbe Stunde vor uns im Hotel. Sie ließ sich dort ein Zimmer geben. Ich aber dachte nicht im entferntesten daran, daß sie schon anwesend sein könnte, denn ich hatte sie ja gebeten, mir ihre Ankunft mitzuteilen; um 5 Uhr nachmittags reiste „Süd 506“ dann zurück nach Zug.

Als ich zum Abendessen den Speisesaal betrat, war ich nicht wenig überrascht, „Süd 599“ — eine dunkle Schönheit — in großer Toilette dort vorzufinden. Ich freute mich natürlich außerordentlich über diese gelungene Überraschung und begrüßte sie lebhaft. Wir speisten zusammen, doch fiel mir auf, wie wortkarg und zurückhaltend sie war. Als ich hierauf anspielte, meinte sie nur, es ginge ihr allerlei Wichtiges durch den Kopf. Nach dem Abendessen gingen wir am Kai entlang — bis zum Kursaal — spazieren, dann wieder zurück. Ehe sie noch irgendwie „Geschäftliches“ berührte, wurde sie über und über erregt, — alles andere war ihr plötzlich gleichgültig geworden —, nur eins wollte sie wissen —: wer war die Dame gewesen, die im gleichen Zug mit ihr angekommen war?! Welches meine Beziehungen zu ihr wären, zu dieser Dame, die ich so ausnehmend liebenswürdig bewillkommnet hätte? Es konvenierte mir sehr wenig, ihr zu sagen, daß es sich um meine Sekretärin handele. So gab ich ihr lachend eine ausweichende Antwort. „Süd 599“ wurde aber nur noch erregter, so daß ich es für geraten hielt, nach Hause zu gehen.

Nur kurze Zeit war ich in meinem Zimmer und eben zu Bett gegangen, als es klopfte. Ich öffnete einen Spalt — prallte zurück: da stand mit verweintem Gesicht meine „Süd 599“ und erklärte, sie könne kein Auge zutun, solange sie betreffs der Dame nicht Bestimmtes wüßte. Erstaunt setzte ich mich auf mein Bett, sie blieb am Tisch stehen und stellte unentwegt die gleiche Frage, wer die Dame sei, wie ich zu ihr stünde. Lachend gab ich nochmals eine ausweichende Antwort, worauf sie mir in erregtem Tone zuschrie: „Du bist nicht offen zu mir! Du hintergehst mich!!“ — Im gleichen Augenblick stürzte sie sich auch schon auf mich und stieß mir einen kleinen Dolch, den sie im Ärmel verborgen gehalten hatte, in die linke Schulter. Im ersten Moment fiel ich zurück, sprang aber sofort wieder hoch, spürte indes, daß ich verwundet war und blutete. „Süd 599“ stand wie entgeistert vor mir, — dann fiel sie mir um den Hals und schrie: „Was habe ich getan . . . was habe ich nur getan!“ Den Stoß hatte ich kaum verspürt. Schmerzen empfand ich eigentlich gar nicht — doch blutete die Wunde stark. So blieb mir nichts anderes übrig, als einen Arzt kommen zu lassen, der schon nach einer Viertelstunde im Hotel eintraf. Er legte mir einen Notverband an und veranlaßte sofort meine Überführung in ein Krankenhaus. „Süd 599“ ließ sich im Krankenhaus ein Zimmer geben und wich nicht von meiner Seite. Nach 8 Tagen war ich so weit wieder hergestellt, daß ich das Krankenhaus verlassen konnte. „Süd 599“ war eine liebevolle und ganz vorzügliche Pflegerin. Ihre Angehörigen forderten sie wiederholt auf, nach Hause zurückzukehren. Ihre Mutter schrieb, der Vater würde sie holen kommen. — Alles umsonst; ihre Antwort lautete ganz einfach: man möge sich noch einige Tage gedulden. 14 Tage später reisten wir zusammen nach Zürich. Inzwischen hatte ich sie auch wissen lassen, daß jene Dame meine Sekretärin sei. Als reizendes Souvenir an dieses liebevolle Intermezzo mit der temperamentvollen Eifersüchtigen trage ich noch heute die Narbe an der linken Schulter.

„Süd 599“ sollte nun aber nach Frankreich reisen. Als sich der Tag ihrer Abreise näherte, ich aber noch nicht ganz wieder hergestellt war, verschob sie zunächst die Reise nach Frankreich um 8 Tage; 3 Tage nach meinem letzten Zusammensein mit ihr machte sie mir von einer plötzlichen Erkrankung ihrer Mutter Mitteilung. Eine Reise käme deshalb jetzt unmöglich für sie in Frage. Nach weiteren 10—12 Tagen erzählte sie mir, der Arzt wünsche, daß ihre Mutter noch mindestens 4 Wochen das Bett hüte. Als ich sie jedoch nach weiteren 14 Tagen wieder traf, teilte sie mir freudestrahlend mit, daß der Zustand ihrer Mutter sich zusehends bessere und sie daher bestimmt Anfang Dezember reise. Weihnachten möchte sie gern wieder zu Hause verleben.

So reiste sie am 2. Dezember dann nach Paris. Wir sahen uns noch einige Tage vorher, wobei sie mich bat, sie bis Neuenburg zu begleiten. Ich machte sie darauf aufmerksam, wie gefährlich dies sei. Könne man denn wissen, wer mit dem gleichen Zuge nach Frankreich reise? Wenn man mich als Deutschen erkenne und ein Mitreisender erzähle der französischen Kontrolle, daß sie in Begleitung eines „Boche“ gereist sei, würde man ihr sicherlich die größten Schwierigkeiten machen. Dies sah sie schließlich ein und reiste allein. Nach 8 Tagen traf Nachricht von ihr ein, sie sei gut angekommen, befinde sich wohl.

Kurz vor Weihnachten, am 22. Dezember, abends, kam sie zurück. Tags darauf besuchte ich sie in Zürich, wo sie mir wie immer viel Interessantes erzählte. So hatte die Frau des Generals durch ihren Mann erfahren, daß nach der Niederlage des Generals Cadorna bei Caporetto zirka 11 englische und französische Divisionen nach dem italienischen Kriegsschauplatz geworfen worden seien. Die Alliierten hätten in Rapallo konferiert, dort sei der Oberste Kriegsrat gegründet worden, dem die leitenden Staatsmänner der Entente angehörten. Ein Stab von militärischen Beratern stehe ihnen zur Seite — darunter u. a. die Generäle Sir Henry Wilson, Weygand und Cadorna. Weiter habe sie von der Dame erfahren, daß sich die Gesamtzahl der alliierten Truppen — einschließlich zirka 80 000 Amerikanern, jedoch ohne Russen und Rumänen — Mitte Dezember 1917 auf zirka 5,6 Millionen Mann belaufe. Von dem General selbst habe sie gesprächsweise gehört, daß sich am 18. Dezember 1917 bereits zirka 4 Divisionen amerikanischer Truppen in Frankreich befunden hätten, wovon eine Division an der Front stehe. Auf ihre Gegenfrage, in welchem Teil der Front die Amerikaner kämpften, erwiderte er, dies wisse er nicht, und sie hatte das Gefühl, als ob er diese Frage nicht beantworten wolle.

Von dem Sohn des Generals, der am 19. Dezember auf Urlaub nach Hause kam (wie schon erwähnt, war er im Generalstab tätig) erfuhr sie, daß sich zu jener Zeit an der französischen Front zirka 166 Divisionen kampffähiger Truppen befanden. An der italienischen Front standen 50 Divisionen italienischer Truppen neben 11 französisch-englischen Divisionen. Sie nannte auch die Nummern einiger französischer Regimenter, die Mitte Dezember Paris auf dem Transport von Nord nach Süd passiert hatten. An Hand dieser Nummern war es uns leicht, festzustellen, um welche Divisionen es sich handelte. Sie hatte ferner in Erfahrung gebracht, von welchem Frontabschnitt sie kamen und daß sie zunächst in Ruhe bleiben sollten. Einigen Soldaten gab sie kleine Liebespäckchen und bat sie mit ihrem unwiderstehlichen „sourire“, ihr doch gelegentlich ein Kärtchen zu schreiben. Kurz vor ihrer Abreise habe sie auch zwei solcher Kartengrüße erhalten, u. a. einen aus Chavanges, den anderen aus Révigny. Auf den Karten waren Absender und sein Regiment verzeichnet; so wußten wir auch, wo diese Regimenter standen.

Sie erzählte u. a. noch, daß man ihr Gepäck beim Grenzübergang nur ganz oberflächlich untersucht, sie selbst überhaupt nicht behelligt habe. Wie in früheren Fällen lehnte sie jede Belohnung ab, meinte aber andererseits, sie wolle vorerst nicht mehr nach Frankreich fahren, denn sie fürchte doch, sie sei dem General durch ihre Fragestellung irgendwie aufgefallen. Sie hätte ihm versprechen müssen, niemanden — wer es auch sei — von dem, was sie in seinem Hause gesehen und gehört habe, etwas zu erzählen. — Mein Bericht war bald fertig. Am gleichen Tage ging er noch nach Deutschland ab. Ich folgte am nächsten Tage nach, um selbst in Frankfurt a. M. im Kreise meiner Familie Weihnachten zu verleben.

*

Im Februar 1917 wurde mir gelegentlich einer Reise nach Dresden ein Herr Oswald Keller vorgestellt, der sich vorher an das Polizei-Präsidium [illegible] Dresden gewandt und diesem seine [illegible] für den Nachrichtendienst angeboten hatte. Keller sprach englisch, französisch, italienisch und spanisch so gut wie deutsch. Er war damals 36 Jahre alt, von guter Erscheinung, aber infolge einer Verwundung vorläufig aus dem Militärdienst entlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Kauft Bücher

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Wir Artamanen und der 14. September

Die hochtönenden Wogen der politischen Meinungen der Wahlzeit haben sich geglättet. Wir haben einen gewissen Abstand, sowohl von dem Wahlkampf als auch von seinem Ergebnis gewonnen und auch so die Möglichkeit es nüchtern und sachlich zu beurteilen. Wir haben an unsere Jungens und Mädels vor der Wahl den Ruf gerichtet, übt euer Wahlrecht aus, denn es ist eine Wahlpflicht und reiht euch ein in die Front, mit der uns eines und alles verbindet, nämlich: „Der Kampf um Deutschland!"

Wir können feststellen: Diesem Ruf sind nicht nur unsere Jungens und Mädels, nicht nur die deutsche Jugend, sondern ganz naturnotwendig die Mehrzahl des deutschen Volkes gefolgt, indem sie durch ihre Stimmenabgabe ein elementares Bekenntnis zum deutschen Volk und zur deutschen Nation ablegten. Diese Wahl darf nicht unter dem Gesichtspunkt der Parteien, sondern demjenigen der Volksbewegungen und Weltanschauungen betrachtet werden und ist keine Wahl im allgemeinen landläufigen Sinne, sondern eher ein wahrhafter Volksentscheid, ein Merkmal eines neuen Zeitabschnittes in der deutschen Geschichte.

Das deutsche Volk hat mit noch nie bei derartigen Wahlen dagewesener überwältigender Stärke und Klarheit sich gegen die unnatürlichen, undeutschen und korrupten Methoden eines 12jährigen Systems ausgesprochen und ihm in vernichtender Weise sein Mißtrauen bekundet.

Es hat sich auf der anderen Seite bekannt zu den volks- und staatsbejahenden Kräften im wahrsten Sinne des Wortes, die nur Deutschland und seine innere und äußere Freiheit und nichts anderes wie Wirtschafts-, Berufs- und Standesinteressen auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Betrachtet man so über den Rahmen der Parteien hinaus das Ergebnis dieser Wahl, so muß man sagen, daß nicht Unreife und Radikalismus das Zeichen dieser Wahl ist, wie es ein Teil der Presse hinzustellen weiß, sondern daß Abkehr von jener unseligen, unerfüllbaren und daher unwahren Erfüllungs- und Versklavungspolitik und die tiefste Verantwortung für die Zukunft des deutschen Volkes, der deutschen Nation, die deutschen Frauen und Männer diesen Weg gehen ließen.

Dies zeigt sich auch klar, trotz des scheinbaren äußeren Erfolges, in dem empfindlichen Verlust der internationalen Parteien von fast zwei Millionen Wählern zugunsten der nationalen Parteien der Rechten.

Vergleicht man nun noch in diesem Zusammenhang die Stimmen des Auslandes zur deutschen Reichstagswahl, so muß man feststellen, daß hier gerade das Gegenteil eingetreten ist von dem, was man in der jüdischen Mosse- und Ullstein-Asphaltpresse und den ihr nahestehenden Kreisen, prophezeite, sehnlichst wünschte und auch durch Alarmnachrichten hoffte herbeiführen zu können, nämlich das Mißtrauen und den Kampf des Auslandes gegen die sich erhebende junge deutsche Nation.

Vorübergehend konnten diese Nachrichten an einzelnen Tagen an der Börse und dergleichen Plätzen Einfluß ausüben, bis dann selbst von deutscher Regierungsseite aus gegen diese, das Ansehen Deutschlands auf das schwerste gefährdenden Lügen- und Giftzentralen vorgegangen wurde.

Erfreulicherweise hat sich die gesamte ausländische Presse, insbesondere diejenige von England, Amerika, Italien usw. in der richtigen Erkenntnis des Geschehenen sehr objektiv geäußert. Insbesondere die amerikanische Hearst-Presse, wie auch die italienische Presse, als auch neuerdings die englische Presse des Viscount Rothermere, treten sehr stark für Revision der Young- und Friedensverträge ein, wie auch für eine gerechte Grenzregulierung und auch teilweise für Rückgabe der früheren Kolonien an Deutschland.

Vergleicht man nun die Reaktion des Auslandes in bezug auf die Auswirkung dieses Wahlergebnisses gegenüber den jahrelangen Taten unserer Erfüllungspolitiker, so muß man vor diesem rein moralischen Erfolg des Wahlergebnisses ehrlich staunen. Wir werden noch mehr staunen, wenn das Ausland erst dieses junge Deutschland und sein Wollen, welches von jener giftspritzenden undeutschen Journaille immer wieder in der übelsten Weise verleumdet dargestellt wurde, aus eigener Anschauung kennenlernen.

Zusammenfassend sehen wir heute durch die Wahl eine neue historische Periode in Deutschlands Nachkriegszeit eingeleitet. Wir sehen ein junges, gesundes, kraftiges Deutschland sich aufbäumen gegen Altes, Korruptes, gegen Unrecht und Versklavung, gegen Terror und Verrat. Wir sehen es einen erbitterten Kampf ausfechten, in dem Hunderte ihr Leben und Tausende ihr Blut gaben. Wir sehen Deutschlands Jugend auf der Seite des neuen Deutschlands stehen und somit auch dort die Zukunft der Nation.

Für uns als deutsche Jugend gibt es keine Entscheidung mehr, nur eine tiefe Verpflichtung für das Kommende, die Zukunft, für Deutschland.

Hilfskasse der N.S.D.A.P.

Was jeder Ortsgruppenleiter und S.A.-Führer von der Hilfskasse der N.S.D.A.P. wissen muß.

(Schluß.)

Die Ausgabe der Quittungskarten an die Mitglieder geschieht durch die Ortsgruppenleiter bzw. S.A.F. Die auf der Rückseite der Quittungskarten zu klebenden Marken gelten lediglich als Empfangsbescheinigung derjenigen Gruppe, die den Betrag einkassierte. Die „Versicherung" selbst geht erst in Ordnung und die Mitglieder sind erst dann „versichert", wenn Beiträge und Listen bis zum vorgeschriebenen Termin in München vorliegen. (S. Ziff. 11—17.) Die Anmeldung kann jährlich, halbjährlich, vierteljährlich und monatlich geschehen; es steht den Gruppen frei, einen Teil ihrer Mitglieder monatlich, andere auf längere Zeiträume zu versichern. Die Möglichkeit der ganzjährlichen, halbjährlichen und vierteljährlichen Versicherung wurde geschaffen, um den Gruppen die regelmäßige „Versicherung" ihrer Mitglieder zu erleichtern. — Die Versicherungslisten gelten für den auf den Listen angegebenen Zeitraum. Spätere Abänderungen dieser Listen sind nicht möglich; neu hinzutretende Mitglieder können jederzeit nachgemeldet werden. Soll von einer Gruppe ein Teil der Mitglieder jährlich, ein anderer z. B. vierteljährlich „versichert" werden, so sind hierfür verschiedene Bogen zu benutzen. Auf einer und derselben Liste können die Mitglieder nur gleichlang angemeldet werden.

Die vierteljährliche Anmeldung ist die übliche: Bis spätestens zum 26. jeden Monats vor Quartalsanfang muß für das folgende Vierteljahr der Vierteljahrsbeitrag von 90 Pfennig pro Kopf auf dem Postscheckkonto München 9817 für „Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (S.A.-Versicherung)" vorliegen. Einzahlung also spätestens am 23. d. M. vor Quartalsanfang. Vermerk auf dem Postscheckabschnitt nicht vergessen, z. B. Versicherung für . . . Mitglieder der Ortsgruppe . . . . ! Verboten ist die Bezahlung von Versicherungsprämien durch Postanweisung, Briefmarken, Schecks oder di Einzahlung auf andere Münchener Parteikonten. Solche auf verkehrtem Wege eingezahlte Beträge gelten als zu spät eingezahlt. Nicht die Abkürzung N.S.D.A.P. verwenden, sondern ausschreiben: Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, S.A.-Versicherung, München. Die Zahlkarten mit der bisherigen Bezeichnung gelten noch bis 28. 2. 1931. Bis spätestens zum 26. d. M. vor Quartalsanfang muß eine Liste (deutlich schreiben!) bei der „Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung)", München, Schellingstraße 50, vorliegen, aus der ersichtlich ist, für welche Personen (Lfd. Nr., Name, Vorname, Wohnung) die Einzahlung erfolgte; ferner ist auf der Liste anzugeben, zu welcher Ortsgruppe und zu welchem Gau die Gemeldeten gehören. Die Aufführung der Namen auf der Rückseite der Postscheckabschnitte ist zwecklos und genügt keinesfalls. Für jedes Vierteljahr ist eine neue Liste einzureichen, Zusätze und Abstriche genügen nicht. Jeder weitere Text hat auf den Listen zu unterbleiben, dafür sind besondere Bogen zu verwenden. Selbstverständlich können von den gleichen Gruppen trotzdem für den zweiten und dritten Monat des Quartals auch weitere Listen noch nicht gemeldeter Mitglieder zu monatlicher „Versicherung" nachgereicht werden. (Nachversicherung.)

Ortsgruppen, von denen Liste oder Betrag bis zum Termin nicht vorliegen, sind für das nächste Quartal nicht „versichert". Eine Aufstellung hierüber erscheint im „Völkischen Beobachter" zu Beginn jeden Quartals.

Besondere Benachrichtigungen und Bestätigungen erfolgen nicht. Die verspätet eingegangenen Beträge und Listen werden zurückbehalten und treten, wenn uns keine ausdrücklich andere Erklärung nachgesandt wird, vom ersten des nächsten Monats ab in Kraft. Ohne Listen eingehende Beträge werden gutgeschrieben.

Halbjährliche Beitragszahlung:

Die Versicherung auf ein halbes Jahr kann in jedem Monat beantragt werden. Bis spätestens zum 26. d. M. muß die Liste der für die nächsten sechs Monate zu Meldenden in München vorliegen. Bis spätestens zum 26., also zum gleichen Zeitpunkt, der Betrag von 1.80 Mark pro Kopf auf dem Postscheckkonto München 9817. Alles andere wie bei der vierteljährlichen Anmeldung.

Jährliche Beitragszahlung:

Die „Versicherung" von Mitgliedergruppen auf ein ganzes Jahr (d. h. für die nächsten 12 Monate) kann ebenfalls in jedem Monat beantragt werden. Die Listen müssen bis 26. vorliegen, damit die Versicherung am ersten Tag des kommenden Monats beginnt. Bis zum gleichen Zeitpunkt muß auch der Betrag von 3.60 Mark pro Kopf auf Postscheckkonto 9817 eingegangen sein. Alles andere wie bei der vierteljährlichen Beitragszahlung. Wird eine monatliche Anmeldung (Versicherung) gewünscht, so sind allmonatlich neue Listen einzureichen. Die Listen müssen bis spätestens 26. des Vormonats in München vorliegen. Bis spätestens zum gleichen Zeitpunkt muß ebenfalls der Betrag von 30 Pfennig pro Kopf und Monat in München vorliegen. Alles andere wie bei der vierteljährlichen Anmeldung (Versicherung).

Unfallanmeldung und Weiterbehandlung:

Die Auszahlung der Unterstützung (Entschädigung) kann nur dann erfolgen, wenn alle Bestimmungen der „Hilfskasse (S.A.-Versicherung)" genau beachtet werden. Bei Nichteinhaltung der Bestimmungen wird eine Unterstützung nicht gewährt.

Jeder Unfall ist unverzüglich unter Angabe des behandelnden Arztes anzuzeigen, und zwar hat die erste Benachrichtigung an die „Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung)" direkt zu erfolgen. Todesfälle sind unbedingt innerhalb 24 Stunden telegraphisch anzuzeigen. Telegramm-Anschrift: Nationalsozialisten, München, Schellingstraße 50.

Dann erfolgt die Zustellung eines Formulares für Schadenanzeige, das nach genauer Ausfertigung umgehend, spätestens 3 Tage nach Zustellung, an die „Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung)" zurückzusenden ist.

Sofortige und weitere laufende Behandlung durch ordentlichen (staatlich zugelassenen) Arzt, sowie unbedingte Innehaltung der ärztlichen Verordnungen sind Voraussetzungen für die Zahlung von Unterstützungen (Entschädigungen). Jeder Arzt- und Wohnungswechsel ist der „Hilfskasse (S.A.-Versicherung)" sofort mitzuteilen.

Vorlage eines ärztlichen Attestes erst nach Anforderung durch die „Hilfskasse (S.A.-Versicherung)". Einreichung von unvorschriftsmäßigen Attesten ist zwecklos, außerdem werden unverlangt eingesandte Atteste nicht bezahlt.

Sobald Arzt gesund schreibt, wieder sofortige Meldung des Verletzten an die „Hilfskasse (S.A.-Versicherung)". Erst nach Eingang der Gesundmeldung erfolgt bei dem behandelnden Arzt Anforderung des Arzt-Attestes, auf Grund dessen die Unterstützung (Entschädigung) berechnet und ausbezahlt wird.

Wird geltend gemacht, daß die Arbeitsfähigkeit auch nach Abschluß der ärztlichen Behandlung noch beeinträchtigt sei, so sind weitere Leistungen der „Hilfskasse (S.A.-Versicherung)" davon abhängig, daß die Fortdauer der Beeinträchtigung von zwei zu zwei Wochen ärztlich bescheinigt wird, sofern der behandelnde Arzt nicht längere Zwischenräume für zweckmäßig hält. Die Kosten dieser Bescheinigungen hat der Versicherte zu tragen.

Ergibt sich innerhalb eines Jahres, vom Unfalltage an gerechnet, daß eine dauernde Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit zurückbleibt, so wird Unterstützung (Entschädigung) nach dem Invaliditätsgrade gewährt.

Leistungen:

Ausgezahlt werden: 2000.— Mark bei Todesfall an die erbberechtigten Hinterbliebenen. 5000.— Mark bei 100proz. Invalidität; bei geringerer Invalidität Unterstützung nach dem Invaliditätsgrade. (Beispielsweise bei 50proz. Invalidität 2500.— Mark.) Tägliche Unterstützung 3.— Mark. (Wenn also ein Mann 5 Tage krank feiern muß, bekommt er mehr ausbezahlt, als er in vier Jahren einbezahlt.) Krank heißt hier: arbeitsunfähig, halb arbeitsfähig bekommt halbes Unterstützungsgeld.

Für ein eingefordertes Arzt-Attest wird ein Betrag von 3.— Mark vergütet. Eventuelle Attest-Mehrkosten hat der Verletzte zu tragen.

Damit sind die Leistungen der „Hilfskasse" (S.A.-Versicherung)" erschöpft. Ein Ersatz von Zähnen, eine Vergütung von Transport-, Krankenhaus-, Arzt-, Arznei- und Kurkosten usw. oder eine Begleichung irgendwelcher Sonderrechnungen kommt nicht in Frage.

Einsprüche gegen die Entscheidungen des Pg. Martin Bormann, des verantwortlichen Abteilungsleiters der „Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung)", sind direkt an den Reichsschatzmeister der N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50, zu richten. Dessen Entscheidung ist endgültig. Siehe darüber amtliche Bekanntmachung „S.A.-Versicherung" im „Völkischen Beobachter" Nr. 211 vom 5. September 1930.

Die tägliche Versammlung

Dienstag, den 14. Oktober.

Augsdorf (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Alvensleben.

Flensburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung: Redner: Pg. Gengler.

Görlitz: abends 8.15 Uhr öffentlicher Sprechabend der Sektion Demiani Platz. Redner: Pg. John.

Gülzow-Cammin, Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Kodersdorf (Bez. Görlitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Naumann.

Küstrin (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Landsberg a. d. W. (Ostmark): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Dr. Bens.

Hitler-Jugend

Gau Nordwestsachsen.

Am Sonnabend/Sonntag, 11. und 12. Oktober, halten wir in Bad Lausick, unser Gautreffen ab, zu dem auch die Parteigenossen der Umgegend sowie die umliegenden H.-J.-Ortsgruppen anderer Gaue eingeladen sind. Sonnabend, 20 Uhr, Werbeabend im „Schützenhaus"; Sonntag, nachm. 4 Uhr, auf dem Marktplatz Jugendkundgebung. Quartiere im Jugendhof Buchheim; Tagungsbeitrag 1.— Mark.

Meldungen umgehend an den Gauführer: Heinz Schladitz, Leipzig C. 1, Inselstraße 12. Wir erwarten stärkste Beteiligung.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

In München werden f. d. Vertrieb v. leicht verkäuflichen Haushaltungsartikeln an Privatkundschaft gewandte Herren b. hoher Provision gesucht. Angeb. u. A 576 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Bei Landwirten in Schlesien, Sachsen und Brandenburg gut eingeführte tüchtige Vertreter gesucht. Angeb. unter A 574 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Vertreter mittleren Alters (Pg.) für den Vertrieb von Süßwaren in München gesucht. Nach vierteljähriger, bewährter Tätigkeit festen Gehalt. Angeb. u. 575 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Facharbeiter der Hart- und Pflastersteinbranche (Klein- und Großpflasterschläger) werden gesucht. Zuschr. u. A 583 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Chemische Fabrik sucht f. den Vertrieb ihrer Artikel tüchtige Vertreter. Angeb. u. A 572 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Arbeit suchen:

Bauklempner (S.A.-Mann, 26 Jahre, ledig) sucht sofort oder später Stellung. Suchender ist auch mit landwirtschaftlichen Maschinen und Arbeiten (Pferdepflege) vertraut (Gutshandwerker!). Angebote an Borches, Berlin-Lübars, Straße 161 Nr. 56.

S.A.-Mann, 23 Jahre alt, led., gel. Schlosser mit Führerschein 2 und 3b, jetzt ohne Unterstützung, sucht dringend Arbeit als Schlosser oder Chauffeur, am liebsten bei Pg. Ang. u. A 577 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Schneider (Großstückarbeiter) S.A.-Mann, 24 Jahre alt, m. erstkl. Zeugn. s. Arbeit. Angeb. u. A 578 a. d. NSDAP., München Schellingstraße 50.

Jg. Mann sucht Stellung als Verwalter. Erstkl. Zeugnisse. Angeb. a. Heinrich Spies, Wiera, Hessen-Nassau M.W.B., Treysa-Land.

S.A.-Mann, 28 Jahre alt, kfm. geb., Führerschein 1, 2 u. 3b, Kinovorführerschein (Tonfilm Dipl.) s. Stellung. Ang. u. A 569 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Kaufmann (SS.-Mann) 19 Jahre alt, firm in allen Sparten der Branche s. Stellung. Ang. u. A 570 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Redner mit organisatorischen und schriftstellerischen Fähigkeiten, unverheirat., sucht aufbauenden Wirkungskreis im Osten oder ehem. besetzten Gebiet. Angeb. u. A 579 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50

Chauffeur, S.A.-Mann, 30 Jahre alt, Führerschein 2 u. 3b, reparaturkundig, jetzt in gr. Notlage, s. Stellung, am liebsten in Bayern. Angeb. u. 580 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Chauffeur, unver., langjähr. sicherer Fahrer und guter Wagenpfleger, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlung, Stellung. Angeb. u. A 581 a. d. NSDAP., München, Schellingstr. 50.

S.A.-Mann, 22 Jahre alt, sucht Stellung als Volontär od. 2. Aufseher auf landwirtschaftlichem Gut. Gute Zeugnisse. Traktoren k. geführt werden. Zuschriften an: Sepp Köhler, Tettnang i. Württemberg, Montfortstr. 25.

Gebildete Frau in d. 40er Jahren, Pg., sucht Stellung als Wirtschafterin in besseren frauenlosen Haushalt oder bei alleinstehendem ältern Herrn. Offert erbeten a. Fr. A. Langer, Hohenliebenthal, Krs. Schönau a. Katzbach.

Preuß.-Südd. Staatslotterie
Lose sind zu haben bei
Schneider, Staatl. Lott.-Einnahme München
Postalozzistr. 1, nächst Sendlingertor — Postscheckkonto 2017

Konkurrenzlos mit Garantieschein f. 2 Jahre
Gute Taschenuhr nur Mk. 2,90

Jede Uhr hat ein 33-36stündiges genau reguliertes Werk. Versand gegen Nachnahme. — Katalog gern gratis.
Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig
Jahresumsatz ca. 18000 Uhren nach allen Ländern d. Welt

Inlett
farbecht u. daunendicht, mit Garantieschein
1 Bezug 130×200, 15.40; 2 Kissen 80×80, 7.75
Bettwäsche, Hemdenstoffe, Oberhemden, Taschentücher, Tischzeug u. vieles andere
äußerst preiswert, da direkter Versand
Muster auf Wunsch, Lieferung. Nachn. ab 20 M. portofr.
Herbert Linke, Sorauer Qualitätsleinen, Sorau N/L. Wäsche-Fabrikation.

Preußische Staatslotterie
Ziehung 1. Klasse 24. u. 25. Oktober.
1/8, 1/4, 1/2, 1/1, 1 Doppellos:
Rmk. 5,- 10,- 20,- 40,- 80,-
Gewinnliste und Porto extra. Versand erfolgt unter Nachnahme. Strengste Verschwiegenheit und diskreter Versand wird zugesichert.

Die starke Hand des Glückes
wäre wohl in der Lage, Dich von aller Sorge und Bangigkeit zu befreien. Von nichts kommt nichts; darum schreibe noch heute um ein Glückslos an
Geist, staatliche Lotterie Einnahmer, Stettin, Grüne Schanze 1a (Laden), Postscheckkonto Stettin 11000.

zur Erlernung neuzeitlicher Haushaltführung und Erziehung im lebensreformerischen Sinne
Anfragen an Frau Margarete Hacke, Bamberg, Bayern, Oberer Stephansberg 77.

Wir müssen aufbauen, der Worte sind genug gewechselt.
In einer Reihe Zuschriften an uns kommt zum Ausdruck, daß wir die übliche rein bankmäßige Einstellung haben könnten. Wirklich lehnen wir diese aber bewußt ab; natürlich können auch wir nicht aus dem Nichts wirtschaften, natürlich verzinsen auch wir Spareinlagen (im Übereinkommen mit dem Vorstande), natürlich nehmen auch wir für Darlehen Zinsen. Aber wir bestreben uns, die Angleichung zu finden an die bezügl. Grundsätze der Partei, soweit uns dies heute möglich ist, und wir verfahren, nach Lage unserer Mittel, nicht rein schematisch; man wende sich gegebenenfalls an den 1. Vorstand, der nach Möglichkeit zur Verfügung steht. Es gilt letzten Endes den Aufbau einer national-sozialen, soweit die Verhältnisse gestatten, wirklich hilfsbereiten Kredit-Organisation.
Beamtenbank München
e. G. m. b. H. • Gegr. 1904 • Amultstr. 26/III • Keine geschlossene Beamten-Anstalt

Detektiv Hans Hanssen
Beschaffung von Prozeßmaterial in jeder Sache. Aufklären schwierigster Fälle. Bewachungen. Graphologische Abteilung. Handschriftenuntersuchung usw. Beobachtungen. Ermittlungen. Auskünfte usw. preiswert, überall
Berlin-Chbg. 4, Leibnizstraße 27, Steinplatz 8261

Weintrinken kein Luxus

Achtung! Parteigenossen! ff. holsteinische Tafelbutter

Impressor-Vervielfältiger
250 Druck stündl. RM. 32.50 frei Haus / 1000 Druck stündl. RM. 90.— frei Haus
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. Einwandfreie Arbeiten garantiert.
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Kellich, Büro-Maschinen, Dresden-A, Bismarckstraße 71 R

Staats-Lotterie
36./262. Preuß.-Südd.
Ziehung 1. Klasse 24.-25. Okt.
Erhebliche Steigerung der Gewinn-Chancen
113000000 RM
2 Millionen Mark
1 Million Mark
2 Prämien je 500000 RM.
2 Hauptgewinne je 500000 RM.
2 je 300000 RM.
2 je 200000 RM.
12 je 100000 RM.
20 je 50000 RM.
Lospreis per Klasse (Porto extra) empfiehlt:
Eichborn, Staatliche Lotterie-Einnahme, München
Fürstenfelderstr. 10 • Tel. 92112 • Postsch.kto. Mchn. 14112
Wild G.m.b.H., Neuhauserstr. 47
E. M. Schneider, Wilhelmstr. 13 (Eing. Hohenzollernstr.)

Parteigenossen! Kauft **Schwarzwälder Edelbranntweine**
bei Frz Schneider, Edelbranntweinbrennerei Kappelrodeck, Baden.
Empfehle Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser, offen und in Flaschen zum billigen Tagespreis.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Ausk., Rat, mündliche oder Fernvorbereitung Dr. jur. Hisbinger, Berlin W 30, Nürnberger Straße 7 — Referenzen, Freiprospekt A 25

Ihre Maschine ist keine Harzfabrik, deshalb tankt
RECA
in den Treibstoff
Generalvertreter an allen Plätzen gesucht
Reca G.m.b.H., Kehl-Rhein

Hamburg
bietet Ihnen durch uns billige Handtücher (Kaffeesäcke), hervorragende Qualität, weiß mit rotem Rand, neu vom Stück, ungenäht, fehlerfrei, zum Preise v. nur 36 Pf. per Stck. Versand an Private, Behörden und Industrie, v. 20 Stück an gegen Nachnahme. Ab 50 Stück porto- und verpackungsfrei. Garantie: Rücknahme.
Hanseatischer Kaffee-Versand Hamburg 30

Rheuma
Ischias, Gicht, Hexenschuß, Nerven- u. Muskelschmerzen aller Art. Alle diese
Schmerzen beseitigt
unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes u. glänzend begutachtetes Spezialpräparat.
Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobt. Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.
Unbeschreibliche Freude
leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.
Wir können nichts verschenken!
denn es ist Qualitätsware . . . aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben, so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie
jahrelang an's Bett gefesselt
sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jhr. haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.
Ärztliche Literatur gratis
Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke
Max Zeidler, Wandsbek (B 35) Löwenstraße 24

Pomm. Blütenhonig
Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker, Stettin 10, Kaiser-Wilhelm-Straße 60. Postscheck: Stettin 534.
Deutsche, kauft deutschen Honig!

Zinsloses Geld!
Bausparaktiengesellschaft Bremen, Bismarckstraße 107

Wein ist Vertrauenssache
Baierl & Jäckle, München XII, Landsbergerstraße 120, Telefon 61217

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung!

Nationalsozialisten
Rheinkrone Garantie Klinge

SA-Ausrüstung
Velv.-Hose (Breeches) 11.50/12.50
Braunhemd mit Schlips 7.50
Vertreter gesucht. Viele Dankschr. liegen vor.
Pg. Kurt Mauersberger, Dresden-A-1, Kl. Brüdergasse 15

Für den 9. November!
Kranzschleifen nach Vorschrift der Reichsleitung
Ausführung a) Dem toten Kameraden — N.S.D.A.P.
Ausführung b) Den toten Kameraden — N.S.D.A.P.
liefern nur die Zeugmeistereien und die parteiamtlichen Verkaufsstellen
Preis per Stück RM. 3.25 ausschließlich Porto. Bei Bestellung gewünschte Ausführung angeben.
Reichszeugmeisterei

Unterlassen Sie nicht sich bei Ihren Einkäufen auf unsere Zeitung zu berufen!

Expreßcafé

am Bahnhofplatz

Eingang Luisenstraße

Telephon 54549

Wochenkarte für Ledige:

Sonntag: Apfelpasteten . . . . . . 25 ₰ und Wiener Apfelstrudel . 25 ₰

Montag: Reiskuchen mit Himbeer . 30 ₰

Dienstag: Zwiebelkuchen o. Milch. Ad 25 ₰

Mittwoch: Ulmer Einbeck . . . . . . 7 ₰

Donnerstag: Schneckennudel . . . . . 10 ₰

Freitag: Streuselkuchen . . . . . . 20 ₰

Samstag: Zwetschgendatschi . . . . 20 ₰

1 Tasse Original Expreß-Kaffee . 30 ₰

Täglich ab 6.30 Uhr geöffnet.

FEINE

BLUSEN

9.80 14.80 19.80 24.88

HEENE

NÜRNBERG

AN D. FLEISCHBRUCKE

FRUH. KAHN & SAMUEL

Neue Kraftfahrkurse

beginnen in den nächsten Tagen!

Anerkannt sorgfältige und individuelle Ausbildung, auch ohne Berufsstörung! Anfragen und Anmeldung an

Private Kraftfahrkurse

Kraftverkehr Bayern G.m.b.H.

München, Tel. 52486 • Nürnberg, Tel. 50561 Augsburg, Tel. 4075 • Bayreuth, Tel. 567 Hof i.B., Tel. 3425 • Würzburg, Tel. 73201 Aschaffenburg, Tel. 1044

Achtung! Sachwerterhaltung durch Anstrich

kostenl. Beratung durch Malermeister

M. Premauer

Fachgeschäft für sämtl. Malerarbeiten in einfachster u. eleg. Ausführung. München, Neureutherstr. 20/II, Rgb. Rufnummer 370564

Druckerei-Fachmann

langj. Pg., Kaufmann, in allen Facharbeiten bewandert, erster Buchhalter, Werbefachmann, flotter Handleger, guter Maschinist, an Kleinm. schinen, Tiegeln und Schnellpressen in jeder Hinsicht zuverlässig, sucht entsprechenden Wirkungskreis. Angebote unter „A. E. 5419" an Annoncen-Bieler, Erfurt.

Weberei-Kaufmann

jung, intelligent, mit allen Büroarbeiten vertraut, Lagerist, englische u. französische Sprachkenntnisse, Diplom I des Textiltechnikums Reutlingen, Prüfamtspraxis, seit 6 Monaten als Reisender mit eigenem Wagen tätig, sucht geeignete Stellung, eventuell als Praktikant in Weberei. Gefl. Angeb. u. S. A. 3, Stuttgart, hauptpostlagernd.

Suche in

Papier-, Büroartikel-Branche

womöglich München, unterzukommen. Bin bisher in Österreich tätig, 23 Jhr. alt und selbständiges Arbeiten gewöhnt. Seit 1922 Parteimitglied. Zuschriften unter 14755 an den „V. B."

Handlungsgehilfe

Norddeutscher, 28 Jhr., firm in Eisenwaren, Fahrrädern, Beschlägen, Werkzeugen, Gemischtwaren u. Lebensmitteln, bisher tätig im Verkauf, Lager und Reise, sucht für sofort Stellung oder irgendwelche Beschäftigung. Sicherheit u. gute Zeugn. vorhanden. Gefl. Ang. erbet. u. 14772 an den „Völk. Beob."

Violinvirtuos

27 Jahre, jugendliches Aussehen, hübsch, große Erscheinung, ledig, kath., mehrere Jahre schon ohne Stellung, als Solist in Berlin, Konzertsälen, hervorrag. Berlin. Kritiken

sucht dringend Wirkungskreis

Orchester, Hotel, Weinrest., Violinlehrer (staatl. zugelassen). Offert. u. „Edeldenkend", Hauptpostamt, Berlin-Pankow, Berlinerstr., postlagernd

---

Werk- und Zeitschriften-Metteur

wünscht sich sofort zu verändern. Gewissenhafter, fleißiger u. pflichtbewußter Arbeiter. Nur dorthin, wo Kollegen mit nationaler Gesinnung stehen. Off. u. 20535 a. d. „V.B."

Wer will aufs Schiff?

Fordern Sie unsere aufklärende und beratende Broschüre! Einstellungsbedingungen d. Handelsschiffahrt usw. Bei Vorauszahlung RM. 2.80 Unter Nachnahme RM. 3.10. A. Köhler, Hamburg 13 (G/18)

---

2 Fleischergesellen

19 Jahre alt, fleißig und ehrlich, suchen Stellung. Auch einzeln! Großstadt bevorzugt. Lohn nach Leistung. Gefl. Angebote an K. Seyfer, Ulm a. d. D., Dreikönigsgasse 9.

Klavier- u. Violin-Unterricht

Anf. bis Konzertreife erteilt (a. i. ital. Spr. **Musikdirektor Albert Keruchen**

Staatliche Anerkenn. weg. besond. Leistungen Staatsprüfungszeugnis.

Berlin-Pankow, Berlinerstraße 55

Billig und gut kaufen Sie

Schlafzimmer Küchen

Speisez., Schränke, Matratzen, Bettstell., Ottoman., Diwans b. Spangler, München, Tal, Gold. 19 u. 21 rückw.

Rasier-klingen

Rheinkrone 10 Stück 0.50 RM., 100 Stück 4.50 RM. Best. deutscher Stahl. Lieferung sof. Bestellung unt. 20460 a. d. „V. B."

Hausfrauen!

10-Pfd.-Eimer feinste Drei- od. Vierfrucht-Marmelade 3.60 M., od. Pflaumenmus ff 3.60 M.; nachnahmefrei 1.25 M. höher. Dose-Conserva, Hameln.

Geb., musik., jung. Mädchen, 25 J. alt, sehr kinderliebend, sucht passenden Wirkungskreis als

Haustochter

in gut. Familie mit Familienanschluß u. Taschengeld in München od. Umgeb. Im Kochen, Nähen und sonst. Hausarb. bew. Ang. unt. 14718 an den „V. B."

Gebild. Frau, Pg., 31 J. alt, sucht

Stellung

in Haushalt od. Geschäftsbetrieb, evtl. i. Fotohandel, möglichst sof., da in Not. Off. unter 20641 an den „V. B."

Damen-schneiderin

21 J. alt, sucht Stelle bei einer Meisterin. Off. u. M. P. 14786 a. d. „V. B."

Junges Mädchen z. Erlernung d. Haushaltes als

Haus-tochter

zum 1. Nov. gesucht. Ohne gegens. Vergütung. Frau Kaufm. L. Siekmann, Lage i. Lippe, Langestr. 75.

Suche zum 1. Nov. besser., tücht., kinderl. junges

Mädchen

das selbst. kocht und alle Hausarbeit verrichtet. Angeb. mögl. m. Lichtbild an Frau v. Schulz, Dresden-Blasewitz, Regerstraße Nr. 27.

Wo kann 21jähriges

Mädchen

Parteigenossin, bei Parteigen. Unterkunft finden vom 1. Nov. bis Stelle noch. ist. Tüchtig im Haushalt, Kochen u. Nähen, Verzichtet auf Lohn. München oder Umgeb. bevorz. Off. unter 20483 an den „V. B."

Junges

Mädchen

23 J. alt, sucht Stelle in kl. Haush. Säuglingspflege erlernt. L. Bern, Gelnhausen.

Staatlich geprüfte

Säuglings-schwester

sucht bald. Stellung. Off. unt. 20554 a. d. „V. B."

Erstklassigen

Klavier-

Unterricht erteilt A. Allwein, Kratzerstraße Nr. 30.

Parteigen., 25 J. alt, sucht Stellung als

Dreschmaschinen- und Motorpflugführer

Schmied, mit allen Reparaturen vertr., Führersch. 3b. Bin schon 3 Jahre als Dreschmaschinenführer tätig. Ganz bevorz. Zuschr. a. Ph. Adam Lautenschläger, Groß-Bieberau, Odenwald.

Silber-Bestecke

ohne Anzahlung gegen bequeme Monatsraten. Bestecke m. 100 g Silberauflage, Garnit. 72 Teil. von 1.25 M. an, 30 Jahre Garantie. Verlangen Sie unverbindl. Katalog u. Muster v. Carl Rabe, Solingen-Merscheid 53.

Aus Judenknechtschaft zur Freiheit empor

durch N. S. D. A. P.-Werbeschrift, 35 Seit. 1 Stück 0.25 M., 5 Stück 1 M., 10 Stück 1.80 M.; postfr. geg. Voreinf. Postscheckt. 12224 Rich. Ungewitter, Verlag, Stuttgart.

Ia Hakenkreuz-Schmuck

für Wiederverkäufer. Sechs versch. Muster 3.90 RM. fko. An Pko. Karlsruhe 665 f. Dek. Beck, Kiefern-Pfzh. einzahlen.

Notruf!

Berufssoldat, Parteigenosse, verh., ev., Frontkämpfer, aktiv ged. bei der Garde, scharf auf zwei- und vierbein. Raubzeug, g. Hundedresseur, m. allen landw. Arbeit. vertr., tadell. Zeugnisse, brotlos wegen Gesinnungsstr., sucht mögl. sof. Stellung, auch als Aufseher od. ähnl., da in großer Not. Angeb. erb. an N.S.-Vertr. Köthen in Anhalt, Magdeburger Str. 42, unt. W. Kl. 282.

S.A.-Mann, 27 J. alt,

Bäcker

welcher 5 Jahre das elterl. Geschäft führte, sucht sich zu verändern in od. nächster Nähe Münchens. Angebote unt. 20537 a. d. „V. B."

Kaufmann

Pg., 22 J. alt, mit allen Büroarb., Stenographie, Schreibm. best. vertraut, sucht Stellg. gleich welch. Art. Off. unt. 20540 a. d. „V. B."

Junger, unverheir., deutscher Mann mit höher. Schulbildung, langj. i. d. Exp. u. dem Versand einer größ. Schlächterei tätig gewesen, Führerschein 3b, sucht Stellung als

Chauffeur

in gut. Hause. Gute Zeugn. vorh. Ang. unter 14782 an den „V. B."

Welche

Pension

(landw. Schule) gibt Artamanen, Parteig., Gelegenh., seine Fähigkeit in Chor-Schulung und Volkstanz-Bildung nebenbei zu verwert. Hauptbetätigung in Gärtnerei erwünscht, erled auch legl. schriftl. Arbeiten. Beget. Beköstigung angen. Angeb. unter 14758 an den „V. B."

Junger

Kaufmann

sucht Stellg. für sof. od. spät. Tätig gew. im Bankgeschäft und Grubenholzbr. Mögl. Frankfurt a. M. od. Umg. Ang. unt. 14750 an den „V. B."

Jg. Mädchen, 23 J. alt, sucht Stelle als

Koch-lehrling

in Norddeutschland. Taschgeld erwünscht. Ang. unt. 14764 an den „V. B."

Junger

Kaufmann

25 J. alt, sucht Stellung per 1. Nov. in Industrie od. Handel. Gute Zeugn. u. Referenzen vorh. Ang. erb. unt. 14766 a. d. „V. B."

Hilferuf!

Durch Todesfälle u. andauernde Krankheit in bitterster Notlage befindlicher alt. Herr bittet inständig um Hilfe. U. H. B. ins Sekretariat d. „V. B."

---

70 M. Wochenlohn

hat jeder, der den Verkauf unserer Fabrikate an Private übernimmt. Klöckner und Thomas, Söhn. Oberwesterwald.

Einen gut. Nebenverdienst sichern Sie sich, wenn Sie meine

Vertretung

übernehm. Hohe Provision. Kein Risiko! Eil-Off. erbet. unt. 20461 a. d. „V. B."

Achtung!

Die vielen Parteigenossen welche sich für den Vertrieb meines N.S.-„Flaggen-Kaffees" (gel. gesch.) interessieren, müssen Originalofferungen ihrer Ortsgruppenführer beifügen. Franz Christian, Kaffee Import Frankfurt/M., Schlachthaus 319.

Vertreter

mit Verbindung zu Gastwirten u. Feinkostgeschäften allerorts gegen gute Provision gesucht für den Verkauf echter Münchener Bierkäschen. Nur Postverf. Branchekenntn. nicht erforderlich. J. Werder, Käsefabrik, München-Ost.

Tüchtige, strebsame

Damen und Herren

Wohnort gleichgültig, welche schon i. Ansichtsbüchern, Kräutertee, Zeitschr., Kaffee usw. gereist haben, auch solche, welche nicht reist., find. dauernde, gutlohnende Reisetätigkeit. Nach vierwöchentl. Probez. erfolgt auf Wunsch feste Anstellg. geg. Gehalt und Provision. Vita-min-Malzextrakt Vertriebsgesellsch. G. m. b. H., Gerstmühlen (Ostseebad).

Für den Vertrieb v. Fensterglas, Gartenglas usw. bei Landwirten, Gärtnereien und Geflügelzüchtern werden allerorts gut eingeführte

Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Angeb. unt. 20496 a. d. „V. B."

Wer kann's?

Bekannte holsteinisch. Baumschule (Pflanzenvert.) sucht überall gleichzeitigen Mitarbeiter u. Vertreter für den Verkauf v. Obstbäumen, Rosen usw. an Gartenbes., Kleingartenvereine, Siedlungen usw. Anfragen. Ang. erb. a. ESB 174 Pinneberg, Holst. postl. Hoher Verdienst.

S.A.-Mann,

Landwirtssohn

28 J. alt, vertraut mit allen Maschinen eines mittl. Gutes, an selbst. Arbeiten gewöhnt, sucht pass. Stellg. Gute Zeugn. stehen z. Verf. Ang. an M. K. b. Witwe Fuchs, Unterhaching b. München, Schrenkstraße 8.

Verwalter

Pg., sucht ähnl. Posten od. Baumeisterstelle bis 1. Novemb. 26 J. alt, 8 Jahre Praxis auf größ. u. mittl. Betrieb. Lege überall mit Hand an. Gute Zeugnisse vorh. Zuschr. unt. 14752 a. d. „V. B."

Pg., Anfang 30er, ledig, sucht Stelle als

Herrschafts-Chauffeur

od. auch für Lieferwagen, Führersch. 3b. Da stud. u. kaufm. gebild., kann auch Büroposten angenommen werden, ebenso wird jede andere Arbeit angenom. (Kindererziehung, Beaufsichtigung od. Pflege.) Zuschr. unt. 14737 a. d. „V. B."

Älterer Herr, rüst. u. arbeitsfr., kaufm. u. technisch gebildet, federgew., als Landwehroffizier an der Front gekämpft, E.K. 2, keine Rentenbezüge, sucht

Tätigkeit

in deutschvölk. Kreisen. Ang. erb. unt. 16649 a. d. „V. B."

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Zu Gelegenheitspreisen

Perser-Teppiche

F. X. Rieger, München

Arcostraße 1 Tel. 55399

Auswahlsendungen

Ankauf Tausch

Ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in

Schlaf- u. Speisezimmern, Küchen, Einzelmöbeln

zu den billigsten Preisen

Möbel-Riener, München, Corneliusstr. 12

---

3 Paare Silberfüchse

mit „sehr gut" gekört, bei der D. P. V. registriert, äußerst günstig zu verkaufen. Tiere können evtl. auf erstkl. Farm zu günstigen Beding. verbl. Zuschriften unter 20526 an den „V. B."

Rauchen abgewöhnen

garantiert in 3 Tagen d. ärztlich empfohl. antis. Mundwasser. Prospekt kosten os.

Antifuma-Vertrieb Scheide, München Jägerstraße 24.

Woniszl

Lüster, Lampen Elekt. Apparate Radio

Die richtigen Preislagen! Die richtigen Muster!

München Maximiliansplatz 12b

beim Schillerdenkmal

Joh. Frey

gegr. 1879

München

Dachauer Straße 10

Herren- und Damen-Hüte

Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe

Reparaturen

Versand nach auswärts!

Schuhwaren

aller Art und **Reparaturen** sind billig bei

Armbruster, München

Glockenbach 5 / Tel. 28358.

Partei-Zeitungen

Pg., sul. Geschäftsf. a. bgl. Ztg. prakt. gel. tücht. i. allen Fächern d. Ztgs.- u. Druckf.-Gesch. sed bei., Anz.- und Bezugsw., Anz. Buchh. Werbg., Kreisp., Vertrieb, Korrekt., Kalkul., usw. sucht Stellg. an Partei-Ztg. lleberu. auch and. Posten, Beteilg. in Zweigst., evtl. m. Buchh. usw. Ang. unter A.Z. an den „V.B."

Generalvertreter an allen Plätzen

in Autokreisen eingeführt, gesucht. Lohnende und dauernde Existenz.

Reca G.m.b.H., Kehl-Rhein

Vertreter gesucht!

Bedeutende süddeutsche Kaffee-Import- und -Groß-Rösterei mit Tee-Einfuhr sucht zum Vertrieb ihres Röstkaffees an Kolonialwaren-Detailgeschäfte, Konditoreien, Cafés, Hotels usw. mit den Artikeln vertraute Vertreter für alle Plätze, welche bestens eingeführt sind.

Gefl. Zuschr. unt. 20555 an den „V.B."

Wir suchen

Kapital, auch klein. Beträge, unter Treuhänderschaft einer Bank zur Hergabe von Zwischenkrediten u. biet. gute Verzinsung u. Gewinnanteil. Offert. unt. T. 4442 an Ala, Haasenstein & Vogler, München.

Mod. Ziegelsteinwerk

bei Großstadt in Süddeutschland, im Werte von 250 Mille mit Aufs. verliehen, sucht bei Umstände halber tätige oder stille Beteiligung evtl. Beleihung von

50 bis 70 Mille

gegen Eintragung. Für Leute die sich selbst machen wollen in Lebensstellung. Material auf 100 Jahre vorhanden, auch für Dachzieg. und Klinker. Offerten unter Nr. 14765 an den „V.B."

Beteiligung

Wir suchen zur Ausbeutung eines Patentes sowie zur Ausführung von Staatsaufträgen und zur Ablösung eines Teilhabers einen tüchtigen tätigen oder stillen Teilhaber mit einer Einlage von M. 40–50 000. Wir wären auch nicht abgeneigt eine G.m.b.H. oder A.-G. zu gründen. Gefl. Offerten unter B. 4443 an Ala Haasenstein & Vogler, München.

Bürokraft

männlich oder weiblich, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, vertraut mit allen Büroarbeiten, zunächst für Vormittags gesucht. Aussicht auf spätere Ganztagsanstellung u. Dauerstellung. Bedingung absolute Zuverlässigkeit und alte Parteizugehörigkeit. Offert. unter 14773 an den „Völk. Beob."

Im

„Völkischen Beobachter"

erscheint zur Zeit das erste Kriegs-Spionage-Buch der Tatsachen

Erlebnisse des Leiters einer deutschen Spionage-Gruppe, sowie Erlebnis seiner Agenten in Deutschland, d. Schweiz, Frankreich, Holland, Italien, Amerika und Mexiko. Das Buch, das jeder Deutsche lesen sollte. Das Buch bringt unter vielem auch das Schicksal von Mata Hari, Madame Tichelly, Marguérite Francillard, welche in Frankreich zum Tode verurteilt und erschossen wurden und von Süd 506, Mme. Yvonne, der größten deutschen Spionin im Weltkrieg.

Wie die Presse urteilt:

Bisher unbekanntes Material — Germania Berlin

Sachlich — General-Anzeiger, Stettin

Wertvoll — Schweizerische Allgemeine Zeitung

Wahrheitsgetreu — Osnabrücker Zeitung

Hochinteressant — Ostpreußische Zeitung, Königsberg

Fesselnd — Mecklenburgische Zeitung, Schwerin

Unterhaltend — Eisenacher Tagespost

Nervenpeitschend — Solothurner Zeitung

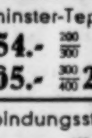
Spannend — Deutsche Illustrierte, Berlin

Wer sich ein lückenloses Bild der wahren Gestalt des Weltkrieges verschaffen will, darf auch an der Lektüre dieses Spionage-Buches nicht vorübergehen. — Kölnische Volkszeitung

Zu beziehen durch den Buchhandel.

Preis: broich. M 3.50 in Gzl. geb. M. 5.—. Wo nicht erhältl. direkt u. franko durch den

Maingau-Verlag, Frankfurt a. M. West



Spezialgeschäft für Motorradstiefel

Heinrich Kunerer

München, Westendstr. 8

bewähr. Reitstiefel, zwiegenäht 29.90, Motorradstiefel braun 21.80, sow. alle Sport- u. Straßenschuhe in größt. Ausw.

Pelz-Reparaturen

u. Umarbeitungen nach Maß

Besatzfelle

zu bill. Preisen

Referenzen aus allen Kreisen

Alois Wutz

München, Dultstr. 1 Ecke Sendlinger Straße gegen die M. N. N.

Ski

1000 Paar, Hickory u. Eschen, Qualit.-Ware z. Aussuchen, billigst. Preisl. sie kostenlos!

Bink

Praunhoferstraße 17/19.

Gaue, Kreise, Ortsgruppen!

Dauernd werden noch die Wahlmarken verlangt, da man überall den Wert dieser Propagandamünze erkannt hat. Neuerdings lieferbar mit dem Reichswahlergebnis oder dem Ergebnis d. Ortsgruppe, des Kreises oder Gaues unter Gegenüberstellung des alten Ergebnisses.

Preise der Münzen mit Reichsergebnis:

100 Stück	. . . Mark	2.—
500 Stück	. . . Mark	9.—
1000 Stück	. . . Mark	16.50
5000 Stück	. . . Mark	80.—
10000 Stück	. . . Mark	150.—

mit Ortsgruppen-, Kreis- oder Gau-Ergebnis wie oben, nur für den Rückseitenstempel einmal M. 8.- extra. Von 20000 St. ab ist dieser Stempel frei.

Lesen Sie in der heut. Nummer den Hinweis unt. Geschäftliches.

Ferd. Hoffstätter, Bonn a. Rhein

Postfach 15 — Orden- und Abzeichen-Fabrik

Reunion Cigaretten **Edle Gela**

5 Pfg. / 6 Pfg.

sehr mild

Wer hilft?

Bündische Jugendgruppe sucht ein Stadtheim (Blockhaus, Gartenhaus, Wochenendhaus usw.) innerh. Münchens geg. kl. Entschädigung. Gef. Zuschriften unt. A. u. F. 20531 a. d. „V. B."

Aktiver od. stiller Teilhaber mit

2–3000 Mark

z. Ausbau einer gut. General-Vertr. (Tee) gesucht. Sicher. Einkommen u. Verdienst. Off. unt. 20532 a. d. „V. B."

Teil-haber

(Parteig.) gesucht v. langj. Auto-Transport-Kontor, 3 bis 5 Mille erforderl. Erstklassige, rißtol. Existenz. Off. unt. 20544 an den „V. B."

Pg., Inhaber einer mittleren Maschinenfabrik sucht

35000 Mark

zur Ablösung der 1. Bankhypothek gegen mäß. Zins. Ang. unt. 20538 a. d. „V. B."

Kaufgesuch

Welche alleinstehende od. ält. Leute möchten ihre Landwirtschaft in Hände jüngerer, guter. Leute geben, evtl. selbst im Versorgungsrecht mit wohnen bleiben? Mitteilungen unt. 20548 an den „V. B."

Brennerei-Kontingent

ist billig zu verkauf. Anfrag. unt. L. W. 20535 a. d. „V. B."

Vermögen

zu erwerben, durch Beteiligung mit 10000 M. an einer auch für Militär und Marine wichtigen Erfindung (Musterapparat im Betrieb, D. R. P. erteilt). Offert. unter 14761 an den „V. B".

6000 M.

von N. S. gegen hypothekarische Sicherh. 1. Stelle u. hohen Zins zur Rettung vor sem. Existenzbedrohung. Angebote unter 20653 an den „Völkischen Beobachter".

Landwirt sucht 10000 Mark

als 1. Hypothek zu billigem Zins. Ausreichende Sicherheiten vorhanden.

Wer hilft?

Zuschriften nur von Selbstgebern unt. 20524 an den „V. B."

Café-Restaurant in Berlin

(35 Tonnen) Parteilokal sofort **zu verkaufen**

Erforderlich M. 25000.—. Gefl. Off. u. 12918 A. an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Vorsicht!

Den Bewerbungen auf Grund der Anzeigen in unserer Zeitung niemals Originalzeugnisse beilegen, sondern nur

Zeugnis-Abschriften.

Originale können verloren gehen. Wir übernehmen für deren Wiederbeschaffung keine Haftung.

Verlag Franz Eher Nachf.

Anzeigen-Abteilung.

Bukle-Teppich — 170/240 35.- · 200/300 52.- · 250/350 78.- · 300/400 92.-

Axminster-Teppich — 170/240 54.- · 200/300 72.- · 250/350 165.- · 300/400 240.-

Velour-Teppich — 170/240 58.- · 200/300 85.- · 250/350 175.- · 300/400 190.-

Tournay-Teppich — 170/240 95.- · 200/300 168.- · 250/350 260.- · 300/400 320.-

Mech. Smyrna — 300/400 240.- · 200/300 120.- · 250/350 180.-

Verbindungsstücke — Mech. Smyrna 120/220 75.- · Tournay / Velour 9/180 32.- 24.-

Bettumrandungen — abgepaßt: 1 Läufer 90/350, 2 Vorlagen 70/140 · Tournay 116.- Velour 88.-

Etwas ganz Besonderes! — Tournay 200/300 90.- · 300/400 220.- · Tapestry 170/240 43.- · 250/350 82.-

Diwan-Decke — Mokette, 150/300 cm effektvolle Decke in bester Baumwolle 39.-

Bettvorlagen — Tournay 70/160 22.50 · 90/140 17.- · Velour 65/130 12.50 · 57/114 8.75

Bettvorlagen — Bukle 68/125 11.50 9.75 · Bukle 57/110 9.75 6.50

Tisch-Decke — Mokette 130/150 cm schwere Ware beste Wolle 15.50

Diwan-Decke — Mohair, 150/300 einfarbig mit Wirbel 28.50

Tournay-Läufer — 68 cm breit . . . . . 14.50 · 90 cm breit . . . . . 19.50 · 120 cm breit . . . . . 27.—

Velour-Läufer — 68 cm breit . . . . . 9.90 · 90 cm breit . . . . . 13.50 · 120 cm breit 22.50

Tisch-Decke — Mokette, 150/180 cm farbenprächtige B'wolldecken 15.-

Diwan-Decke — Moderne Streifen beste Wollqualität 150/300 . . . . . 27.-

Bukle-Läufer — 68 cm gem. 7.80 gestr. 3.90 · 90 cm gem. 10.- gestr. 5.- · 120 cm gem. 13.50 gestr. 9.50

Cocos-Läufer — 68 cm 2.95 · 150 cm 7.— · 90 cm 4.— · 200 cm 9.50 · 120 cm 5.35

Tisch-Decke — Damast, 150/180 cm reiche Auswahl in vielen Farben 6.50

Diwan-Decke — Gobelin, 150/300 cm praktische Musterung 21.50

Gut und preiswert kaufen Sie bei

Tisch-Decke — Gobelin, 150/180 cm in vielen bewährten Mustern 4.50

J. G. BÖHMLER München IM TAL

im Spezialhaus für Innenausstattung

Orient-Teppiche — Heris für Speise- und Herrenzimmer 1180.- 1050.- 835.- · Täbris und Turkbaff für Wohnzimmer 1350.- 985.- 840.- · Schiraz in Diwandeckengr. 610.- 550.- 425.-

Kleine Schiraz v. 115.- an · Afchars v. 98.- an · Belutschistan v. 75.- an · Kelims v. 135.- an · Halbseid. Decken rund, ca. 130 cm v. 90.- an · Halbseid. Decken ca. 130/180 cm v. 280.- an

Orient-Teppiche — Kassak für Herrenzimmer und Dielen 775.- 600.- 440.- · Sedjadé ausgesucht schöne Stücke von 195.- an · Läufer bis 500 cm lang von 365.- an

Schwere Damaststoffe — von vornehmer Musterung per Meter 14.— 11.50 7.50

Mokette-Stoffe — reine Wolle, 130 cm breit per Meter . . 8.50 6.75

Gobelin-Stoffe — Ia Qualität, bewährte Dessins 130 cm breit, p. M. 6.— 4.60

Rips indanthren — 130 cm breit, mod. gem. 5.40 · 130 cm breit, mod. Streif. 3.20

Kunstseidenrips 180 cm — einfarbig indanthren . 3.50 · modern gem. 2.45

Filet-Stores . . 6.25 · Florentiner . . 6.50 · Engl. Tüll . . . 2.50

Tüll-Brise-Bises -.90 · Etamin mit Motiv -.90 · Engl. Tüll . . . -.70

Vorhanggarnituren — Madras 17.50 12.50 10.- · Engl. Tüll 7.50 6.50 4.75

Voile ca. 250 cm br. 110 cm br. — gemust., weiß 2.75 2.20 · bedruckt indanthren . . 2.10

Marquisette — 220 cm breit, ecrue . . 3.40 · Gittertüll, 180 cm br. 2.50

Kunstseide — bedr. indanth. . 130 cm 2.95 · gestreift, ind. . 120 cm 2.45

Mull bedruckt — 125 cm, indanthren . . 1.50 · Madras, weiß, 130 cm 2.30

Mosel-Natur-Kreszenz

Original-Kellerabzug m. Korkbrand, 1929er Clottener Brauneberg (für Deutsche und Kranke). M. 1.50 pro Flasche einschl. Glas u. Verpack. in 30er und 50er Kisten. Lobendste Anerkennungen! Pg. Hans Dierdorf, Winningen, Mosel.

Parteigenossen kauft nur meine Ia Magdeburger

Hausschlacht-wurst

1 Pfund M.

Ia Bratwurst . . . 1.50
Ia Mettwurst . . . 1.60
Ia Sülzwurst . . . 1.60
Ia Rot-u. Leberwurst 1.40
Ia Flommenschmalz 1.40

Versand per Nachnahme.

W. L. Steinbecher, Magdeburg, Olvenstedterstraße 6.

Heiraten Sie nicht

knüpfen Sie keine Verbindungen an, o. eine genaue Auskunft über Ruf, Charakter, Vorleben, Lebenswandel usw. einzuholen.

Detektiv-Auskunftei **P. Hemprich**

Kriminal-Oberwachtmeister a. D.

Tel. Rheinl. 22 43 70, Köln, Georgspl. 11.

Kilo-Marken

Mischungen v. 2 bis 15 M. Meine Europa-Mischung 1 in alten u. neuen Mark. viel. Länder nur 10 M. Europa-Misch. 2 m. etw. Übersee d. Beste auf d. Markte, nur 15 M., eine wirkliche Fundgrube. Besuchen Sie mich, es lohnt sich. H. Plöß, Kilo-Versand, München, Liebherrstr. 10, Telephon 25504. Postscheck 14442.

Pianino

gebraucht, in gutem Zustand für M. 680.- zu verkaufen, auch geg. kl. Monatsraten.

Pianohaus Alfr. Schmid Nachf. (Unico Hensel) München, Residenzstr. 7 gegenüb. d. Hauptpost

---

Erholungsbedürftige

Rekonvaleszenten usw. finden liebev. Aufnahme bei individueller Behandlung i. kleinem Kurheim in schönster Gegend des Lippeschen Berglandes. Mäßige Preise, gute Verpfleg. Beste Referenzen. Sommer und Winter geöffnet. Prospekte durch Frau Dr. Bösenberg, Hohenhausen in Lippe.

Fremden-Zimmer

vermietet gut u. billig an Parteigenossen und -freunde

Kellner (S. A.-Mann)

München

Schwanthalerstr. 100/II. Gartenhaus

Nähe Hauptbahnhof.

Befr. Wohnungen

In jeder Größe, 1–10 Zimm., sofort beziehbar. Günstige Miet. Ia Adr.-Mat. Beachten Sie mein. Schaukasten

Graf, Karlsplatz 19 Tel. 54505

Schönen

Moselwein

gibt Parteigen. zur Behebung seiner Notlage ausnahmsw. gegen Nachnahme oder Kasse nach Erhalt zu 1 M. pro Flasche einschl. allem in 50er Kisten ab. Probeflasche geg. Vered.ng. Bestellung unt. 13112 an den „V. B."

Lindenblüten-Honig

Das Feinste, 10-Pfd.-Dose M. 13.50 halbe Dose M. 7.80 Wabenhonig, feinste Ware, Pak. m. 6 Waben M. 11.40 frei Haus unter Nachnahme. Parteigenoss. und Leser d. „V. B." erhalten 5% Rabatt.

Geflügelhof Hans Schierloh, Pg., Habenhausen 116, Bez. Bremen.

Zeugnis-Abschriften

in Ia Maschinenschrift, sauber, billig und schnell. Eilige Arbeiten sofort. Bei Vorz. d. Ins. 10% Rabatt. Schreibbüro Progreß, Kaufingerstraße 33, gegenüber Roman Mayr.

Naturreiner, bestgepflegter Moselwein

bekannte Crescenz, Jahrgang 1926, spritzig, blumig, 2½ Jahre Faß, daher ausgereift und bekömmlich, direkt vom Produzentenkeller Trier, einschließl. Glas 1.30, 1.50, 1.75 RM., Jahrgang 1927 gleiche Preislage. Kleiner Restbestand 1922, Fl. RM 1 .. bis 1.0. Dir. Teschemacher, München 2 C, Frauenplatz 2/III, Telephon 90274

Pension „Kehrwieder"

St. Blasien 800 m ü. M.

Durch seine sonnige, staubfreie Höhenlage am Wald besonders geeignet für Luft- u. Liegekuren. Behagl. Familienheim. Pensionspr. 5.50–8 M., auf Wunsch Gerson-Diät u. Rohkost. Prospekt bei: Marie Zittmeißer, geb. von Hellen.

Bad Honnef a. Rh.

Töchterheim „Concordia"

Gew ssenhafte hauswirtschaftliche Ausbildung. ½jähr. Kursus, auf Wunsch 3monatl. Kursus, monatl. 120 Mark. Anmeldung jederzeit. Prospekt und Referenzen durch die Leiterin.

Studierende finden angenehmes Heim

in gutem Hause, mit und ohne Verpflegung München, Kaufingerstr. 14/III, 1. Aufgang

---

Berlin W 35

Lützowstraße 69, Pension Bieleke

preiswerte saubere Zimmer

Telephon Lützow 1460

Beschl.-nahmefr. **Wohnungen**

Häuser / Villen

Geschäfte / Hypotheken

Immobilien-Jung

München, Schützenstraße 1a

Eingang Bayerstr. Tel. 56759

In dem aufstrebenden Kurort Bad Mergentheim (7000 Einwohner, 16000 Kurgäste) ist ein am Marktplatz gelegener, schöner

Laden

mit Einrichtung, ohne Waren, für Drogerie, Feinkost- oder Kolonialwarengeschäft geeignet, sofort zu verkaufen, 4 Schaufenster, Einrichtung dunkel. Eiche, Spiegelglas. Näheres durch Max Kantner, Kaufmann, Bad Mergentheim (Leiter der Ogru. B.M.)

Siedlungen

in Größe v. 10–20 Tagwerken, im Anschluß an bestehendes Hauptgut, mit Geflügelfarm u. Großbrüterei, werden errichtet. Näh. d. J. Roth, Gut Kuttenkofen b. Dingolfing.

Preussisch Südd. Staatslotterie

Endlich starke Vermehrung der Mittelgewinne bei nicht erhöhter Losezahl! Ziehung 1. Klasse am 24./25. Okt. Versuch. Sie es einmal bei

Engels, Staatlicher Lotterie-Einnehmer, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 61

Postscheckkonto Berlin 34574

Telefon Stephan 4959

Lospreis 1. Klasse:

⅛ M. 5.-, ¼ M. 10.-, ½ M. 20.-, ⅟₁ M. 40.- und Doppellose

Achtung! Achtung!

ERFINDER

Patente im In- und Ausland besorgt rasch und billig

Patentbüro Dr. Arnold, Leipzig C 1, Simsonstr. 3

Rat und Auskunft kostenlos.

MÖBEL

Wohn-, Schlafzimmer und Küchen stets auf Lager. Jede Inneneinrichtung wird solide und billig angefertigt. Ia Referenzen liegen auf. Teilzahlung.

Michael Waffler

München, Schellingstr. 156. Tel. 52947

Die praktischste eleganteste preiswerteste **Küche** nur **von JÄGER**

Rumfordstr. 42 Baaderstr. 1

Bitte auf Straße u. Hausnummer achten